müssen. Die „Oberschles. Volksstimme“ als ein katholisches Blatt muß darüber genau unterrichtet sein.

Neuhaus. A. B.: In der „Neuhaus-Ostener Zeitung“ (Nr. 117) lesen wir: „Das Telephon der Königin von Spanien. Den kostbarsten und eigenartigsten telephonischen Apparat besitzt ohne Zweifel die Königin Viktoria Eugenia von Spanien, des Königs Alfons 13. jugendliche, blonde Gemahlin.“ Wo mögen die anderen zwölf Gattinnen des schönen Alfons geblieben sein?

Nordhausen. W. K.: Nach Nr. 363 der „Täglichen Rundschau“ heißt es in einem von Victor Margueritte in der „Dépêche de Toulouse“ veröffentlichten Bericht über eine chauvinistische Ausschreitung: „In dem dunklen Hofe der eingeschlummerten Kaserne spielten die Musikanten jetzt die ‚Marseillaise‘. Und auf dem Platz hörten die Gruppen, ehe sie sich zerstreuten, bebend zu. Ich ging an einer dieser Gruppen vorüber, die sich entblößt hatte, die Hüte schwenkte.“ Der Fremde, ein Deutscher, wurde, wie aus dem Folgenden hervorgeht, verprügelt. Was soll man anderes von Leuten erwarten, die sich beim Anhören der Marseillaise entblößen! Pfui!

Oppeln. J. R.: Eine Anzeige in den „Oppelner Nachrichten“ (Nr. 165) rühmt einen Bitterschnaps und sagt: „Medizin-Bitter erklären die Ärzte für den besten Magenbitter, der fabriziert wird. In Flaschen 1/1 Liter 1 Mk., 3/4 Liter 2,50 Mk., 1/2 Liter 3,80 Mk., 1/4 Liter 1 Mk., 1/8 Liter 0,60 Mk.“ Ein ganzer Liter eine Mark — das ist stark; für eine Mark ein viertel Liter — das ist bitter.

Ostseebad Neustadt (Holst.). L. M.: Leider nicht verwendbar.

Pangani (Ostafrika). N.: Die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ (Nr. 50) bringt die Henry Urbansche Skizze „Der Eisberg“, in der es heißt: „Schöne Damen an den glitzernden, schneeigen Tafeln wiegen die Köpfe und lächeln, wie die schönen Damen lächeln, wenn die Musik von Riebe seufzt.“ Sind denn Riebes Kompositionen alle so melancholisch?

Posen. G. Sch.-L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Putbus. A.: In dem „Rügenschen Kreis- und Anzeigebl.“ (Nr. 171) lesen wir folgendes Inserat: „Habe ein gutgeformtes, starkes braunes Hengstfohlen zu verkaufen, gedeckt vom königlichen Beschäler Prosoß.“ Ein Hengstfohlen ist von einem Beschäler gedeckt, und noch dazu von einem königlichen? Gewisse menschliche Sittlichkeitsverbrechen scheinen sich auch bei den Tieren einzubürgern. Wie wir den Ausdruck „Bestialität“ mit Abscheu gebrauchen, so werden es die Tiere mit dem Ausdruck „Humanität“ machen.

Reichenhall. v. H.: Der „Reichenhaller Grenzbote“ (Nr. 168) schreibt über einen Eisenbahnunfall: „Ein Fuß wurde ihm total abgefahren und blieb mehrere Meter von der Leiche entfernt liegen, der andere Fuß ling noch halb am Körper und die Bauchwand war durchtrennt, sodaß die Gedärme heraustraten. Außer einigen Beulen am Kopf hatte der Ärmste weiter keine Verletzungen erlitten.“ Weiter keine? Nun, das ist ja kaum der Rede wert.

Rüstringen (Oldenburg). K. J.: Das „Wilhelmshavener Tgbl.“ (Nr. 182) enthält eine Anzeige, die folgendermaßen beginnt: „Das Christusproblem gelöst! Soeben erschienen: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus? In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das klipp und klar mitteilt, wer Jesus Christus war: Ein Bundesbruder des Elsässerbundes.“ Was die Gelehrten nicht alles herausbekommen! Jetzt erfahren wir, daß die elsässische Frage nicht, wie die Welt bisher annahm, 40, sondern 1900 Jahre alt ist. — Übrigens ist der Elsässerbund nicht mit der Elsässerpartei im deutschen Reichstag zu verwechseln.

Sprottau. v. B.: Die Tägl. Unterhaltungsbeilage zur „Deutschen Tagesztg.“ (Nr. 171) bringt eine Erzählung, in der es heißt: „Die Chaussee näherte sich jetzt dem Gutshofe. Zur rechten Hand lag eine riesige, schilfige Wiese, aus der hier und da ein schwarzer Wasserspiegel hervorblickte, wie ein türkisches Elbenauge.“ Unter einem türkischen Elbenauge stellen wir uns so etwas Ähnliches vor wie ein Hühnerauge.

Starnberg. W. M.: In der „Land- und Seepost“ (Nr. 213) findet sich ein Tutzinger Konzertbericht, in dem es heißt: „Herr Fritz Horrman rezitiert. Mit Innigkeit und präzisester Deutlichkeit erzählt er, wie er mitempfindet, was der Dichter der Sprache der Blumen abgelauscht, und hinreißend suggeriert er uns die Situation und die Gefühle des Kusses, sodaß die Augen manches Sünders sich nach dem küssenswerten Gegenstand richten und säße dieser Gegenstand auch am andern Ende des Saals. Fräulein Sascha Barinkay grüßt ein besonders ‚guter Tag‘. In ihr absolut meisterhaftes Geigenspiel legt sie Gefühle hinein, die wir einfach herzklappenöffnend nennen. Ihre höchste Lage ist wie ein Schrei, der sich der Brust entrungen — sonach beruhigt die Finger zum absterbenden Tone gleiten. Dann fährt die übermütige Leidenschaft in den hüpfenden Fidelbogen — die Violine jodelt. Wie ein überlegener Backfisch steht das kunstgeküßte Mädchen vor dem Auditorium. Herr G. Steindl gibt Kunde von einem Bariton, wie solcher nur aus der ehernen Brust eines gewesenen Schmieds sich schwingen kann. Selten, selten haben wir eine solche Kraft und Fülle sympathischer Stimme gehört. Frau Ludmilla Rubenbauer, wir kennen sie seit letztem Sommer, rücken wir in den Vordergrund des Bildes ‚Bunter Abend‘. In reizender Gesellschaftstoilette, wie einer griechischen Schönheitsstatue umgehängt, präsentiert sie sich, und es erfaßt uns ein Beklemmen, als ihre große Stimme klagt: ‚Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leiden muß!‘ Diese Künstlerin setzte uns den vollen Becher des Genusses an die Lippen. Finy Volta, wie aus einer anderen Welt tanzt ihre durchgeistigte Gestalt barfuß auf den Teppich. Das Empfinden, das ihr ausstrahlt, befängt die Sinne. Um Finy Voltas Kunst zu verstehen, muß ein gewisses künstlerisches Empfinden das Selbst beherrschen. Aus der Ecke des Saales locken süß die Walzertöne der Kapelle Rudi Jäger. Erinnernd an das Reich der Ameisen ist mit einem Schlag der Simsonsaal verwandelt. Wie die Sabinerinnen huldigten die schönen Damen dem Tanz. (Der schönste Tisch beliebte grausam Diätetik zu üben.) Die Zeiten sind vorüber, da Maria Theresia, als sie einen Herrn Duval zum Tanze forderte, zur Antwort bekam: ‚Majestät, ich habe in meinen Wäldern nichts geiernt als Purzelbäume.‘ Einen solchen ins Bett zu machen schickten sich allmählig die meisten an, denn die Reihen lichteten sich und nur mehr wenige Paare walzten locker und frei die Pantomimen ihrer Liebesintriguen.“ Hoffentlich hat sich der kunstgeküßte Verfasser dieses Berichtes inzwischen wieder beruhigt!

Strassburg. F. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stuttgart. A.: Der „Staatsanzeiger f. Württemb.“ (Nr. 171) macht bekannt, welche Zöglinge auf Grund der Prüfung in die niederen Konvikte zu Ehingen und Rottweil aufgenommen worden sind. Die Namen der Zöglinge werden unter der Überschrift „Verzeichnis der in die niederen Konflikte aufgenommenen 35 Zöglinge“ bekanntgemacht. Das ist sehr offen! Allerdings gelangen die Zöglinge in den Konvikten oft in Konflikte. — M. P.: Das Stuttg. „Neue Tgbl.“ (Nr. 192) bringt folgendes Privattelegramm: „Neuenbürg, 27. Juli. Heute abend wurde das 8. deutsche Sängerfest durch eine Begrüßung eröffnet.“ Bei diesem Sängerfest sangen auch die altberühmten Meistersinger von Neuenbürg.

Tondern. X.: Das „Sonntagsbl. d. Tondernschen Ztg.“ S. 225 bringt ein Bild von Oliver Cromwell mit folgender Unterschrift: „Zum 200jährigen Todestag am 23. Juli 1912 bringen wir das Porträt dieses berühmten englischen Staatsmannes .... Oliver Cromwell ist am 3. September 1658 geboren und starb am 23. Juli 1712.“ Nach dem bisherigen Stande der Weltgeschichte nahm man immer an, daß Oliver Cromwell am 3. Sept. 1658, und daß sein Sohn Richard Cromwell im Juli 1712 gestorben sei. Aber die neueren Forschungen werfen ja so viele Ergebnisse der Geschichtsforschung über den Haufen.

Zörbig. M. W.: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Zürich. S. Bl.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schlusse des Briefkastens beachten zu wollen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 21. August 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Genosse Tuleweit, eine moderne Apostelgeschichte mit vielen Zeichnungen von Max Brinkmann. Preis elegant broschiert 1 M. 50 Pf. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Der Dresdner Parteitag hat — wenn man es nicht schon gewußt hätte — deutlich erkennen lassen, wie sehr auch der „zielbewußte Genosse“, das Pendant zum „scheußlichen Bourgeois“, seine großen Schwächen hat. Und indem der Verfasser des vorliegenden Büchleins diese Schwächen in unübertrefflicher Satire schildert und den Humor sich an des „Genossen“ Fersen heften läßt, macht er dem einitigen „schwarzen Mann“ der bürgerlichen Gesellschaft im besseren Sinne populär. Form und Art des Ganzen sind im Genre von Wilhelm Busch gehalten, mit drolligen Zeichnungen und lustigen Versen, hinter denen aber doch eine ernsthafte Satire steckt, die die ganze Unduldsamkeit und Engherzigkeit der sozialdemokratischen Führerschaft dem Leser so recht vor Augen führt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0613

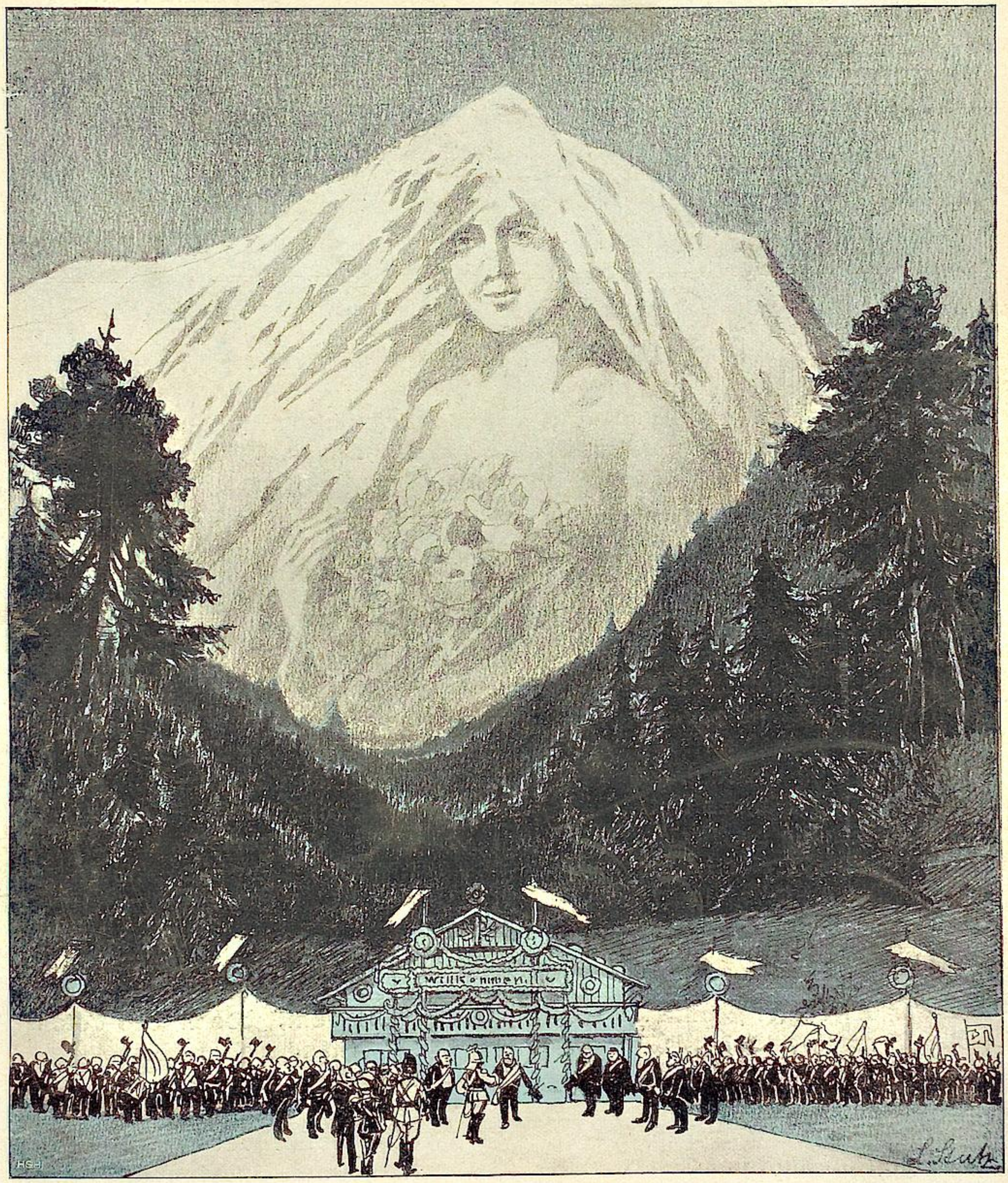
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
31 AUG 1912

613

Nr. 35 Berlin, den 1. September 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Zum Empfang des Deutschen Kaisers im Schweizerlande ist eine Ehren-„Jungfrau“ bereit, die der Größe des Augenblicks entspricht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

614

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. September

Der Deutsche sagt mit frohem Mut
Sich heut: bei uns steht alles gut.
Ihn interessiert die neue Welt
Und ganz besonders Roosevelt.

Dienstag, den 3. September

Der Dienstag hebt vergnüglich an
Mit Marrakesch und Mannesmann;
Dann denkt man an Poincaré
Und auch an Rußlands Wohl und Weh.

Mittwoch, den 4. September

Am Mittwoch fragt man sich besorgt,
Wer wohl Italien künftig borgt;
Dieweil noch immer ungewiß
Die Sache steht mit Tripolis.

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. September

Juanschikai und Sunfatsen
Sieht Donnerstags man vor sich stehn;
Im Hintergrunde, Hand in Hand,
Erscheint Japan mit Engelland.

Freitag, den 6. September

Am Freitag sagt man dieses sich:
Am Balkan gärt es fürchterlich;
Allein, wie vieles dort auch faul:
Groß ist Nikita und sein Maul.

Sonnabend, den 7. September

Am Wochenschluß spricht frohgemut
Man so: „Hurra! Bei uns steht's gut.
Feststeht der Bethmann, wie man sieht,
Und wiederkehrt der Jesuit!"

Kladderadatsch

Dem deutschen Volk!

Du deutsches Volk, mit Schaudern
Hör' ich, was laut man spricht;
Hier gilt kein langes Zaudern,
Mein Volk, so zaudre nicht!
Die einst um dein Gelände
Errichtet ward aus Stein,
Es reißen freche Hände
Die feste Mauer ein.

Wohl ruht von seinem Werke
Schon lang, der sie gebaut,
Der deiner Jugendstärke
Ein heilig Amt vertraut.
Er brach des Wahnes Kette,
Er machte kühn dich frei,
Daß hier der Freiheit Stätte,
Der Wahrheit Tempel sei!

Sag', was dein Herz berückte,
Daß es des Tags vergaß,
Da er zum Teufel schickte
Die Jünger Loyolas?
Da ging ein großes Freuen
Durch deine Gauen weit;
Du altes Land der Treuen,
Gedenkst du nicht der Zeit?

Laß dich mit süßen Tönen
Nicht singen in den Schlaf,
Daß sie hernach dich höhnen
Als gutes, dummes Schaf.
Es ward der Pfaffen Segen
Dir allezeit zum Fluch;
Den Heuchlern halt' entgegen
Du der Geschichte Buch.

Sie kommen wie die Diebe
Heut wie in alter Zeit;
Sie sprachen stets von Liebe
Und säten Haß und Neid.
Auszieht zu deinen Toren
Dein müherkämpftes Glück;
Mein Volk, du bist verloren,
Kehrt dies Gezücht zurück!

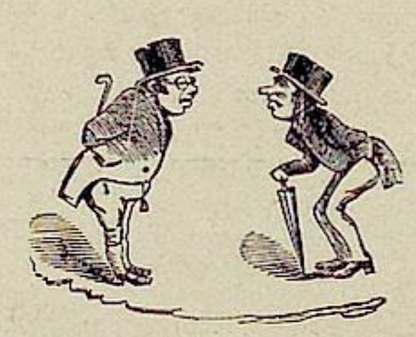
Wenn Feinde dich bedrohten,
Der schlimmste war dir Rom.
Mein Volk, gedenk' des Toten
Zu Wittenberg im Dom!
Der Lüge bleib' ein Schrecken,
Der Wahrheit Hort und Halt
Und bleibe wert des Recken
Im grünen Sachsenwald!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0615

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Haste gelesen, det die Toselli mit ihrem Jeschiedenen eene Operette komponiert.
Schultze. Nanu! Wenn det man nich mit den Takt hapert.
Müller. Meenste?
Schultze. Un von die Noten sollte die Toselli ooch die Finger lassen.
Müller. Woso?
Schultze. Na, se hat sich doch immer nach Noten blamiert.
Müller. Aber det Stück wird nächstes Jahr schon uffjefiehrt.
Schultze. Au weh! Bei die Toselli kann doch von eene jute Uffführung nich die Rede sind. w.

General Booth

Nun ging er heim, den wie aus grauen Tagen
Wir sahn in diese raschen Zeiten ragen,
Ein Mann, den unsre Zeit noch kaum versteht —
Er, ein Prophet.

Belacht, verlästert, ehrfurchtsvoll bewundert,
So ging er hin fast durch ein ganz Jahrhundert,
Einsam und doch im dichtesten Gedränge,
Hochragend aus der Menge.
Stark war der Feind, dem er die Fehde bot,
Des Nächsten Not!
Doch er, ein Ritter ohne Furcht, ein Held,
Behielt das Feld!

Sein Werk ist groß, gewaltig, riesenhaft;
Und doch — wieviel er schuf mit hoher Kraft:
Ein Heer, gerüstet mit des Friedens Waffen —
Er überragt, was er geschaffen!

Er führte siegreich durch, was er begann,
Er war — ein Mann! w

w. Nach der „Germania“ gibt es für die „edleren Elemente“ im Protestantismus kein andere Rettung, als daß sie „den sicheren Boden der katholischen Kirche zu gewinnen suchen“. Ach ja, die „Germania“ hat recht. Aber, leider, leider auch in dem, was sie zartfühlend, wie sie ist, nicht sagt, aber in der grundlosen Tiefe ihres Herzens nur zu sehr empfindet: es gibt keine edleren Elemente im Protestantismus.

✡ Der Londoner „Daily Expreß“ behauptet jetzt von neuem, Deutschland trage die Schuld an dem italienisch-türkischen Kriege. Marschall von Bieberstein, der damalige deutsche Botschafter in Konstantinopel, habe nämlich mit der Pforte über die Abtretung von Tripolis an Deutschland verhandelt; Italien habe dies erfahren und, um dieser Abtretung zuvorzukommen, den Krieg begonnen.

Das ist noch lange nicht alles. Deutschland hat seine Ränke gegen Italien schon viel früher begonnen, um Tripolis in seine Gewalt zu bekommen. Es hat durch seinen Botschafter, den geriebenen Freiherrn von Marschall, Karthago zu den drei punischen Kriegen veranlaßt, weil es wußte, daß Karthago dem mächtigen römischen Reich gegenüber unterliegen würde, und weil es ihm dann Tripolis entreißen wollte. Karthago unterlag, aber Deutschland wurde in der weiteren Verfolgung seiner Pläne auf Tripolis durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gehindert.

Das kleine Berlin

m. br. In Kanada ist eine Niederlassung, die Berlin heißt, neulich Stadt geworden. Zwischen den Bürgermeistern des großen und des kleinen Berlin hat aus diesem Anlaß, wie die Presse berichtet, ein Austausch von telegraphischen Glückwünschen stattgefunden.

Was hat das kleine Berlin in Kanada von den Grüßen und Glückwünschen seines berühmten Namensvetters an der Spree, selbst wenn sie noch so freundlich gemeint wären?! Wir würden es für richtig und zweckmäßig halten, wenn unsere Kommune diese Gelegenheit wahrnehmen würde, dem jungen aufstrebenden Ort in der kanadischen Wildnis einige seiner modernsten und für Spree-Berlin charakteristischen Errungenschaften und Merkwürdigkeiten in Musterexemplaren zu übersenden.

Wir schlagen vor: 1. den Abguß einer besonders netten Figur aus der Siegesallee; 2. die Photographie eines Schutzmanns mit dem von Jagow „verordneten“ Dienstrevolver, nebst einigen „gewarnten Neugierigen“; 3. einen an Fettsucht leidenden Veteranen aus den Kriegen 66 und 70; 4. einen berühmten „Schieber“ von der Rennbahn Karlshorst; 5. eine kleine, aber komplette „Sezession“ mit dem dazugehörigen Reicke; 6. die Grammophonwalze einer Rede Stadthagens oder Zubeils aus den „Keller-Sälen“; 7. einen der besseren „Über-Lyriker“ aus dem „Café Größenwahn“; 8. einen Bankkassenboten mit Steckbrief; 9. einen zum elften Male sanierten Theaterdirektor; 10. einen Rechtsanwalt mit vollständiger Spieleinrichtung und besten Stralsunder Karten; 11. eine komplette Wasserheilanstalt, in der sich befinden: a) ein nervöser Musikkritiker, b) ein Futurist, c) eine Kleptomanikure usw.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

✆ Da regen sich die Leute auf, daß in Berlin infolge der Fleischnot so viele Pferde geschlachtet werden, bisher schon 1463 mehr als im Jahre 1911. Was tut denn das? Es sind ja genug Automobile da!

Aus Hertlings Schäferstündchen

„Liebes süßes Schätzchen, reichsgesetzlich brauchen wir uns vorerst nicht trauen lassen, unsere Sache gilt als ein vom Bundesrat toleriertes bayerisches Privatverhältnis“.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

616

R 13 N

Die Karikatur des Mars

(Zu den deutschfeindlichen Reden Wetterlés auf den Schlachtfeldern bei Metz im „Souvenir Alsace-Lorraine")

Wo die Sturmdrommeten hallten,
Wo die Kampffanfaren schallten,
Wo die Wetterstürme sausten,
Wo die Kriegeswetter brausten —

Pfeift ein kleines,
Nicht sehr feines,
Ganz gemeines —
Achherrje! —
Wetterlé!

R 13
617

Nr. 35
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 1. September 1912

Die undankbaren Töchter

Durch den Wegzug vieler reichen Leute aus Berlin in die Vororte sind letztere reich und blühend geworden, während Berlin selbst in seinen Steuererträgnissen stark zurückgeht.

Mutter Berolina: „Det hat man nu davon! Erst zieht man die Jöhren jroß un denn machen se eenen solchen Kummer!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bescheidene Bitte

Montenegro, sei so gütig,
Bitte, bitte, sei so gut;
Bitte, sei nicht heldenmütig,
Bitte, lechze nicht nach Blut!

König du der schwarzen Berge,
Mächtigster der weiten Welt,
Schone du ringsum der Zwerge,
Habe Mitleid, Herr und Held!

Ja, es läßt sich nicht bestreiten,
Und ich sag's mit zagem Sinn:
Durch die Menschen dieser Zeiten
Gehst du als ein Riese hin.

Als ein Cäsar, als ein Napoleon stehst du herrlich da,
Und ich ziehe meinen Chapeau,
Zitternd rufe ich „Hurra!"

Doch warum nach so viel Taten
Willst du mehr noch tun, o Held?
Warum in dem Blute waten
Der von dir besiegten Welt?

O Nikita, sei so gütig,
Bitte, bitte, sei so gut;
Bitte, zeig' dich edelmütig,
Bitte, lechze nicht nach Blut!

Ja, bezähme deine Stärke
Dieserhalb und außerdem,
Denn sogar der kleine Terke
Wird zuweilen unbequem.

Zwar er ist ein sanftes Luder,
Doch es ist ein eigen Ding;
Frag' nur deinen großen Bruder,
Wie es ihm bei Plewna ging.

Ruh' auf Lorbeern und auf Rosen
Als ein König und ein Christ.
Schone deine Königshosen
Und auch was darinnen ist.

Hör', o höre mein Gestammel,
Großer König, stolz und wild:
— — Himmel, hast du keinen Hammel,
Der ihm seinen Blutdurst stillt? w.

---

w. Den zweiräderigen Karren, der die Leiche des Mikado zum Grabe fährt, werden vier schwarze Ochsen ziehen, denen der Hofrang verliehen wurde.

Da wird immer so viel geredet, daß die Japaner ganz moderne Menschen geworden und die europäische Kultur sich zu eigen gemacht hätten. Aber bei uns kommt es nicht vor, daß Ochsen der Hofrang verliehen wird.

Hurra, hurra, hurra, hurra!
Die Sauregurkenzeit ist da;
Sie ist jetzt da, die Zeit der Sommerferien,
In der sonst starben alle Hundertjährigen.
Doch diese haben jetzt sich überlebt,
Weil unsre Zeit nach immer Neuem strebt.
Drum sterben heute jene alten Knaben,
Die Goethe noch gesehen haben. lr.

Champagne Geiling

Echt französischer Qualitäts-Champagner, in Deutschland auf Flaschen gefüllt.

Georges Geiling & Cie.
Hoflieferanten, Bacharach und Reims.

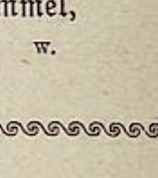
Geschäftliche Mitteilungen

Die **„Städtische polytechnische Lehranstalt Friedberg"** ist eine höhere technische Lehranstalt akademischen Charakters, die mit ihren Lehrzielen über den Rahmen der Techniken hinausgeht. Die Anstalt ist in städtischem Besitz und durchaus kein Erwerbsinstitut, da die Stadt sehr namhafte Zuschüsse leistet. An der Anstalt bestehen vier Abteilungen, nämlich: Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur. Sie besitzt bedeutende Lehrmittel, darunter eine reichhaltige Bibliothek, mechanische und elektrotechnische Laboratorien und vermittelt eine abgeschlossene Ausbildung zum Ingenieur der vier angegebenen Fachrichtungen. Die Kurse beginnen im Frühjahr und im Herbst. Zu diesen Zeiten können Prüfungen abgelegt werden. Die Anstalt erfreut sich eines sehr guten Besuches. Ausführliche Programme und Studienpläne erhält man kostenlos durch das Sekretariat.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG –4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Bei Blutarmut,
allen **Schwächezuständen** *und als* **Kräftigungsmittel** *für* **Rekonvaleszenten** *seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist*
Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.
In Form von **Extrakt-Sirup, Pastillen** *und äußerst* **wohlschmeckenden Tabletten** *zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.*
Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. **Rasse-Hunde** ::: moderner :::
edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sow. alle Arten **Jagdhunde.** Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. **Pracht-Album** mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen **M. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.**

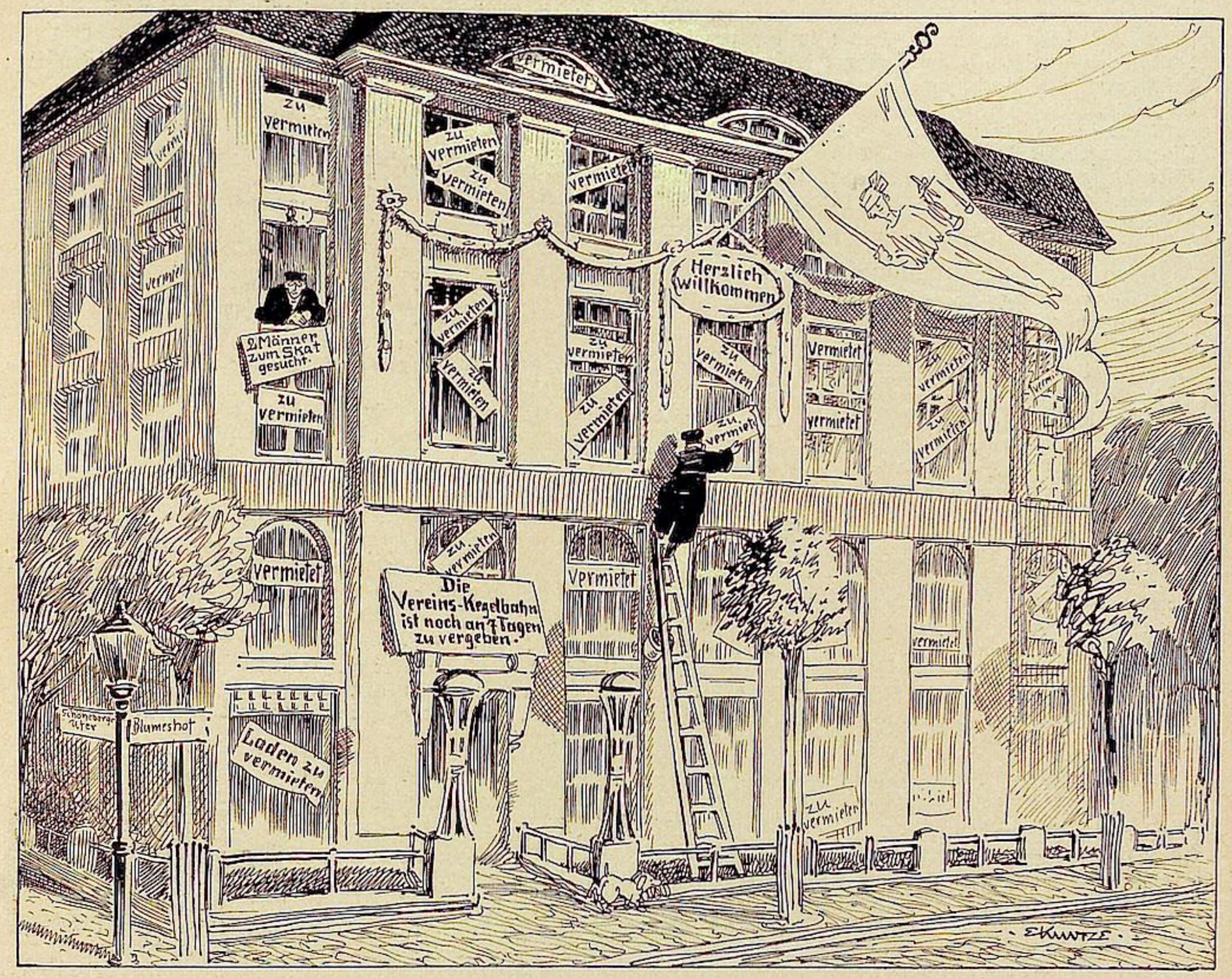
Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

1911 **Goldene Medaille** 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Ehe-schliessungen rechtsgültige **in England**
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brecks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sofort beziehbar



sind im neuerbauten Berliner Anwaltshause mehrere Räume, die wegen plötzlicher Abreise von Vereinsmitgliedern freigeworden sind.

Angesichts des bayerischen Vorstoßes in Sachen des Jesuitengesetzes von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0620

© Universitätsbibliothek Heidelberg

620

) Ein Pfarrer der Klosterkirche in Reinhausen klagte gegen die Regierung in Göttingen, die Vertreterin des Eigentümers der Kirche, auf Anlage einer Heizung, weil er seiner Gesundheit wegen im Winter in der ungeheizten Kirche nicht amtieren könne. Das Oberlandesgericht in Celle verurteilte die beklagte Regierung nach dem Antrag des Pfarrers.

Die Entscheidung ist in hohem Grade auffallend. Der Pfarrer verlangt hier von der Regierung die Erfüllung einer Aufgabe, die ihm selbst obliegt. Denn es ist Sache des Predigers, seinen Gemeindemitgliedern in der Kirche gehörig einzuheizen.

Frühherbststimmung in Berlin

Schon hebt sich das Saison-Gequeicke,
Doch ungern miss' ich einen Ton:
Was meint der Bürgermeister Reicke?
Und was sagt ihm die Sezession? m. br.

---

w. In der Eingabe der bayerischen Bischöfe an den Bundesrat heißt es: „die bayerische Interpretation des Begriffes Ordenstätigkeit kommt der Hauptsache nach der kirchlichen Auffassung nahe, daß insbesondere als Ordenstätigkeit nur jene Handlungen gelten können, die der Orden als solcher durch seine Mitglieder kraft eigenen Rechtes und unter Ausschaltung jeder direkten Anordnungsbefugnis des Sprengelpfarrers und des Diözesanbischofs vornehmen läßt". Demnach werden die Herren Jesuiten nur auf Anordnung des Herrn Pfarrers ihre segensreiche Tätigkeit entfalten und das kann man ihnen nicht verbieten. Also immer herein! Die Verfasser der Eingabe sind ja würdige, treue, brave Männer, und genau so wie sie — das beweist der angeführte Satz wohl zur Genüge — sind doch auch die Herren Jesuiten!

m. l. Die türkische Regierung will das Projekt des Grafen Berchthold nicht in Beratung ziehen, ja, sie weigert sich sogar, wenigstens Einsicht darin zu nehmen. Schade um das Projekt; es meinte es so gut mit den Türken, aber was nützt das, wenn sie es durchaus nicht einsehen wollen.

Triumph!

Seht er kommt, mit Preis gekrönt,
Alles jubelt, jauchzt und stöhnt,
Drängt und stößt und drückt und schiebt,
Alles liebt!
Tücher wehen durch die Luft,
Und der alte Böller pufft.
Viele Tausend sind beisammen;
Lodernde Begeistrungsflammen
Schlagen flackernd himmelwärts
Hei, das ist mal was fürs Herz.
Kehrt nicht aus der wilden Schlacht
Ruhmgekrönt und siegesfroh,
Er, der mehr als Scipio,
Mehr als Cäsar hat vollbracht?
Er der stolze Herr und Held
Einer Welt,
Die er schlug in Eisenbande?
Ja, er ist's. Man komm' und seh':
Heil, es kehrt vom Newastrande
Nach Paris Poincaré!

Der in England eingeführten Sozialversicherung wird seitens der Engländer großes Mißtrauen entgegengebracht. Da kann man es doch Deutschland wahrlich nicht verdenken, wenn es auch bisweilen Zweifel in englische Versicherungen setzt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bankbeamten Hugo Fr. Engelsmann, geboren am 27. März 1875 zu Badersleben, zuletzt wohnhaft in Oschersleben, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung, Verbrechen und Vergehen gegen §§ 266, 267, 268, 73 Strafgesetzbuchs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern und zu den hiesigen Akten 2. J. 625/12 sofort Mitteilung zu machen.

Halberstadt, den 23. August 1912.

Der Untersuchungsrichter.

Beschreibung:
Alter: 37 Jahre. — Statur: mittel, schlank. — Haare: dunkelblond; rechtsseitiger Scheitel, kleiner dunkler blonder Schnurrbart. — Augen: grau, fiebrig glänzend. — Gesicht: länglich, eingefallene Wangen. — Zähne: vollständig, aber schlechtgepflegtes Gebiß.

Brauer-Schule Worms a/Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1912.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 6

Journalisten-Hochschule Berlin W. 35.
Vorlesungen und Übungen für Herren und Damen. Lehrplan umsonst. Das Sekretariat.

Bad Münster am Stein: Zahl der Kurgäste ohne Passanten bis 20. August 7188 Gäste.

Petrol Hahn gegen Haarausfall M 2,50 durch jed. Apoth.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Steckbrief.

Gegen den Buchhändler, Maler und Schriftsteller **Franz Cesare Jentsch (Jentzsch)** geb. 19. 9. 1891 zu **Karlsruhe**, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt; die Abbildung des Jentsch und seiner Begleiterin **Alix Sammet**, angeblich **Frau Jentsch**, wird hiermit veröffentlicht, ebenso das Verzeichnis der Gegenstände, welche der Malerin Frau Baronin v. Preuschen-Telmann aus ihrer Besitzung in Lichtenrade bei Berlin entwendet worden sind. Es wird vermutet, daß Jentsch mit Künstlerkreisen Fühlung sucht. Nachrichten über seinen Aufenthalt oder den Verbleib der gestohlenen Sachen werden zu den Akten 16. V. U. 126. 12 erbeten; die Polizeibehörden werden um Festnahme des Jentsch ersucht.

Berlin, den 1. August 1912.

Der Untersuchungsrichter beim Königlichen Landgericht II.

Verzeichnis.

I. indisch: Bronzebecher und -Schale, Goldkamm, alte Schmuckgegenstände (teils siamesisch), Rokoko: 3 z. T. vergoldete Uhrgehäuse (1 mit Wappen 1711), Zuckerzange, Schale, Milchtopf. Empire: Tassen (bunt). Majolikafrauenfigur, hölzerne Buddhafigur, dreieckiger Spiegel, Merkur (italienische Goldbronze), japanische Geldbörse, goldene Uhr mit Krone. II. Silberne Löffel, Messer, Gabeln (z. T. F. S. gezeichnet), Büste. III. Münzen: orientalisch, siamesisch, römisch. IV. Bunte Gewänder: ausländische antike, moderne einheimische. V. Stickereien (silb., gold.): Tasche, Tücher. VI. Wäsche. VII. Malutensilien. VIII. Kunstmappen, Bücher (z. T. mit Widmungen), Photographien, Postkarten. IX. Etwa 50 Bilder von Hermione v. Preuschen gemalt und zur Zeit des Diebstahls mit ihrem Namen versehen, meist Landschaftsmotive, Tempel usw. aus Japan (8), China (3), Birma (2), Siam (8), Sumatra (5), Java (3), Indien (3), Ceylon (4), Madeira (2), Italien (5), Korfu (3), Korsika (2).

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

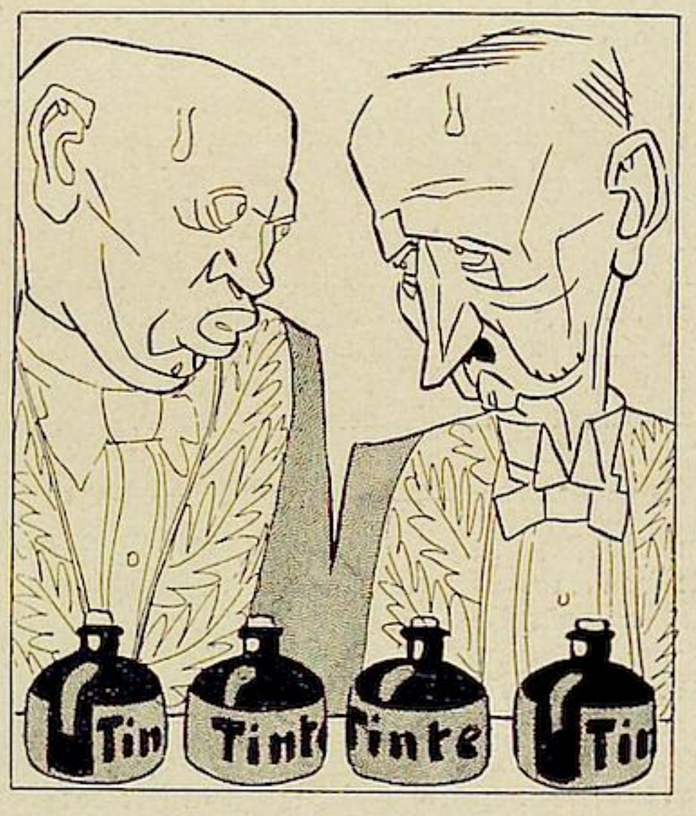
Berlin,
den 1. September 1912

Der Tintenerlaß

Na endlich kommt von oben was —
Der Ministerium-Runderlaß:
Er handelt von den Tinten.

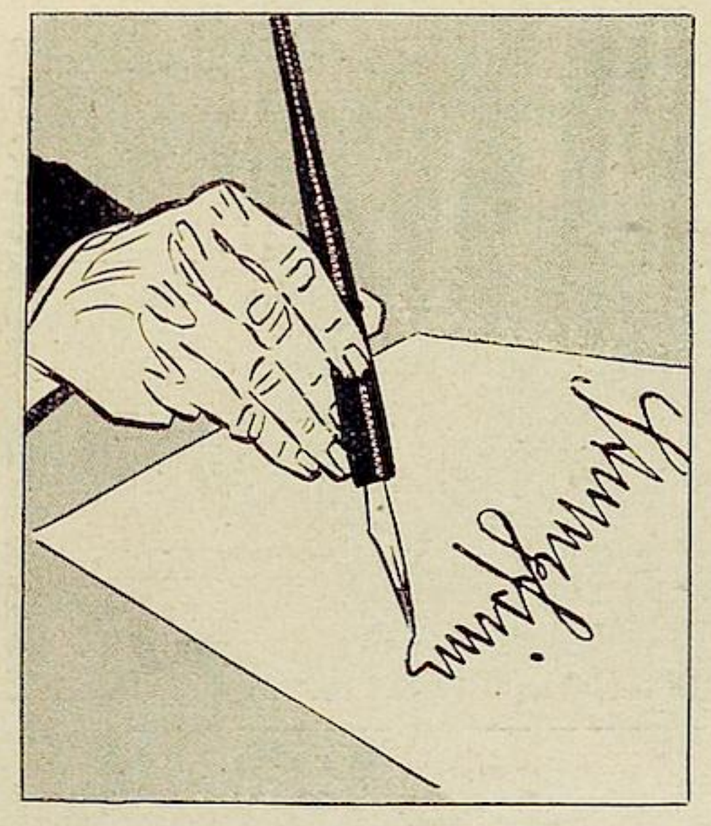
Drei Tage schwitzte Bethmann wohl
In seinem Sommerkamisol
Ob dieser vielen Tinten!

Mit ihm noch schwitzte ringsherum
Das ganze Ministerium
Von wegen dieser Tinten!



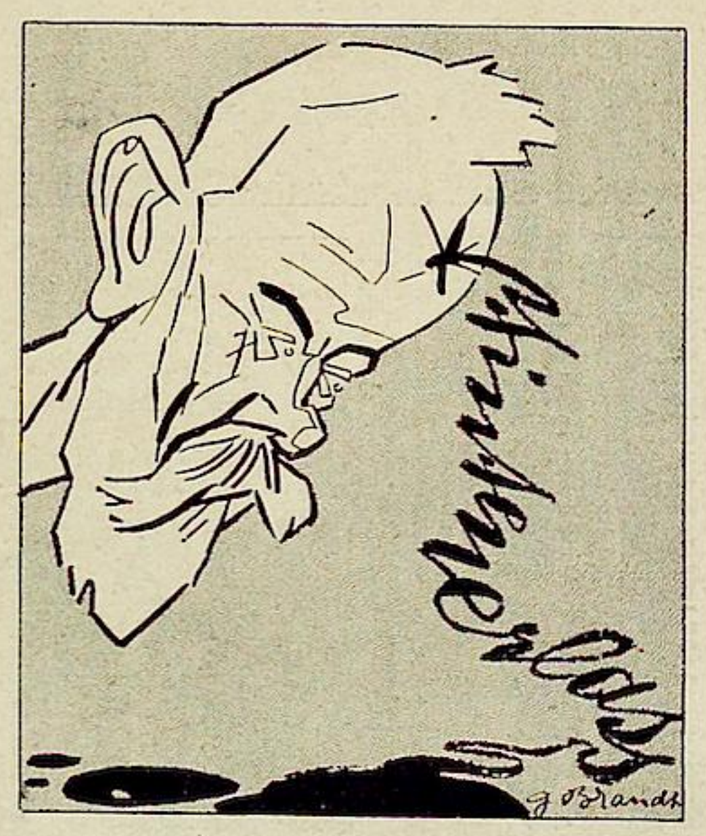
Die Tinten sondern sich, mein Kind,
In Schreibetint' und jene Tint',
Die für die Dokumente!

Dann folgt auch noch insonderheit
Die chemische Beschaffenheit
Der hier genannten Tinten!



Von Eisengallus und von Blau
Gibt Tinten es, allein nur man
Sind diese Farbstofftinten.

Und aus der Feder laufen muß
Die Tinte stets mit leichtem Fluß,
So leicht — wie soll ich sagen?



So leicht, wie aus dem Haupt des Bethmann schwang zur Welt sich dies Dekret,
Das handelt von den Tinten!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0622

© Universitätsbibliothek Heidelberg

622

Exsultan Muley Hafid in Berlin

m. br. Der spaßhafte Exsultan von Marokko, der durch sein originelles Gebaren in Paris, Versailles und Vichy berechtigte Heiterkeit erregte, stattete vor einigen Tagen unter dem Inkognito „Usepupi, Prinz von Schimpansa“ auch unserer Reichshauptstadt einen Besuch ab. Wir erfahren darüber von unserem Korrespondenten folgendes:

Die Siegesallee betrachtete er anfangs mit ehrfurchtsvollem Staunen, und mehr als einmal brach er in die Worte aus: „Heiliger großer Allah, wieviel gewaltige weiße Häuptlinge hast du in Berlin geschaffen!“ Später aber erregten ihm die Überfiguren, die sogenannten „Bankhalter“ einige Unlust, weil sie weder Unterleib noch Beine hätten! Er spuckte ihnen mit echt orientalischem Zorn so lange auf die Köpfe, bis er von seiner Umgebung auf das Nahen eines Schutzmanns aufmerksam gemacht wurde. Dann schritt Muley Hafid die Linden hinunter und kaufte an der Ecke Friedrichstraße 30 bunte Fähnchen, 30 blaue und rote Kinderballons, 6 junge Hunde und für 100 Mk. Kranzlersche „Windbeutel“, die er in eine auf Wache ziehende Kompagnie des Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiments hineinwarf. Ein unliebsames Ende nahm der Besuch Muley Hafids an dem Schlüterschen Denkmal des Großen Kurfürsten. Dort wollte ihm seine Begleitung klarmachen, daß dieser Mann ein Verwandter der Figuren in der Siegesallee wäre. „Was!“ schrie der Exsultan in höchster Wut, „ihr Hunde wollt mir erzählen, daß dieser dunkelfarbige Reiter eines Stammes sein soll mit den weißen Kalkgesichtern im Tiergarten! O, ihr Riesenschwindler, ihr Wüstenhämmel, ihr einfältigen Steppenesel!“ — Nur mit Mühe konnte der Rasende in ein Auto gepackt und nach dem Naturtheater auf Pichelswerder gebracht werden, wo er sich bei dem Festspiel „Hie allzeit Zollern!“ allmählich beruhigte.

☽ Von der funkentelegraphischen Station Newport an der Küste von Rhodes Island wurden bisher den ausfahrenden amerikanischen Marineoffizieren von ihren Bräuten und Schätzen drahtlose Grüße nachgesandt. Jetzt hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Beförderung solcher drahtlosen Liebesgrüße an die auf hoher See befindlichen Schiffe verboten.

Daran erkennt man die Republik, in der der Dollar König ist. Wenn die Regierung eine Spur von Verständnis für Ideale hätte und nicht in den Banden des Materialismus läge, so würde sie die Liebe ohne Draht unterstützen.

Spionenaustausch

Zwischen Rußland und Deutschland hat ein Austausch von Spionen stattgefunden. Der russische Offizier Kostewitsch in Berlin und der deutsche Offizier Dahm in Wirballen wurden gegen je 30 000 Mark Kaution auf freien Fuß gesetzt.

f. m. z. 1913: Der Spionenaustausch zwischen Deutschland und Rußland nimmt ungeahnte Dimensionen an. Eine russisch-deutsche Austauschkommission wird eingesetzt.

1914: Die Austauschkommission wird durch Mitglieder sämtlicher europäischer Staaten ergänzt. Es wird Tag und Nacht getauscht.

1915: Errichtung eines internationalen Spionen-Austausch-Clearinghauses bei steigenden Umsätzen.

1916: Die Austauschordnung wird geändert. Es wird nicht mehr nach Köpfen, sondern nach Gewicht getauscht. 1 russisches Spionen-Pud = $1^1/_3$ engl. Spionen-Quarter = 33 deutsche Spionen-Pfunde.

1917: Internationaler Spionen-Austausch-Clearinghaus-Bericht vom 13. August: Abrechnung Berlin-Petersburg glatt ohne Saldo. Abrechnung London-Berlin mit starkem Saldo zugunsten Berlins. Deshalb deutsche Spione in England stark gesucht. Unter der Hand mit hohem Agio gehandelt. Die Ultimo-Schiebung Paris-Berlin vollzog sich ohne Schwierigkeiten. Montenegrinische Spione in Posten angeboten, ohne Nehmer zu finden. Rom beschwert sich wegen unzulässiger Beschwerung (Zwangsmast) italienischer Spione in Konstantinopel behufs Erzielung höherer Austauschgewichte . . . .

Der Delinquent am Scheidewege

r. m. In Nevada wurde kürzlich ein Mörder zum Tode verurteilt, und da ihm gesetzlich das Recht zustand, zu bestimmen, ob er gehängt oder erschossen werde, so entschied er sich für das letztere. Der Henker aber weigert sich, ihn zu erschießen, indem er behauptet, ein zu unsicherer Schütze zu sein.

Wir finden die Weigerung des Scharfrichters durchaus berechtigt. Man kann doch gewiß nicht von ihm verlangen, daß er ohne jede Sicherheit einem notorischen Verbrecher etwas vorschießt, und womöglich von diesem noch ausgelacht wird. Ebensowenig kann man es aber auch dem Delinquenten verdenken, wenn er sein Recht, sich erschießen zu lassen, nicht schießen läßt; um so weniger, als es nur von ihm abhängt, ob er gehängt wird.

L.F. Rousselet
Untenstehende Marken bezeichnen den
leichtesten
elegantesten
gediegensten
deutschen
Haarfilzhut
Man verlange ausdrücklich den echten Rousselet-Hut
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich
ROUSSELET

TRADE MARK "Endwell" HOSENTRÄGER Millionenfach
D. R. P. "Chestro" SOCKENHALTER erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Städt. Polytechn. Lehranstalt
Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. 1/2 Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abdul Hamids Liebesfreuden und -leiden

Lange Zeit hat das Verhängnis
Schwer bedrückt den alten Sultan;
Heute sieht er sein Gefängnis
Als Geschenk von Allahs Huld an.

Fern vom Hader der Parteien
Und vom wilden Kriegsgetriebe,
Fern von wüsten Plackereien
Lebt er einzig nur der Liebe.

Zwar herrscht Sparsamkeit natürlich
Im gefänglichen Gewahrsam,
Und der Sultan, unwillkürlich,
Ward im Schnupftuchspenden sparsam.

Auch die Zahl der Haremsfrauen
Hat erheblich abgenommen;
Abdul Hamid muß nun schauen,
Mit nur zwölfen auszukommen.

Demnach hat jetzt durch die Tat er
Hierfür dankbar sich erwiesen:
Neulich wieder ward er Vater,
Allah, Allah, sei gepriesen!

Nur ein Schatten fällt hernieder
Und verdustert ihm das Leben,
Wenn das Schnupftuch hin und wieder
In die Wäsche wird gegeben. r. m.

A.: Haste jelesen, wat der Chef von die New Yorker Jeheimpolezei is, der will die Untersuchung wegen Rosenthalen selber führen un hat dessentwejen sojar seinen Posten verlassen.

B.: Aber Mensch, det is doch klar wie Kloßbrühe, det da keen wahres Wort dran is.

A.: Woso denn nich?

B.: Na, wie kann denn een hoher Polezeibeamter in New York seinen Posten verlassen, wo doch da bis jetzt überhaupt keener uff'm Posten jewesen is! m. l.

Die „Agence Havas" sagt von der französisch-russischen Marinekonvention, es hätten nicht Verhandlungen, sondern nur Besprechungen stattgefunden.

Sehr richtig! Und was die „Agence Havas" nicht hinzufügt, ist: Diese Besprechungen haben nicht etwa begonnen, sondern angefangen; sie wurden nicht fortgesetzt, sondern weitergeführt, und schließlich nicht etwa beendet, sondern abgeschlossen. Übrigens handelt es sich gar nicht um eine Marinekonvention, sondern um einen Seeheeresvertrag.

Deinhard Cabinet

Ausgereifter, hochentwickelter Sekt

„DIANA" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde

Wideburg & Co. Lieferant. europ. u. außereurop. Höfe u. vieler Fürstlichkeiten
Eisenberg S.-A., Deutschland

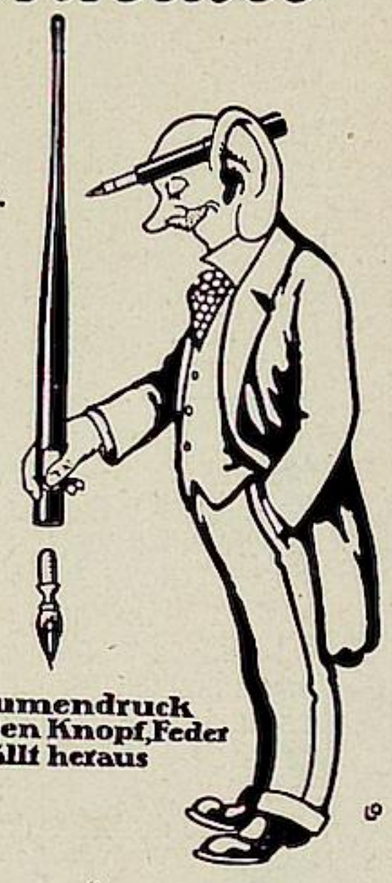
Versand all. **Rassen** tadelloser, **edler, rassereiner** Exempl. v. **kl. Salon-** u. **Schoßhund** bis z. gr. **Renommier-, Schutz-** u. **Wachhund** sowie sämtl. **Jagdhund-Rassen. Export nach allen Weltteilen** z. jed. Jahreszt. unt. Garantie gesund. Ank. **Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 2.00. — Preisliste gratis und franko**

Neueste Erfindung!

Moster's Federhalter Penkala

D. R. P.

Preise 10 u. 15 Pf.



Daumendruck auf den Knopf, Feder fällt heraus

„Penkala" Füllbleistift Mk. 1.–
Neueste Luxus-Ausführung
in herrlichen Farben Mk. 1.50, mit Reinsilber oder Golddoublé-Ringen Mk. 2.–.
Ed. Mosser & Co., Berlin-Neu-Kölln-Zagreb
In allen besseren Schreibwaren-Handlungen erhältlich!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einer, der sich gewaschen hat

War da ein Mann auf Barmens Flur,
Karl hieß und Seife macht' er
Doch die allein, die tut's nicht nur!
So voller Schläue dacht' er.
Ließ deshalb drucken ein Papier:
„Zu Gottes Ehre fabrizier'
Ich bloß — o Mensch, begreife —
Die Seife."

Ein frommer Spruch stand oben quer,
Ein frommerer stand drunter;
Auch pries er seine Seife sehr,
Die andre nannte Schund er.
Und wünschte, daß zu Gottes Preis
Man wasche sich die Seele weiß
Sowie das Hemd, das steife,
Mit Seife.

O Karl, der Kirche treuer Sohn,
Wie gut hast du's verstanden,
Daß Seife sich und Religion
So inniglich verbanden!
Du streust ins Herz die fromme Saat,
Und weil's nicht sehr profitlich grad',
Düngst du sie, daß sie reife,
Mit Seife.

Und hat dir goldne Früchte dann
Dein Handeln eingetragen,
Und brauchst du als gemachter Mann
Dich weiter nicht zu plagen,
Dann überlaß die Frömmigkeit
Den Dummen, die noch nicht so weit,
Setz' dich zur Ruh' und pfeife
Auf Tugend und auf Seife!

h. st.

Wie der Pariser „Rappel" erzählt, befindet sich unter den Beamten am englischen Hofe ein Mann, dessen einzige Aufgabe es ist, den König vor Zugluft zu schützen. Er geht jedesmal, wenn der Monarch den Palast durchschreitet, vor ihm her und überzeugt sich davon, daß alle Fenster, Türen, Schlüssellöcher usw. geschlossen sind, bevor der König die Gemächer betritt.

Merkwürdig, wie verschieden die Monarchen sind! Der englische König hat an seinem Hofe einen besonderen Beamten gegen den Zug, während unser Kaiser im Gegenteil von seinen Hofbeamten verlangt, daß an seinem Hofe alles gut im Zuge sei.

Der Standesbeamte in Beuthen-Oberschlesien weigerte sich, den Vornamen Erinald in das Geburtsregister einzutragen, weil dies kein gebräuchlicher Name sei. Das Gericht wies ihn auf erhobene Beschwerde an, die Eintragung vorzunehmen.

Nach einiger Zeit weigerte sich derselbe Standesbeamte, den Vornamen August einzutragen. Das Gericht wies diesmal die Beschwerde zurück. Es sei ja richtig, daß August ein Vorname sei, der früher Kindern oft gegeben worden sei; allein in der Gegenwart sei er ganz und gar ungebräuchlich und nur noch den Historikern bekannt.

Vor kurzem erschien:

Paul Liman:
Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Preis elegant gebunden Mk. 5,—

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben:

„. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. . . . Es ist ein weiter Weg, den er da zurücklegt; aus längst verklungenen Zeiten führt er uns bis in die nächste Gegenwart; zu den Taten der Anarchisten und zu Bobrikows und Stolypins Tod. Aber mit sicherem Takt vermeidet er sowohl die chronologische Anordnung — so vereinigt er „Cäsaren und Romanows" zu einem spannenden Kapitel — wie er es ablehnt, all die blutrünstigen Einzelheiten der Frevel und ihre Sühne zu schildern. Er gräbt auch nicht längst vergessene, für uns schon wesenlos gewordene Gestalten aus dem Schutt der Geschichte, nur weil sie ein blutiges Ende fanden — er müßte sonst, um nur auf einen Punkt zu weisen, eine fast vollständige Chronologie der Cäsaren schreiben —, sondern nur dort verweilt er, wo diese Gestalten auch heute für uns noch ihr besonderes Leben haben, und eben deshalb nehmen die Ereignisse der letzten hundert Jahre den Vordergrund fast unbeschränkt ein. Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzei
RUDOLF
Annoncen-Ex
sämtliche Zeitun
lands und des
in Berlin SW 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0625

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

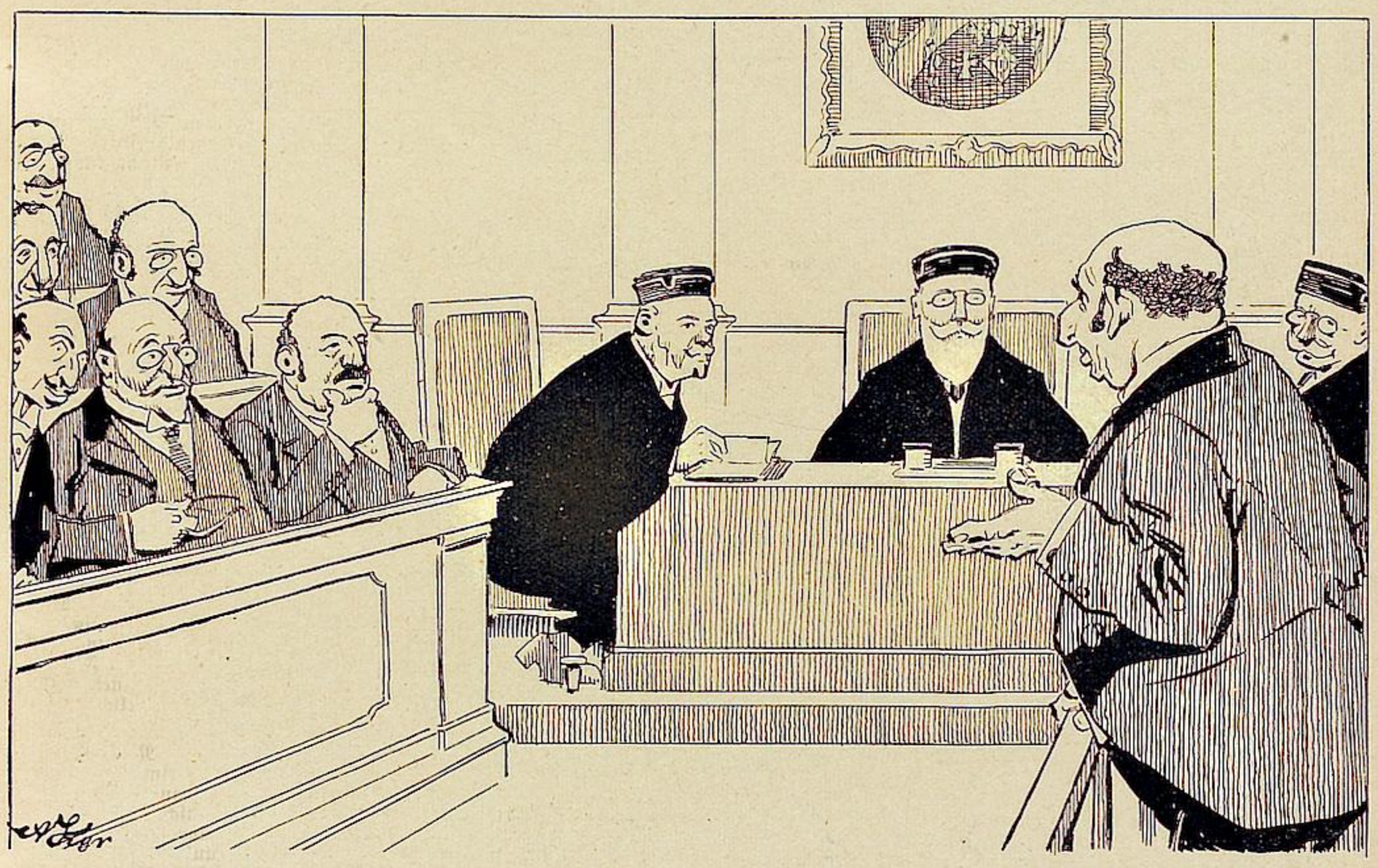
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 35 Drittes Beiblatt | Berlin, den 1. September 1912 | LXV. Jahrgang

Die Wiener Justitia

(Aus dem antisemitischen Nachrichtenbureau)

In einem bevorstehenden Wiener Schwurgerichtsprozeß gegen eine achtköpfige Diebesbande werden acht Offizialverteidiger fungieren, die sämtlich Kohn heißen, und zwar Alexander, Artur, Berthold, Emil, Gustav, Joseph, Karl und Leopold Kohn. „B. Z. am Mittag".



„Geehrter Herr Vorsitzender, ich lehne den zwölften der Geschworenen als befangen ab."
„Warum denn?"
„Er heißt nicht Kohn!"

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen, frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands, unter Nachnahme von Mark 25.— per Kiste

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. Dr. B.: „Der Volksfreund“ (Nr. 181) enthält folgendes Inserat: „Airedaleterrier-Rüde, Remos von Traumsee, 2 Jahre. Lohfarbig mit schwarz. Sattel, selten großes u. schweres Tier, Ia Stammbaum, beste Polizeidressur, scharf, wachsam und durchaus mannfest, faßt auf Befehl an, gibt Laut, sucht verloren, springt 2 Meter hoch, macht alles, wie es vorkommt, selten kluges Tier, unbezahlbarer Begleiter. Hund gebe umständehalber billig in nur gute Hände. Michael Voß, Donnerberg b. Stolberg.“ Wäre es nicht besser, wenn der Hund nicht alles machte, wie es vorkommt. Stubenrein kann man ihn doch wohl kaum nennen. — In derselben Nummer wird angezeigt: „Soxhletwärmer, komplett, elektrisch, sehr wenig gebraucht, umständehalber zu 25 Mk., daselbst 2 komplette Holzkamine billig zu verkaufen. Ausk Mariabrunnenstraße 53 Jos. Baguette.“ Nanu! Gerade Umstände halber sollte man den Soxhletwärmer doch lieber behalten!

Altona. F. D.: Besten Dank. Leider nicht verwendbar.

Alzendorf. G. K.: Nr. 262 der „Deutschen Tageszeitung“ enthält ein Inserat des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen. In diesem Inserat heißt es: „Am Donnerstag, den 6. Juni 1912, vorm. 11 Uhr, findet in Magdeburg auf dem Ausstellungsplatze des Pferdemarktes — Cracauer Anger — (nicht wie bekannt gegeben in Stendal) die 32. Zuchtviehauktion statt. Zum Verkauf gelangen ca. 100 Bullen im Alter von 18 bis 24 Mon., von angekörten Ebern abstammend.“ Die Herren Agrarier scheinen mit ihrem gewohnten Schwein nicht mehr zufrieden zu sein. Deshalb züchten sie jetzt, wie es scheint, das Schweinerind, eine an den bekannten Schweinehund erinnernde Kreuzung.

Annaberg. D. L.: Das „Annaberger Wochenblatt“ (Nr. 191) teilt mit: „Die sächsische Regierung steht der neuen bayrischen Auslegung des Jesuitengesetzes ablehnend gegenüber und hat im Bundesrat über seinen Standpunkt keinen Zweifel gelassen.“ Hoffentlich hat sich die sächsische Regierung etwas deutlicher und deutscher ausgedrückt als der Berichterstatter des Annaberger Wochenblattes.

Bad Dürkheim. G. B.: Der „Dürkheimer Anzeiger“ (Nr. 182) meldet aus Catania: „Über dem Zentralkater des Aetna zeigte sich eine schwere, dunkle Rauchwolke, eine Erscheinung, die auf vulkanische Eruptionen hinzudeuten scheint.“ Biermörder meint, daß in der Tat im Kater oft eine Eruption erfolge.

Basel. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bautzen. M. B.: In Nr. 194 der „Bautzener Nachrichten lesen wir: „Mainz, 21. August. Der Kaiser traf heute früh gegen 7 Uhr von Cronberg kommend im Automobil auf dem Großen Sand bei Mainz ein, mit ihm Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Zum Empfang hatten sich der Großherzog und die Großherzogin von Essen eingefunden.“ Herr Krupp von Bohlen und Halbach scheint anläßlich der Festlichkeiten auf Villa Hügel zum Großherzog von Essen ernannt worden zu sein. — A. C.: In Nr. 184 der „Bautzener Nachrichten“ findet sich folgendes Inserat: „Mein Hausgrundstück Kornmarkt 28 ist wegen Einmischung in meine Familien-Verhältnisse sofort zu verkaufen. Karl Kahrowe.“ Recht so, Kahrowe! Ein Haus, das sich in Ihre Familienverhältnisse mischt, verdient eine exemplarische Strafe. Uns erscheint der Verkauf zu milde. Sie sollten es vom Erdboden vertilgen!

Berlin. W. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Blasiwald am Schluchsee (Bad. Schwarzwald). H. R.: Das „Echo vom Hochfirst“ (Nr. 173) berichtet: „Karlsruhe, 31. Juli. Der Großherzog verlieh dem Oberamtsrichter G. Leonhard in Kehl das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen und wurde unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.“ Ob man ihm wenigstens den Titel „Königliche Hoheit“ belassen hat?

Breslau. C.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bromberg. Ein Abonnent: In Nr. 393 der „Kreuzztg.“ zeigt ein junges Ehepaar „seine am 12. August im Landgestüt Gnesen vollzogene Vermählung“ an. Wir finden die Wahl des Ortes und die Form der Anzeige im höchsten Grade sinnig und minnig.

Cleve. S.: Das „Wittener Tageblatt“ (Nr. 229) enthält folgende Annonce: „Sage hiermit Fräulein Berta Schmelzer, Kaltenhardt, meinen besten Dank für die glückliche Aufhebung unserer Verlobung. Otto Drieselmann, Heven.“ Herr Drieselmann scheint ein wahrhaft edles und dankbares Gemüt zu besitzen. Wie traurig für Fräulein Schmelzer, daß sie ihn nicht gekriegt hat! Im übrigen Prosit!

Darmstadt. K.: Leider nicht verwendbar.

Demmin. G. K.: Das „Demminer Tageblatt“ berichtet in seiner Nr. 189: „Die Eröffnung des Berliner Stadions, in dem die olympischen Spieler abgehalten werden sollen, erfolgt bereits im Juni 1913. Die Arena wird von 20 200 Sitzplätzen umschlossen; dazu kommen noch 9800 Stehplätze.“ Es scheint sich um eine neue Riesenrotunde zu handeln.

Dortmund. H. M.: In der zu Dortmund erscheinenden „Arbeiter-Ztg.“ (Nr. 169) steht folgende Anzeige:

„Zum Geburtstage Dessauer Str. 1.
Du warst bedrückt von Junkers Mächten,
Man schuf Dir Not und Herzeleid;
Doch die Parole Deines lieben Mannes
Und Deiner beiden süßen Kindelein
Sie lautet: Abzustreifen diese Qualen,
Zu ebnen Dir 'ne rosige Lebensbahn.
Gewidmet von Deinem lieben Manne
und Kinderchen. Hausmann.“

Ob dieser Hausmann wirklich ein Hausmann und nicht ein Kneipenmann ist? Eines muß auffallen: Der Glückwunsch klingt so ungemein herzlich, und dabei verkehren die Eheleute anscheinend nur durch die Zeitung! — K. P.: Leider nicht verwendbar.

Dresden. Z.: Der „Dresdener Anzeig.“ (Nr. 193) berichtet von der Universität Leipzig: „Von den immatrikulierten Studentinnen studiert 1 Theologie, 4 studieren Rechtswissenschaften, 28 Medizin und 2 Zahlheilkunde.“ Wollen denn die 28 Studentinnen der Medizin ihre künftigen Patienten ohne Bezahlung behandeln? — M.: In Nr. 222 der „Leipz. N. N.“ läßt sich eine „Stimme aus dem Publikum“ über das Familienbad Markkleeberg aus. Es heißt da: „Warum werden nicht alle Personen mit unvorschriftsmäßigen Badehosen aus dem Bade gewiesen; trotzdem das Verbot besteht, kann man vielfach das Gegenteil sehen.“ Was für einen Teil versteht der Einsender unter dem Gegenteil, das man vielfach sehen kann? Wir wagen kaum, darüber nachzudenken.

Duisburg. G. H. Todesanzeigen glossieren wir nicht, selbst dann nicht, wenn der Tod eines Onkels und Großonkels angezeigt und am Schlusse eine „Nachfeier im Lokale des Herrn ...“ angekündigt wird.

Eisleben. P.: Leider nicht verwendbar.

Esslingen. A. V: In Nr. 192 der „Eßlinger Zeitung“ lesen wir: „Die Ursache und der Stand des Streiks bei der Firma A. Huttenlocher bildete das Thema einer auf gestern abend nach Geschäftsschluß in Kugels Saal einberufenen öffentlichen Versammlung, die einen kolossalen Besuch aufwies. Eröffnet von Herrn R. Kind, gab Herr A. Stuber in längerer Rede den aufmerksam Lauschenden ein Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in jenem Betriebe.“ Und dazu mußte Herr Stuber erst von Herrn Kind eröffnet werden? Hatte er es denn nötig?

Frankenberg (Sachs.). F. Sch.: Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 355) zitiert aus der „Köln. Volksztg.“: „In der neueren Geschichte Deutschlands wird Kardinal Fischer eine sehr ehrenvolle Stelle einnehmen.“ O nein, sein Leben war natürlich ganz eheleer.

Frankfurt a. M. A. K.: Nr. 222 der „Frankfurter Nachrichten“ bringt folgende Mitteilung aus Konstantinopel: „In Adrianopel sind 20 Menschen, mehrere Häuser und 20 Türme eingestürzt.“ Was fällt Ihnen denn dabei auf? Kennen Sie nicht das altberühmte Lied von der großen Seestadt Leipzig, in dem es heißt:

Menschen stürzten ein wohl dreißig,
Häuser blieben mehr noch tot.?

Friedenau b. Berlin. Th. C.: In Nr. 398 des „Tag“ ist vom „Justizminister Lentze“ die Rede. Weshalb setzt Sie das in Erstaunen? August Scherl springt mit Ministern um, wie es ihm beliebt. Wahrscheinlich hat er Beseler zum Finanzminister gemacht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Graf (Mecklenburg). M. N.: Der „Seehund", Fremdenliste für das Nordseebad Juist, (Nr. 11) enthält folgendes Gedicht:

„Die Seehundsjäger.

Seiner Majestät dem König von Sachsen ehrfurchtsvoll gewidmet von Wihelm Prechelt, Kurhaus Juist

Wer wandert am Strande im Morgengraun?
Ein König ist's! und seine Begleiter;
Die Sonn' erwacht, die Wolken schau'n
Recht fröhlich und recht heiter.
„Mein König!" sprach Wilhelm Altmanns laut,
„Seht Ihr den Seehund dort? — o schaut!"
Der König legt an, — der Schuß geht los,
Der Seehund liegt sterbend im Erdenschoß;
Ein Waidmannsheil, fröhlich und heiter,
Dem König! und seinen Begleitern.
Juist, den 25. Juli 1912."

Wir beugen uns ehrfurchtsvoll und stammeln:
Wer dichtet so spät durch Nacht und Graus?
Herr Wilhelm Prechelt aus dem Kurhaus.
Im Erdenschoß der Seehund röchelt,
Doch tapfer schlägt die Leier Prechelt;
Heil, König, dem das Jagdglück lächelt,
Und den besang der Dichter Prechelt.
Ein Dichterheil, fröhlich und heiter,
Dem Prechelt! Er dichte weiter!

Greifswald. L.: Leider nicht verwendbar.

Halensee. S.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Halle (Saale). S.: Im „Generalanz. für Halle" (Nr. 177) beklagt sich „ein Bürger" über das Benehmen halbwüchsiger Burschen der Vorstadt Cröllwitz, die die Passanten durch unflätige Bemerkungen belästigen, und schreibt: „Ich persönlich habe die mir nachgerufenen Beleidigungen darauf zurückgeführt, daß ich in Cröllwitz bekannt bin." Natürlich! Wer diesen „Bürger" kennt, der kann ihn nur beleidigen!

Hannover. Fr. W.: In Nr. 232 des „Hann. Tageblattes" lesen wir: „Ein Reblausherd bei Bingen. Die Peronospora, die den Weinstöcken so verderbliche Reblaus, breitet sich immer mehr aus, und gerade die besten Lagen bevorzugt dieser nichtswürdigste aller Insekten." Dieser nichtswürdigste aller Insekten, die Reblaus, erlaubt sich, darauf hinzuweisen, daß die Peronospora, dieses nichtswürdigste aller Pilze, gar nichts mit ihm zu tun hat. — G. M.: Leider nicht verwendbar.

Harburg. H. R.: In den „Harburger Anzeigen und Nachrichten" vom 29. Mai wird berichtet: „Ein Zimmerbrand entstand in einem Hause in der Neuen Straße, wo ein junges Mädchen einen Spiritusbrenner unvorsichtig hingestellt hatte. Der Brenner fiel auf einen Teppich, der durch den ausfließenden Spiritus schnell Nahrung fand." Ob er denn nicht bald betrunken war?

Herne. H. K.: In Nr. 197 der „Herner Zeitung" lesen wir: „Der Gipfel der Fleischnot. Eine ‚Freie Fleischer-Innung' in einer unserer Nachbargemeinden veranstaltete kürzlich eine Festlichkeit, verbunden mit einem Abendessen, zu welchem die Kundschaft eingeladen worden war. Wenn die indessen gehofft hatte, daß sie einen prächtigen Braten kosten durfte, so hatte sie sich geirrt. Fleisch gab es überhaupt nicht. Das Menu bestand aus Hühnersuppe, Heilbutt, Geflügel, Butter und Käse. Soll das nicht ein beachtenswertes Zeichen der Fleischnot sein?" O nein! In dieser Zeit der Fleischnot könnte man denn doch versucht sein, gebratenes oder gekochtes Geflügel für eine Art Fleischspeise zu halten.

Homberg-Niederrhein. G. St.: Nr. 182 des „Boten vom Niederrhein" meldet aus Bocholt: „Bocholt, 7. August. (Brand.) Gestern abend gegen 8 Uhr ertönten Brandsignale durch unsere Stadt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Boytingsche Schweinemühle, bezw. dessen Räucherei, in Flammen ständen." Der Besitzer der Mühle sollte es sich nicht gefallen lassen, daß man seine Mühle eine Schweinemühle nennt. Das ist eine Grobheit, die an Schweinerei grenzt.

Hörde. H. N.: Die „Dortmunder Ztg." (Nr. 384) berichtet vom Sängerfest in Nürnberg: „Allgemeine Anerkennung fand auch der vom sächsischen Elbgau-Sängerbund unter Leitung seines Bundeschormeisters Kettner von diesem selbst komponierte ‚Gruß aus Bayernland'." Wie nett von Kettner, daß er dem Elbgau-Sängerbund beim Komponieren hilft!

Kassel. B. G.: Die „Casseler Allgemeine Zeitung" meldet sowohl auf einem am Montag, den 12. August, ausgegebenen Extrablatt, als auch in ihrer Nr. 222 vom gleichen Tage: „Die Fahrt des Luftschiffes Viktoria Luise von Gotha nach Cassel mußte, wie uns von dort gemeldet wird, für heute früh aufgegeben werden, da in Fahrthöhe nur eine Windstärke von 15—16 Metern in der Sekunde gemessen wurde." Die „Casseler Allgemeine Zeitung" hat sich Wind vormachen lassen.

Kiel. M. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Koblenz: A. B.: „Nach der „Coblenzer Zeitung" (Nr. 483) hat der Gymnasialdirektor Werra-Münster gelegentlich des Katholikentages in einem Vortrage über „Wissenschaftliche Bestrebungen und Aufgaben der deutschen Katholiken" gesagt: „Die Rückständigkeit der Katholiken liegt selbstverständlich in einer mangelnden Veranlagung begründet." Der Herr Gymnasialdirektor muß es ja wissen. — Im „Generalanzeiger der Residenzstadt Coblenz" (Nr. 167) lesen wir: „Das Garten-Konzert des M.-G.-V. ‚Rheinland' findet, ungünstiger Witterung halber, Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Garten der städtischen Festhalle statt." Eine überaus merkwürdige Begründung! Und woher wußte der M.-G.-V. „Rheinland" am Tage der Veröffentlichung dieser Nachricht, am 23. Juli, was am 26. für Wetter sein werde? — In Nr. 187 derselben Zeitung heißt es: „Heudeber (Harz), 15. Aug. Gestern morgen wurden auf dem Feldberg bei einem Grad Kälte und 20 Zentimeter Schneehöhe die ersten Skitouren unternommen" Aus dem Schwarzwald meldet man ähnliches vom Brocken. — In Nr. 155 desselben Blattes endlich lesen wir: „Köln, 7. Juli. Eine Gedenktafel wurde auf der Hohenzollernbrücke angebracht. Sie hat folgenden Wortlaut: Erbaut unter der Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm II. in den Jahren 1907 bis 1911 von der königlich-preußischen Staatseisenbahnverwaltung in Gegenwart Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestäten im Jahre 1911 am 22. Mai." Dunkel ist der Rede Sinn!

Königsberg i. Pr. P.: Nr. 169 des „Wehlauer Tageblattes" enthält folgendes Inserat: „1 Herrenfahrrad hat sich eingefunden bei Schuhmachermeister Gustav Kuhrau in Gr. Aßlacken per Gr. Schirrau, Kreis Wehlau. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionskosten daselbst in Empfang genommen werden. Lindenau, Gemeindevorsteher." Herr Gemeindevorsteher Lindenau, wie kommen Sie dazu, in dieser Weise über die Person des Herrn Schuhmachermeisters Gustav Kuhrau zu verfügen?

Konstantinopel. R.: In Nr. 193 des „Osmanischen Lloyd" lesen wir in einem „Serbische Finanzen" überschriebenen Aufsatz: „Aus Belgrad, 13. August, wird uns geschrieben: ‚Wie immer man über den Radikalismus in Serbien und insbesondere über die Aera seit 1903 denken mag, eines wird der unbefangene Beobachter nicht in Abrede stellen können: nämlich, daß die serbischen Finanzverhältnisse sich im letzten Dezennium ungemein gebessert haben, ja ein ganz anderes Bild darbieten, als früher. Die eben in extenso erschienene Etat-Schlußrechnung pro 1911 liefert einen neuen Belag hierfür." Das Wort „Belag" ist hier mit gutem Grund für „Beleg" gewählt worden. Es soll damit gesagt werden, daß für die Beurteilung der serbischen Finanzen eine derartige Etat-Schlußrechnung nicht in Frage kommt oder gänzlich „Wurst" ist. — Inbezug auf das Wort „importuosus" sind Sie im Irrtum. Es bedeutet „hafenlos" und ist ganz an seinem Platz.

Leipzig. B. P.: In der Frauenrundschau der „Leipz. N. N." (Nr. 229) findet sich ein Aufsatz „Das Heiratsverbot der Lehrerinnen". In diesem Aufsatz findet sich folgende Stelle: „Die verheiratete Lehrerin würde arbeitsfreudiger, innerlich ausgefüllter und leistungsfähiger sein als die unverheiratete Lehrerin." Der Komparativ „innerlich ausgefüllter" ist

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nicht glücklich gewählt. Es kann nichts gefüllter sein als gefüllt.

Liegnitz. O. M.: Nr. 184 des „Liegnitzer Tageblattes" enthält folgende Annonce:

„Unvollständig ist 'ne Wohnung
Trotz der schönsten Vertiko's
Wenn ein Kaiserbild drin fehlet,
Die Räume, sie sind seelenlos.

‚Nebensache' — sagen Viele;
Dudde, er bestreitet das;
‚Eine Wanduhr ist utile'
‚Kaiserbild — necessitas!'

Kaiserbilder in der Wohnung
Allgemein sei es so Brauch,
Einestheils bei uns in Liegnitz
Anderntheils wo anders auch.

Dreizehnhundert Kaiserbilder
Dudde's Pinsel sind entschlüpft,
Leinewand- und Farbenhändlern
Das Herz im Leib vor Freude hüpft.

Kauft, so lang' sie noch zu haben,
Noch ist itzund dazu Zeit,
Daß nicht, wenn Dudde einst begraben,
Die Unterlassung man bereut.

Denn nicht alle Kaiserbilder
Wirken an der Wand so fein,
Weist zurück die namenlosen
Ein ‚echter Dudde' muß es sein!

A. Dudde, Atelier für dekorative Malerei. Bilder Sr. Majestät des Kaisers, des Kronprinzen, Kaiser Friedrichs und Bismarcks, vorzüglich geeignet zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken." Wenn Sie, edler Bruder in Apoll, ebenso schön malen können, wie Sie dichten, dann, großer Dudde, müssen wir sagen, sind Tizian und Rembrandt talentlose Hunde gegen Sie.

Und wird die Welt zu Schutte,
Lebendig bleibt doch Dudde!

Lübbecke i. W. V. E.: Sie senden uns ein „Privattelegramm des Lübbecker Kreisblattes". Es lautet folgendermaßen: „Bonn, 8. August. Der französische Flieger Brindejonc, der heute morgen 4,40 Uhr in Paris aufgeflogen ist, landete um 10 Uhr bei Bonn, um Benzin zu sich zu nehmen. Um 11 Uhr erfolgte der Weiterflug nach Hannover." Der Verfasser des Telegramms scheint auch etwas zu sich genommen zu haben.

Lübeck. In Nr. 186 des „Lübecker Generalanzeigers" findet sich folgende Annonce: „Zu verkaufen mehrere mitteljährige Arbeitspferde, worunter eine erstklassige oldenburgische Bullenstute, 10 Jahre alt, 1,72 Meter groß. Näheres usw." Hoffentlich ist der dazugehörige Kuhhengst auch vorhanden.

Magdeburg. C. A. Sch.: Die „Braunschweigische Landeszeitung" (Nr. 211) sagt von dem verstorbenen Erzbischof Fischer: „Er pries das ‚väterliche Wohlwollen des Kaisers gegen die Katholiken', der sich ‚unter den Schutz des Kreuzers gestellt'." O, o! Sollte der Erzbischof die praktische Ansicht gebilligt haben, es könne nichts schaden, den Schutz des Himmels durch einige Panzerschiffe zu unterstützen. — K.: Leider nicht verwendbar.

Mainz. O.: In Nr. 219 der „Frankfurter Zeitung" heißt es in einem Artikel über die „Neuyorker Unterwelt, die Polizei und die Politik": „Das vierte Element wird von den Arbeitsscheuen aller Art geliefert, die sich in zwei Klassen teilen, die ‚Loafers', welche hier ‚seßhaft' sind, und die ‚Tramps', die nur im Winter die Stadt aufsuchen. Erstere schließen sich gewöhnlich zu Gangs zusammen, Banden, die gemeinsam handeln. Diese Gangs genießen die Protektion von Politikern, welche sie zu Mahlzeiten gut brauchen können." Danach scheint es unter den Politikern der U. S. A. Menschenfresser zu geben. Das nötige Maul haben ja jedenfalls verschiedene unter ihnen. — T.: Das „Mainzer Journal" (Nr. 181) berichtet vom marianischen Kongreß: „Sofort erschien nun die sympolische Gestalt des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Korum auf der improvisierten Rednertribüne." Es heißt nicht sympolisch, sondern symbolisch. Warum erschien nur die symbolische Gestalt des Bischofs? Hätte er nicht selbst kommen können?

Medingen b. Bevensen. H. D.: In einem Bericht über das Rennen um den „Magdeburger Kronprinzenpreis" schreibt der „Magdeburger Generalanzeiger" (Nr. 225): „Den Glanzpunkt im Programm bildete das Rennen um den Kronprinzenpreis. Nicht weniger als 20 Pferde wurden gesattelt, ein glänzendes Bild, als die stolze Kavalkade im Paradetrab an der Tribüne vorbeigaloppierte." Sollte sie nicht vielmehr im Paradegalopp vorbeigetrabt sein?

München. A. S.: über ein Automobilunglück berichtet das „Neue Münchener Tagblatt" u. a.: „Ein des Weges kommendes Automobil des Fabrikanten Blum aus Zwickau nahm sich der Verletzten an und brachte sie in liebenswürdigster Weise in das Hotel Wittelsbach nach Ingolstadt." Ein Automobil von seltener Gemütstiefe!

Neisse. N. N.: Sie senden uns die Ankündigung einer Kinematographenvorstellung in Neiße (Programm vom 22. bis 25. August). Es heißt da u a.: „Der Goldfund in der Wildnis. Großes, äußerst ansprechendes Drama aus den Goldfeldern Alaskas. Musik M: „Morpheus aus der Unterwelt" von Offenbach." Der Verfasser des Kinozettels scheint in Orpheus Armen gelegen zu haben, als er das Programm zusammenstellte. Vgl. übrigens die Mitteilung unter Stuttgart!

Neuhaldensleben. N. N.: Im „Wochenblatt, Tageszeitung und Generalanzeiger für die Kreise Neuhaldensleben, Gardelegen, Walmirstedt und den Amtsbezirk Calvörde" (Nr. 182) finden wir folgendes Inserat: „Sanitätskolonne. Morgen Dienstag: Übung. Antreten 7½ Uhr in der Turnhalle am Gymnasium. Abmarsch 7¾ Uhr nach der Zuckerfabrik zur Rettungs-Übung. Anzug: Nur Mütze. Laternen mitbringen." Nur Mütze? Wäre es da nicht besser, wenigstens die Laternen wegzulassen?

Oschersleben. E. H.: In Nr. 157 der „Bodezeitung" lesen wir in einem Bericht über eine Breslauer Schöffengerichtsverhandlung: „Eine Geschichte, die ebenso gut von Boccaccio sein könnte, wurde in einer Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht zur Sprache gebracht. Ein Arbeiter hatte begründeten Verdacht, daß es seine Frau mit der ehemaligen Treue nicht ganz genau nehme." Was in aller Welt ging den Arbeiter die ehemalige Treue seiner Frau an? Hatte er an der gegenwärtigen noch nicht genug?

Rheinau. F. G: In Nr. 123 der „Rhein. Zeitung" lesen wir: „Homburg v. d. H., 28. Mai. Heute findet hier eine Tagung deutscher Spezialärzte zur Förderung von Stoffwechselkrankheiten statt. Im Vorstand befindet sich u. a. auch Professor Dr. Starck-Karlsruhe." Gerechter Himmel! Was die Konkurrenz nicht alles zuwege bringt!

Stettin. S.: In Nr. 412 der „Deutsch. Tageszeitung" lesen wir: „Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind kürzlich mehrere außereuropäische Verbandskassen an die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse mit dem Ersuchen herangetreten, sie zum Geschäftsverkehr mit ihr zuzulassen. Es handelt sich um die ländlichen Zentralkassen in Baden, Elsaß-Lothringen, Hessen und Oldenburg." Für die „Tageszeitung" hört Europa an den Grenzpfählen Preußens, nein, Ostelbiens auf.

Stuttgart. Dr. L.: Nr. 106 des „Stuttgarter Neuen Tagblattes" bringt einen Bericht über einen Ausflug des Jungdeutschlandbundes. Der Bericht schließt mit den Worten: „Nach dem reichlichen Abendessen folgte noch ein unterhaltender Abend bei Musik, Gesang und Vorlesen, worauf sich jeder in seine Klappe begab, wo bald gewisse Töne verrieten, daß ihre Erzeuger schon fest in Orpheus Armen lagen." Mit diesen oder ähnlichen Tönen bezauberte Morpheus einst die reißenden Tiere der Wildnis.

Verden (Aller). N.: Das „Verdener Anzeigenbl." (Nr. 7005) druckt einen Ehevertrag vom 2. April 1807 ab, in dem der Schwager der Braut einen Brautschatz verspricht, zu dem u. a. gehören: „Ein Ehrenkleid und ein Bette, welches von Alten vollgemacht wird, wenn sie können." Ob die Alten (gemeint sind wohl die Brauteltern) gekonnt haben, darüber verlautet nichts.

Weimar. F. S.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 206) berichtet von dem Festzug bei dem Nürnberger Sängerfest: „Junge Mädchen in der Frauentracht des beginnenden 19. Jahrhunderts bekleiden die Gruppe." Es handelt sich da offenbar um junge Mädchen aus einem Schneiderinnenatelier, die ihrem Bekleidungsberuf nachgingen.

Zeulenroda. R. B.: In einem Bericht über „Das Ende des Londoner Dockerstreiks" (Leipziger N. N. Nr. 214) heißt es: „Endlich gelang es der Polizei, die Streikenden von den Quais zu entfernen und aus dem Dock hinauszudrängen. Der eine Mann erhielt einen Schuß in den Magen, die Kugel prallte jedoch an einem Knopfe ab und verursachte nur eine leichte Wunde." Da sieht man, daß selbst die Not ihr Gutes hat. Hätte der Mann nicht, um seinen Hunger zu stillen, Knöpfe gefressen gehabt, so wäre er nun geliefert. So aber rettete ihm der eine der in seinem Magen befindlichen Knöpfe, den er zum Glück noch nicht verdaut hatte, das Leben.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 28. August 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg

629

Nr. 36 Berlin, den 8. September 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Auswärtige Politik. Es gibt Leute, die behaupten, daß angesichts des überaus schwierigen und von Eisbergen heimgesuchten Fahrwassers der „Ausguck“ auf dem Segler „Deutschland“ recht mangelhaft besetzt sei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0630
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. September

Verzagt nicht, habet Mut, ihr lieben Leute,
Ob's auch an allen Enden knackt und kracht;
Wieviel auch drückt die arme Seele heute,
Ein Morgen folgt doch auf die dunkle Nacht.

Dienstag, den 10. September

Noch tobt der Krieg; des Blutes Bäche fließen,
Der Lorbeer ziert die Kämpfer alle zwei,
Ja, dieser Krieg, ihr Freunde, ist zum Schießen,
Wenn einer einmal schießt, schießt er vorbei.

Mittwoch, den 11. September

Und wehe! Reckt nicht aus der Zeitung Spalten
Ein Untier sich, das lange man nicht sah —
Das man beinah' für fabelhaft gehalten?
Weh' uns! Es droht ein neues Panama?

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. September

Das gute China läßt sich auch nicht lumpen,
Seit ihm erstrahlt der jungen Freiheit Stern.
Schon sieht man überall es tapfer pumpen
Mit viel Talent und dabei ganz modern.

Freitag, den 13. September

Wo bleibt ein Trost, wenn ich es recht ermesse?
Das Leben, ach, ist trübe, grau und schal,
Auch naht die Schreckenszeit uns der Kongresse —
O Welt, o Welt, du bist ein Jammertal!

Sonnabend, den 14. September

Da horch'! Ein heller Jubelschrei durchzittert
Befreiend das bedrückte Erdenrund:
Heil! Hertlings Stellung ist noch nicht erschüttert
Und Prinz Georg von Serbien ist gesund
Kladderadatsch !

Traub

Land der Freien, Land der Lieder,
Wo die Herzen feurig glühn,
Wo die Wartburg schaut hernieder
Auf der Wälder dunkles Grün,
Wo gewaltig einst ein Luther
Als Befreier auferstand,
Großer Söhne stolze Mutter,
Sei gegrüßt, mein Vaterland!

Dich umrauscht mit mächtiger Schwinge
Heut ein neuer, goldner Tag,
Hehre Taten, heilige Dinge
Harren nur der Stunde Schlag.
Frei das Wort, wie der Gedanke,
Hertling glänzt als Mann der Tat.
Droben an dem Strand der Panke
Wacht der Oberkirchenrat.

Heil dir, daß es Traub, dem Schächer,
Dem verwegnen Finsterling,
Wie einst Jatho, dem Verbrecher,
Nun an Kopf und Kragen ging.
Jeder Zweifel ist beendet,
Und wenn duster deine Bahn —
Sei getrost, die Sonne blendet,
Und gefährlich ist der Wahn.

Als Papin vor grauen Jahren
Auf der Fulda blauer Flut
Mit dem Dampfschiff kam gefahren,
Da zerschlug's der Schiffer Wut.
Jedes frevelhafte Streben
Sei mit gleichem Los bedroht;
Denn der Stillstand ist das Leben,
Und der Fortschritt ist der Tod.

Land der Freien, Land der Lieder,
Wo die Herzen feurig glühn,
Wo die Wartburg schaut hernieder
Auf der Wälder dunkles Grün,
Wo gewaltig einst ein Luther
Als Befreier auferstand,
Großer Söhne stolze Mutter,
Sei gegrüßt, mein Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0631

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nanu sollen ja een paar englische Jeschwader in die Ostsee kommen.

Schultze. Aber feste! Warum sollen se ooch nich? Wenn se nahe jenug rankommen, denn kann Deutschland se sich ja ansehn.

Müller. Du, laß det! Det kennte England doch hellisch übelnehmen!

Schultze. Nanu? Woso denn?

Müller. Schafskopp! Deutschlands Ansehn is ja die Engländer doch een for allemal een Dorn ins Ooge.

m. l.

Vom Kaisermanöver in der Schweiz

m br. Der Gebirgsnatur der Schweiz entsprechend, wird natürlich das ganze Arrangement der Manöver einige Abweichungen von der sonst beliebten Art bieten, wenn auch der Generalstab der Eidgenossenschaft alles aufbieten dürfte, um einigen echt preußischen Schneid in den dargebotenen Bildern zu entwickeln. Unter anderm soll, wie verlautet, eine prachtvolle „Gletscherattacke" geritten werden, die auf der Station „Eismeer" der Jungfrau-Bahn, wohin einige Schwadronen der Schweizer Roten Leibgardehusaren per Extrazug hinaufbefördert werden, ihren Anfang nehmen wird. — Interessant für die illustren Gäste wird eine neue Spezies von Truppen sein, die man die Lawinenwerfer-Kompagnie nennt. Dieser gehören äußerst geschickte Kletterer an, die sich auf die Gipfel der Jungfrau, des Mönchs, des Eiger oder des Finsteraarhorns stellen und von ihrer Höhe aus die Bewegungen der gegnerischen Truppen durch Lawinenstürze zu beunruhigen suchen. Diese Leute tragen auf den Achselklappen einen rollenden Stein. Mannschaften, die sich durch einige gute Treffer ausgezeichnet haber, erhalten die sogenannten Lawinenschnüre. — Äußerst schwierig wird sich zum Schluß der Manöver der große Parademarsch auf das Matterhorn gestalten, der sozusagen als Clou der gesamten militärischen Schauspiele betrachtet werden darf. Die Mannschaften sind untereinander angeseilt, müssen aber trotzdem strenge Richtung halten. Die Musik spielt: „Ich bin ein Schweizer, kennt ihr meine Berge!" — Besonders diese Übung ist dort sehr gefürchtet, denn — wehe dem Regimentskommandeur, der dabei aus Versehen in eine Gletscherspalte fällt! Ihm wird erbarmungslos der „Blaue Brief" nachgeworfen.

---

w. Die „sprechende Uhr" ist erfunden worden und wird demnächst in den Handel kommen. Sie ruft die Stunden aus, also z. B. zwölf Uhr, zwölf Uhr fünfzehn, zwölf Uhr dreißig usw. — Wie wir hören, beabsichtigt man, das erste Exemplar dem Reichskanzler zu verehren. So darf also mit Sicherheit angenommen werden, daß Herr von Bethmann demnächst „die Stimme der Zeit" vernehmen wird!

& Der Gemeinderat von Gerhart Hauptmanns Geburtsort, Obersalzbrunn, hat einstimmig einen auf eine Ehrung des Dichters zu seinem 50. Geburtstag abzielenden Antrag abgelehnt, weil der Dichter sich „um seinen Heimatsort nicht gekümmert habe". Das ist eine Strafe, die jeder gerecht finden wird und die überdies noch das gute hat, daß an Stelle von Gerhart Hauptmann sich nun die Welt um Obersalzbrunn kümmern wird. Der gute Ort hat es doch offenbar sehr nötig, er macht einen sehr kümmerlichen Eindruck.

w. Etwa 200 rheinische Sänger haben unter Führung des Gesangvereins „Orphea" mit seinem Dirigenten Pütz eine Fahrt nach Paris unternommen. Der Schilderung eines der Teilnehmer entnehmen wir folgendes: „Nach dem Essen sangen wir vor dem Hotel in der Rue Honoré einige Lieder. Der Verkehr stockte, Hunderte von Wagen nach rechts und links standen still, und die Franzosen lauschten unseren Liedern. Sämtliche Fenster waren besetzt, und die Begeisterung wollte kein Ende nehmen, als wir die Marseillaise vierstimmig anstimmten. Die Verkehrsstockung war so groß, daß schließlich ein Schutzmann erschien und uns bat, zur Vermeidung von Unglücksfällen weiterzuziehen. Jedoch drohend wandte sich die Menge gegen den Schutzmann, und ungehindert sangen wir unter tosendem Beifall der Menge die Nationalhymne zu Ende. Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätten die Franzosen unseren Pütz auf den Schultern davongetragen."

O weh! Da sieht man doch, daß einem so ein Mann wie unser Pütz davongetragen, ja, gestohlen werden kann und mit ihm seine wahrhaft patriotische Gesinnung. Würde, Pütz, — doch nein, wir wollen hier nicht von „Würde" reden, sondern von Tatsachen. Also fast wäre Pütz durch die Franzosen davongetragen, wie 1870 der Sieg durch die Deutschen, und das wäre doch wirklich sehr schmerzlich gewesen. Wir glauben uns mit den herrlichen Sängern eins zu wissen, wenn wir denn doch Herrn Pütz dem Siege vorziehen würden. Ein Sieg ist schwer, und Herr Pütz ist leicht. Wie schwer der Sieg ist, das sieht man an den Sängern. Wie es scheint, haben sie schon so viele Siege davongetragen, daß ihre Kraft und ihr Stolz vollkommen versiegt sind. Übrigens sollen die Franzosen beschlossen haben, die Marseillaise als Nationalhymne abzuschaffen und „Deutschland, Deutschland über alles" an ihre Stelle zu setzen. Herrn Pütz wollen die begeisterten Pariser ein Denkmal errichten; auch soll die Absicht bestehen, ihn für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen.

Die arme „Schöne Helena"

Bei dem Brande im Theater des Westens wurde die ganze Ausstattung von Offenbachs „Schöner Helena" vernichtet.

„Armes Mächen! Die janze Jarderobe verbrannt!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

mtl. Beilagen beträgt für euzbd. für Deutschland u. Einzelne Nummer 25 Pf.
strationen vorbehalten.
enkalender
den 12. September
sich auch nicht lumpen,
r jungen Freiheit Stern.
rall es tapfer pumpen
dabei ganz modern.
n 13. September
wenn ich es recht ermesse?
trübe, grau und schal,
tenszeit uns der Kongresse –
bist ein Jammertal!
den 14. September
er Jubelschrei durchzittert
ckte Erdenrund:
Stellung ist noch nicht
erschüttert
von Serbien ist gesund
Kladderadatsch
em Schächer,
,
brecher,
ging.
hn —
ndet,
n.
ren
gefahren,
Wut.
oht;
Leben,
Tod.
atsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0632
© Universitätsbibliothek Heidelberg

632

Der Herrscher der „Schwarzen Berge“

„Lausiger Danilaus, lauf' mal zu Leiser Levy rüber, ob er mir für einen Groschen Tinte pumpt, ich will die Mobilmachungsorder schreiben.“

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 36 Erstes Beiblatt | Berlin, den 8. September 1912 | LXV. Jahrgang

Das Doppelglück in Bayern

(Die Lotterievorlage hat Chancen, in Bayern Gesetz zu werden.)

So ganz allein naht, wie man sieht,
Ein Glück nur selten oder nie —

Und kommt zu uns der Jesuit,
Dann kommt mit ihm — die Lotterie!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0634

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Weltmeister

w. Nunmehr hat eine von Professor Herschel Parker aus New York geleitete Expedition nach Alaska den Mount Mc. Kinley bestiegen. Der die Expedition begleitende Photograph, Merl Levoy, behauptet, sichere Beweise dafür zu haben, daß die Behauptung des Dr. Cook, er habe den Gipfel des Mount Mc Kinley schon früher beüiegen, unwahr sei. Mr. Cook läßt diese Äußerung, wie wir hören, ganz kalt. Er erklärt, daß er sich zu ganz anderen Dingen als der Höhe des Mc. Kinley verstiegen habe. Dieser sei mit seinen etwa 6200 m eine Lächerlichkeit im Vergleich zu dem von ihm erklommenen Gipfel der Unverschämtheit.

Ein Fingerzeig

tr. Sollte nicht auf dem Gebiet der Photographie etwas Ähnliches möglich sein, wie auf dem telegraphischem Gebiet das drahtlose Telegraphieren? Sicher kommt es doch noch dazu, daß man jemand aus weiter Entfernung, ohne genau zu wissen, wo er ist, photographisch aufnehmen kann. Auf diese Weise könnte man dann das photographische Abbild des Herrn Bruning erlangen, wenn er sich auch versteckt hält.

---

gl. Es ist alles schon dagewesen: sagte Ben Akiba.
Aber soviel Prügel, sagt El Hiba, wie die Franzosen heute in Marokko bekommen, sind noch nicht dagewesen!

Wie oft hat man darüber die Nase gerümpft, daß China nur die äußeren Formen der Zivilisation annahm, in der Sache aber die tiefste Barbarei aufrecht erhielt. Das ist nun nicht mehr mögtich. China hat durch die Tat bewiesen, daß die feinste europäische Zivilisation ihm eigen ist: seine Nationalversammlung hat ein Stempelsteuergesetz angenommen.

Fromme Wünsche

w. Die Zeitschrift „Das katholische Deutschland" sagt in einem Artikel zum Sedantage: „Ja, wir wagen, weil wir ihn lieben, sogar darum zu beten, daß Gott ihm neben allen Glücksgaben auch einmal das höchste Glück des heiligen einzig wahren katholischen Glaubens gewähren möge." Diese Anregung ist allzu bescheiden, und es besteht auch, wie wir hören, im geheimen der Wunsch, noch einen Schritt weitergehen zu dürfen. Man beabsichtigt, sobald dem Kaiser, woran wohl niemand zweifelt, das höchste Glück des heiligen, einzig wahren katholischen Glaubens zuteil geworden ist, den Monarchen, der bis dahin der oberste Bischof der evangelischen Kirche gewesen ist, gegebenenfalls zum Papst zu küren. Wenn „Das katholische Deutschland" aber meint, „die Nichtkatholiken würden ob ihres Vorschlages in Zorn ausbrechen", so ist es sehr im Irrtum. Wie wir hören, besteht auf protestantischer Seite schon längst ein ähnlicher geheimer Wunsch, nämlich der, dem Heiligen Vater möge der Himmel das höchste Glück des heiligen, einzig wahren evangelischen Glaubens gewähren. Sobald dieser Wunsch, was wohl niemand bezweifeln wird, in Erfüllung gegangen ist, will man dem Heiligen Vater ein hohes Amt in der evangelischen Landeskirche antragen.

Leicht gesagt

Der Feldpropst der Armee, Dr. Wölfing, sagte in seiner Predigt auf dem Tempelhofer Feld: „Dagegen, wenn es gilt, die eigenen politischen Meinungen und Wünsche, die man als Privatmann hat, dranzugeben und staatsmännischer Weisheit sich zu fügen, da fehlt's — an solchem Opfersinn gebricht's. Man murrt, man mäkelt, wo man sich sagen sollte: Gehorsam ist des Christen Schmuck."

Der würdige Pfarrer hat ja sicher recht. Aber, wenn man sich staatsmännischer Weisheit fügen soll, so muß diese doch irgendwo zu finden sein.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung zum **freien Redner** durch **Brechts** tausendfach **bewährten Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken,**

freie Vortrags- und Redekunst.

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder **unter Garantie** zu einem logischen, ruhigen **Denker**, zum freien, einflußreichen **Redner** und fesselnden, interessanten **Gesellschafter** ausbilden. Das nach unserer Methode geschulte **Gedächtnis** erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.

Ob Sie in öffentlichen Versammlungen als **Vortragender** oder **Diskussionsredner**, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen sprechen, ob Sie **Tischreden** halten oder durch längere Ausführungen Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.**

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekt gratis von der

Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Herr Professor **B.** in St.: Nehmen Sie meinen Dank und meine Anerkennung entgegen für die vorzügliche Ausbildung. **Eine solche Redefähigkeit,** wie man sie durch Ihre Methode erlernt, **sollte Gemeingut der Menschen werden.**

Herr Kaufmann **A. B.** in L.: **Meine Erwartungen haben sich nicht nur vollkommen erfüllt, sondern sind** durch die überraschenden Resultate Ihrer leichtfaßlichen Methode **bei weitem übertroffen** worden.

Freiherr **v. B.:** Ich habe viel gelernt durch Ihren Ausbildungskursus. Gestern hielt ich meinen ersten Vortrag im Offizierkasino. **Ich merke wohl, wie dankbar ich Ihnen sein muß.**

Herr Schriftsteller **L. W.** in B.: Dank, vielen Dank, das will ich zuerst betonen, für Ihr vorzügliches Meisterwerk. Das Lehrsystem für eine musterhafte Selbstbildung der Redner nach Ihrer Art **ist das beste,** was ich bis jetzt kennen lernte. **Es existiert kein einziges Werk, das durch praktische Anwendung der Theorie Ihrem System in so musterhafter Art auch nur annähernd gleichkommt.**

Wer studiert Brechts Redekunst?

Unter den Beziehern von Brechts „Ausbildungskursus für logisches Denken und freie Redekunst" befanden sich **in letzter Zeit** (der Zahl nach geordnet):

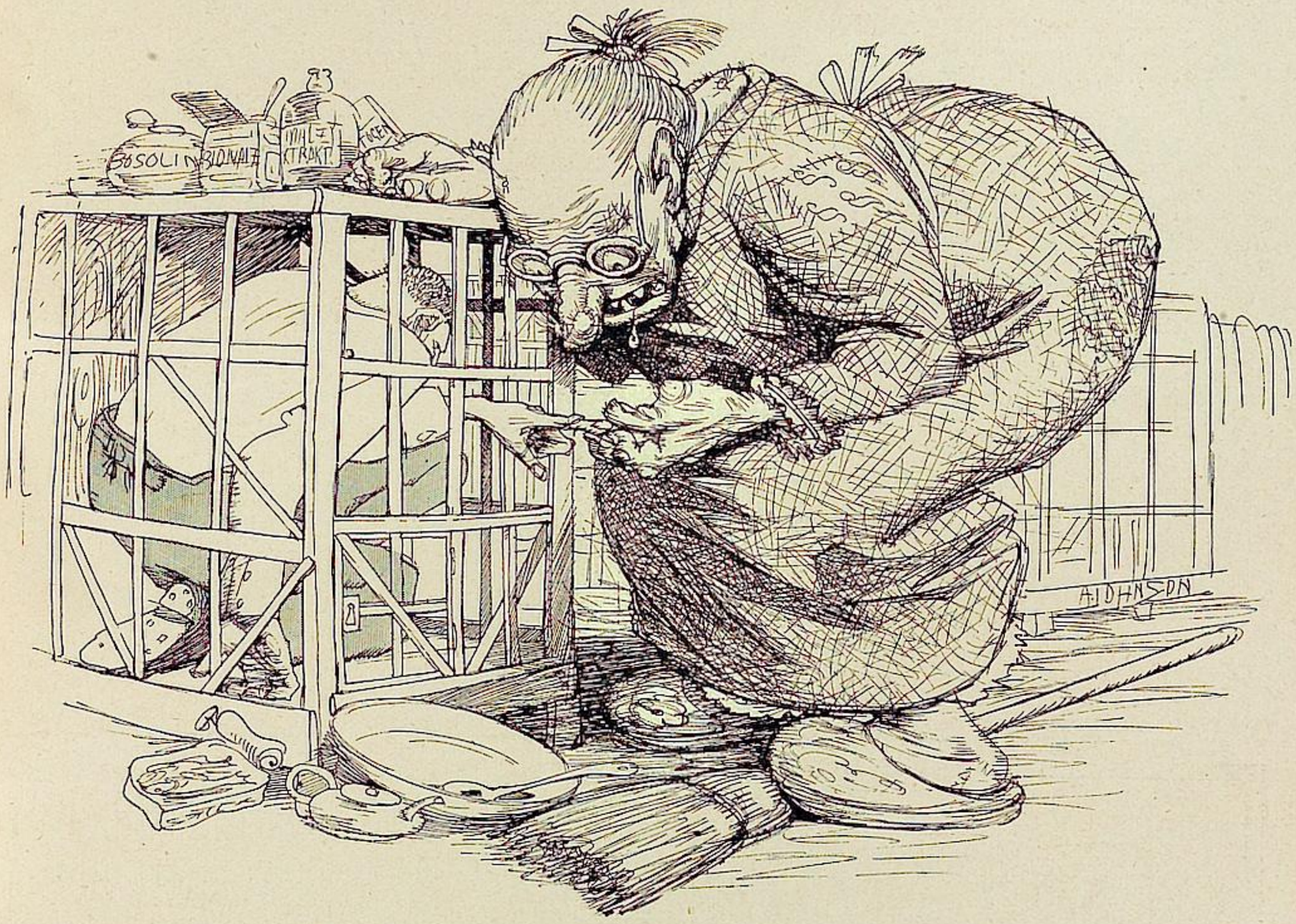
1 Minister.
5 Konsuln.
18 Reichstags- u. Landtagsabgeordnete.
24 Professoren.
25 Polizei-Offiziere.
26 Kommerzienräte.
27 Forstbeamte.
29 Postdirektoren.
35 Künstler.
47 Gerichtsräte und Richter.
49 Schriftsteller.
53 Sekretäre.
54 Bürgermeister.
69 Rechtsanwälte.
73 Geistliche.
73 Gutsbesitzer.
76 Inspektoren.
78 Reg.-Assessoren und Referendare.
80 Damen.
81 Hotelbesitzer, Oberkellner u. Kellner.
90 Apotheker und Chemiker.
95 Offiziere und Adelige.
124 Studenten.
127 Militär- und Marineangehörige.
127 Privatiers, Vereine.
171 Aerzte.
176 Direktoren.
259 Schuldirektoren, Oberlehrer u. Lehrer.
277 Fabrikbesitzer.
334 Beamte verschiedener Kategorien.
347 Baumeister und Ingenieure.
371 Gewerbetreibende und Handwerker.
715 Kaufleute.

und Tausende andere.

Alle rühmen diese Bildungsmethode.

Das Märchen von der bösen Hexe

Der geständige Raubmörder Trenkler wird von den Behörden für die bevorstehende Verurteilung aufgepäppelt. Zeitungsnachricht.



Die alte Hexe Justitia: Wir müssen ihm ein gutes Essen kochen, daß er fett wird und für mich einen guten Braten gibt. (Hänsel und Gretel.)

Erhältlich in fast allen Apotheken.

Muiracithin

Von ersten medizinischen Autoritäten bestens empfohlen.

das beste Hilfsmittel der Aerzte bei der vorzeitigen Erkrankung der Nerven.

Dieses bekannte Präparat, dessen Hauptanwendung bei allen vorzeitigen Erkrankungen der Nerven bei Herren erfolgt, ist von den **ersten medizinischen Autoritäten** des In- und Auslands **geprüft** und als **wirksam** und **unschädlich** befunden worden. MUIRACITHIN erfreut sich daher großer Beliebtheit in all den Fällen, in welchen infolge von **Ueberanstrengung, Ueberarbeitung, Ausschweifungen** und **Exzessen** etc. eine mehr oder minder schwere **Neurasthenie** entstanden ist, die zur vollständigen **Zerrüttung der Nerven** führt und den **Verfall des ganzen Körpers** beschleunigt. Die von dem Leiden Befallenen klagen über verschiedene Symptome, ohne zu wissen, daß diese meist nur die äußeren Begleiter der Neurasthenie sind.

So findet man bei diesem Leiden häufig **Kopfschmerzen, Druckgefühl** im **Kopf,** nicht selten verbunden mit **Schwindelgefühl** und **Ohrensausen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Heißhunger** auch **Schlaflosigkeit, Angstzustände, Herzklopfen, Zittern der Hände,** leichte **Empfindlichkeit** und **Reizbarkeit, Rückenschmerzen,** leichte **Ermüdung** etc.

Aus der Vielseitigkeit der Erscheinungen sieht man die Notwendigkeit, sich rechtzeitig dagegen zu schützen.

Ferner aber bietet das Muiracithin infolge seiner anerkannt vorzüglichen Kombination die besten Aussichten auf prompten und sicheren Erfolg, so daß Muiracithin aus diesem Grunde bei allen neurasthenischen Leiden empfohlen werden kann.

Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16/21

Literatur gratis und franko zu Diensten. Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0636

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entsetzlich

Ja, nun bitt' ich aber doch — die Feder
Sträubt sich, dies zu schreiben im Gedicht,
Das begreift, so denk' ich, wohl ein jeder:
Knittel, Knittel, der hat Recht gekriegt!

Dieser Mann, der war ein simpler Richter
In dem vielgepriesenen Preußenland;
Doch obwohl ein Zivilist, ein schlichter,
War er auch Reserveleutenant.

Alsobald, so tät man sich erzählen
— Rybnik heißt noch obendrein die Stadt —
Dieser Knittel tät fürs Zentrum wählen!
Mann und Weib und Kind war einfach platt.

So was gab es doch noch nicht bis dato,
Und man tuschelt in dem Kaffeeklatsch:
Fort mit diesem Scheusal — futschikato!
Abgesäbelt ward er — ritsch und ratsch!

Dieser Knittel spürte so die Schärfe
Des Gesetzes — wehe, welch Malheur! —
Nicht mehr war er Leutnant der Reserve,
Bloß von wegen seinem Kommandeur!

Aber dieser Knittel — daß die Erde
Nicht verschlang den frechen Finsterling! —
War es, der mit schröcklicher Beschwerde
An die höheren Instanzen ging!

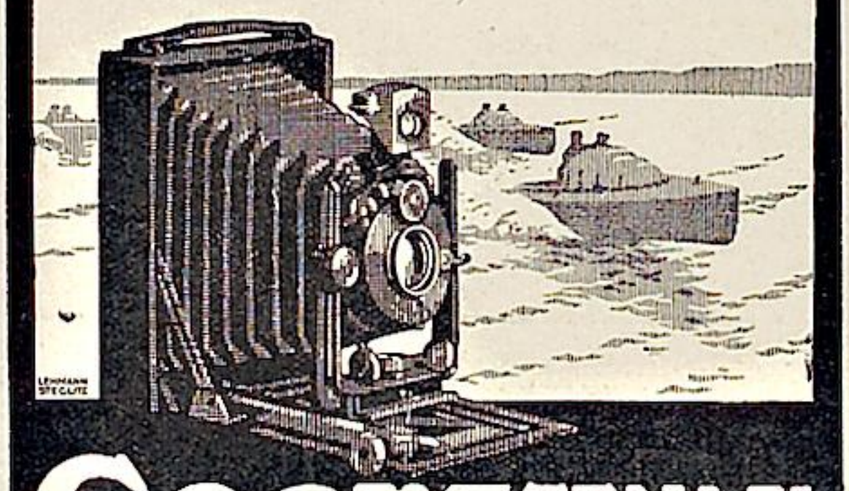
Weil er doch als Bürger eines Staates
Wählen könne, wie es ihm beliebt!
Nimmer so was wohl gegeben hat es,
Wie es auch wohl kaum so etwas gibt!

Da nun vor den Mund nicht dieser Knittel
Nahm das sonst mit Recht beliebte Blatt,
Packte man ihn schleunigst an dem Kittel:
„Vors Gericht mit ihm! Und setzt ihn matt!"

Huh! Ein Schrecken saust mir durch die Glieder,
Es entringt sich mir ein wilder Schrei,
Und mit Zittern schreib' ich dieses nieder:
Jetzund, Preußen, ist's mit dir vorbei!

Meine Feder muß fürwahr sich sträuben,
Die Verwunderung ist ganz enorm:
Wo — ich kann's nicht fassen, kann's nicht gläuben —
Ist die Ehrfurcht vor der Uniform!

Schlagt empor, der Hölle grelle Flammen!
Zitternd steh' ich, und ich faß' es nicht —
Welt, geh' unter! Preußen, brich zusammen —:
Knittel, Knittel, der hat Recht gekriegt! W.



Goerz TENAX

mit Goerz Doppel-Anastigmat

Preise von M. 115,- an

Handliche Cameras von größter Stabilität und Präzision.

Bezug durch alle Photohandlungen.

Kataloge kostenfrei

Opt. Anst. C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau 59

WIEN PARIS LONDON NEW YORK

Versicherungsstand 57 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0637
© Universitätsbibliothek Heidelberg

637

Nr. 36
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 8. September 1912

Die Marseillaise von Chemnitz

(Nach den Prophezeiungen bewährter Auguren)

— le jour de gloire est — arri=

weh'!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0638

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Richard Strauß als Erzieher

m. br. Gelegentlich der letzten reizenden Auslassungen des Gewaltigen glaubten wir die moralische Pflicht zu haben, uns des weiteren über die politischen und künstlerischen Ansichten des Komponisten des „Rosenkavaliers“ zu informieren. Was wir bei diesem Interview erfuhren, zitieren wir ziemlich wortgetreu aus der Erinnerung:

„Von den 65 Millionen Geschöpfen, die das Land zwischen Memel und Rhein bevölkern, kann man mit gutem Gewissen die weitaus meisten als totale Holzköpfe, Trottel, blöde Affen und Idioten bezeichnen, die ungefähr auf dem geistigen Niveau eines Hausknechts, Pferdejungen oder Kartoffelputzers stehen, mit andern Worten, unter keinen Umständen genügende intellektuelle Fähigkeiten besitzen, um den Geistesfunken des Genies auch nur das allergeringste Verständnis entgegenzubringen. Daher wird das persönliche Recht des Genies — außer mir kämen allenfalls Beethoven und Richard Wagner in Betracht — nach der Richtung hin erweitert werden müssen, daß sie der stumpfen, indolenten, verbohrten, wasserköpfigen, dickköpfigen, schädeldummen und rindviehmäßigen großen Masse die Wahrheit so oft und so eindringlich sagen dürfen, wie es im wohlverstandenen Interesse eines vornehmen Geisteslebens und wahrer Kultur erforderlich scheint. Die Lümmels vom ‚Goethebund‘ übrigens, mit ihren Dreckphrasen, können mir —“ Hier bricht unser Berichterstatter, der sich durch zarte Diskretion auszeichnet, seinen Bericht ab, weil Richard einige Worte brauchte, die nicht sehr rosenkavaliermäßig waren.

---

m. l. Der katholische „Trierische Volksfreund“ beschäftigt sich mit den frommen Wallfahrern und schreibt: „Jetzt beginnt die Hauptwallfahrtszeit nach Clausen und somit eine schlimme Zeit für das Obst an der Straße. Manche Wallfahrer sind unverschämt. Auf dem Heimwege werden Körbe, Taschen, Schirme, aufgeschürzte Röcke und dergleichen voll gemacht. Einer läuft voraus und stößt die Bäume an, die andern raffen. So geht's in jedem Herbste, trotzdem schon viele solcher Obstdiebe unliebsame Bekanntschaft mit der Polizei machten. Von Leuten, die nach Clausen wallfahren, sollte man erwarten dürfen, daß sie nicht unterwegs stehlen.“ Was will nur der „Trierische Volksfreund“? Die frommen Wallfahrer gedenken jedenfalls des Spruches: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Manöver

t. m. Endlich hatte ich die Erlaubniskarte zum Manöver.

Lange vor dem ersten Hahnenschrei war ich draußen auf der Heide. Dort blieb ich bis zum Sonnenuntergang.

Gesehen hab' ich sieben Staubwolken. Sonst nichts.

Mein Freund stand neben mir. Mein Freund ist Militärsachverständiger. Ich fragte meinen Freund nach Sonnenuntergang:

„Na, wer hat nun gesiegt, die Blauen oder die Roten?“

„Hm,“ sagte er, „wenn mich nicht alles täuscht — die Blauen.“

„Aus welcher von den sieben Staubwolken schließt du das?“

„Ach was, schließen! Fühlen muß man so was — fühlen!“

Und es war eine solche donnernde Bestimmtheit in seinen Worten, daß ich ihm mißtraute.

Am Abend sah ich einen Offizier.

„Nun?“ sagte ich, „wer hat denn eigentlich ge—“

„Das sehen Sie am besten morgen früh im Generalanzeiger,“ sagte er wohlwollend.

Am Bahnhofseingang stieß ich auf einen General.

„Erlauben Sie,“ sagte ich, „wer hat —?“

„Generalanzeiger, Generalanzeiger, mein Lieber,“ sagte er freundlich.

In unserm Wagen saß ein Soldat. Den stellte ich.

„Hören Sie,“ sagte ich — aber ich kam nicht weiter.

„Ja, woher solln denn des mir wissen,“ rasselte er herunter, „des weiß nur der Generalanzeiger.“

Und wirklich — am andern Morgen, als ich den Generalanzeiger aufschlug, da wußte er's: Rot hat gesiegt.

Seither sage ich nichts mehr über unsern Generalanzeiger. Ich bitte Sie — ein Blatt, in dem die Siege und die Niederlagen unserer Heere ausgeknobelt werden . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zur Güte

Man geht mit dem Plan um, bei den Pferderennen am Ziel einen photographischen Apparat aufzustellen, damit durch die Photographie unwiderleglich bewiesen wird, in welcher Reihenfolge die Pferde das Ziel passiert haben. Man hofft auf diese Weise jeden Zweifel an der Richtigkeit der Richtersprüche zu beseitigen.

Wenn man wirklich die Absicht hat, jeden Zweifel an der Richtigkeit der Richtersprüche zu beseitigen, so sollte man sich doch zunächst ernstere und wichtigere Urteilssprüche aussuchen, als die bei Pferderennen. Vor allen Dingen sind die Richtersprüche in Straffachen wichtig. Um jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Urteile zu beseitigen, sollte man bei der Verübung eines jeden Verbrechens einen photographischen Apparat aufstellen, der den Täter im Augenblick der Tat auf der Platte fixiert.

Zentrumsgelüste

Katholisch muß heut alles sein:
Die Bücher, der Verleger,
Das Jus, der Mäßigkeitsverein,
Der Reichstag und der Neger.
Den Zentrumsmännern soll sich weihn
Ein jeder Mensch als Diener.
Am Ende hört man sie noch schrein:
Katholisch die Rabbiner!

Bei den Kavallerieübungen in Gallarate stieß sich ein Soldat im Fallen den Flintenlauf ins Auge. Die Soldaten hatten nämlich schießen müssen, während sie auf dem Rücken des Pferdes standen. Letzteres ist eine sehr hübsche, aber nicht ganz alltägliche Übung; man kann ihr indes einige andere, neu eingeführte an die Seite stellen.

Das Aufsteigen wurde geübt, während jemand das Pferd an der Nase kitzelte.

Die Übung im Bajonettfechten geschah während des Walzertanzens.

Der Parademarsch wurde in einem Infanterieregiment auf den Händen ausgeführt.

Schwimm- und Tauchübungen fanden mitten in einem Schwarm von Haifischen statt.

„Stillgestanden" wurde kommandiert, nachdem ein Hornissenvolk gereizt worden war.

Dr. Pierre Bonnier in Paris hat eine Erfindung gegen das Lampenfieber gemacht, das sich in Zuckungen, Herzklopfen, Rot- und Blaßwerden, Gedächtnisschwäche, Stottern, Zittern usw. äußert; er wendet Nasenbeizungen an; nach der dritten Beizung sind alle Symptome des Lampenfiebers verschwunden, und der Künstler bewegt sich völlig frei auf der Bühne.

Eine Abart des Lampenfiebers ist die Examenangst. Gegen sie hat Dr. Bonnier einen beizenden Schnupftabak erfunden; sobald der Prüfling dreimal geschnupft hat, ist ihm das ganze Examen schnuppe. Sofort ist sein Name nicht Hase, er weiß alles.

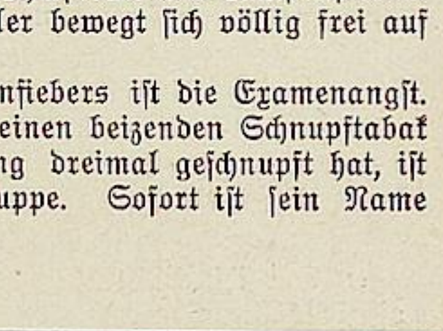
Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Splingard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Salzbrunn. Um den 50. Geburtstag Gerhart Hauptmanns in seiner Geburtsstätte Salzbrunn würdig zu feiern, veranstaltet die Theaterdirektion einen Zyklus Hauptmannscher Werke. Es kommen folgende Werke des Dichters zur Aufführung: „Fuhrmann Henschel", „Einsame Menschen", „Versunkene Glocke", „Biberpelz". Während der Hochsaison gab der Hochwaldsängergau ein großes Gesangskonzert in der Elisenhalle (Wandelhalle) unter Mitwirkung von 250 Sängern, das eine große Anziehungskraft auch auf die Umgegend ausübte. Vom 1. September ab wird nur die halbe Kurtaxe erhoben, obgleich sämtliche Kur- und Badeeinrichtungen in vollem Betriebe erhalten bleiben und auch das Vergnügungsprogramm keine Änderung erfährt. Das Theater schließt am 15. September seine Pforten.



= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

Carmol tut wohl.

Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Wechselfieber" Prinz Georgs

m. br. Die Zeitungen berichten, daß Georg von Serbien „infolge Überarbeitung in der Kriegsschule" an einem schlimmen „Wechselfieber" leidet. — Es sieht mit ihm sehr böse aus, und der Kranke befindet sich in einem Zustande, in dem man am liebsten keinen Menschen, viel weniger noch einen — Gerichtsvollzieher sehen möchte! Georgs Schmerzenlager befindet sich in einer „sturmfreien" Bude; diese hat er gewählt, weil ihm das Geräusch nahender Schritte unerträgliche Angstgefühle, Fieber und Herzbeklemmungen verursacht. Die Teilnahme des serbischen Volkes an dem bedenklichen Zustande seines Lieblings ist eine wahrhaft erfreuliche, und beständig umlagert eine Schaar von Manichäern das bescheidene Häuschen, das die Aufschrift an der Türe trägt: „Prinz Georg von Serbien. Augenblicklich weit verreist! — Bitte nicht zu klingeln!" — Selbstverständlich werden stündlich Bulletins ausgegeben, die aber meistens nur die kurzen Worte enthalten: „Mit Georg steht's faul!" oder „Mit Georg steht's oberfaul!" — So bewegt ein wahrhaft tiefes und menschliches Mitgefühl für den hohen bedauernswerten Kranken alle Bevölkerungskreise, nur Vater Peter heuchelt eine gräßliche und in Anbetracht der tragischen Verhältnisse wahrhaft erschütternde Kaltherzigkeit und Gleichgültigkeit und beantwortet alle Fragen nach dem Befinden des Lieblings mit den kurzen, barschen Worten: „Ich bezahle für den Lümmel keinen Dinar mehr!"

Zeitungsnachricht

gl. Das chinesische Abgeordnetenhaus hat beschlossen, als offizielle Beamtentracht den Zylinder vorzuschreiben. Man glaubt hierin das einzige Mittel gefunden zu haben, sämtliche Beamte des Reiches unter einen Hut zu bringen. Auch ist es dadurch wesentlich erleichtert, mißliebigen Untergebenen eins auf den Hut zu geben.

Das bekannte Lied „Schön ist ein Zylinderhut" . . . wird zur Nationalhymne erhoben.

Als der Rentier Kulicke im Morgenblatt las, daß die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" für die Neger eine Weibersteuer vorgeschlagen habe, sagte er zu seiner Frau: „Det wär' doch ooch wat for uns." „Aber Kulicke," erwiderte seine Gemahlin, „Du bist woll nich von hier. Willste noch mehr Steuern bezahlen?" „Nee, die Weibersteuer würde ick niemals bezahlen." „Na, denn kommt doch der Exekuter!" „Stimmt, stimmt! Olle, denn pfändet er dir!"

Alle Neuerwerbungen der bayrischen Museen seit 1907 sind in Kisten verpackt.

Sie sind nicht etwa aus Raummangel unausgepackt geblieben, sondern weil man bisher kein andres Mittel kennt, sie den Augen der Preußen und anderer Barbaren zu entziehen.

---

m. l. Ein Bäcker in einem Pariser Vororte, der seine Frau erstochen hatte, gab als Grund dafür an, sie habe niemals das Essen zur rechten Zeit fertig gehabt.

Da kochte denn natürlich der Mann selbst vor Wut. Übrigens gerät ein Bäcker so wie so leicht in die Hitze.

♀ Immer mehr nimmt die Verbreitung des Esperanto zu, so daß der Tag nicht mehr fern erscheint, an dem das erste Motuproprio in Esperantosprache zur Veröffentlichung gelangt, zugleich aber auch von den Spreewaldammen verlangt wird, daß sie fließend Esperanto sprechen, um den Säuglingen mit der Milch diese Weltsprache beizubringen, was ich nur mit Freude begrüßen könnte, indem ich die Hoffnung daran knüpfen würde, daß dem Esperanto bestimmt ist, auf dem Gymnasium an die Stelle des Lateinischen zu treten, vor dem es sich dadurch auszeichnet, daß es keine unregelmäßigen Verba hat, welcher Umstand mir ohne Frage den weiteren Aufenthalt in der Quarta erheblich erleichtern würde.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Hauskurtrinkkur b. Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. — Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung. Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen, wenn Ersatzquellen empfohlen werden, und achte im eigenen Interesse genau auf den Namen Helenenquelle. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen. Flaschenversand 1911: 2 071 167. Badegäste 1911: 13 598.

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Ärztliche Leitung: Dr. med. Paul Aschke, Sanitätsrat Dr. Billinger

Berlin-Zehlendorf-West
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

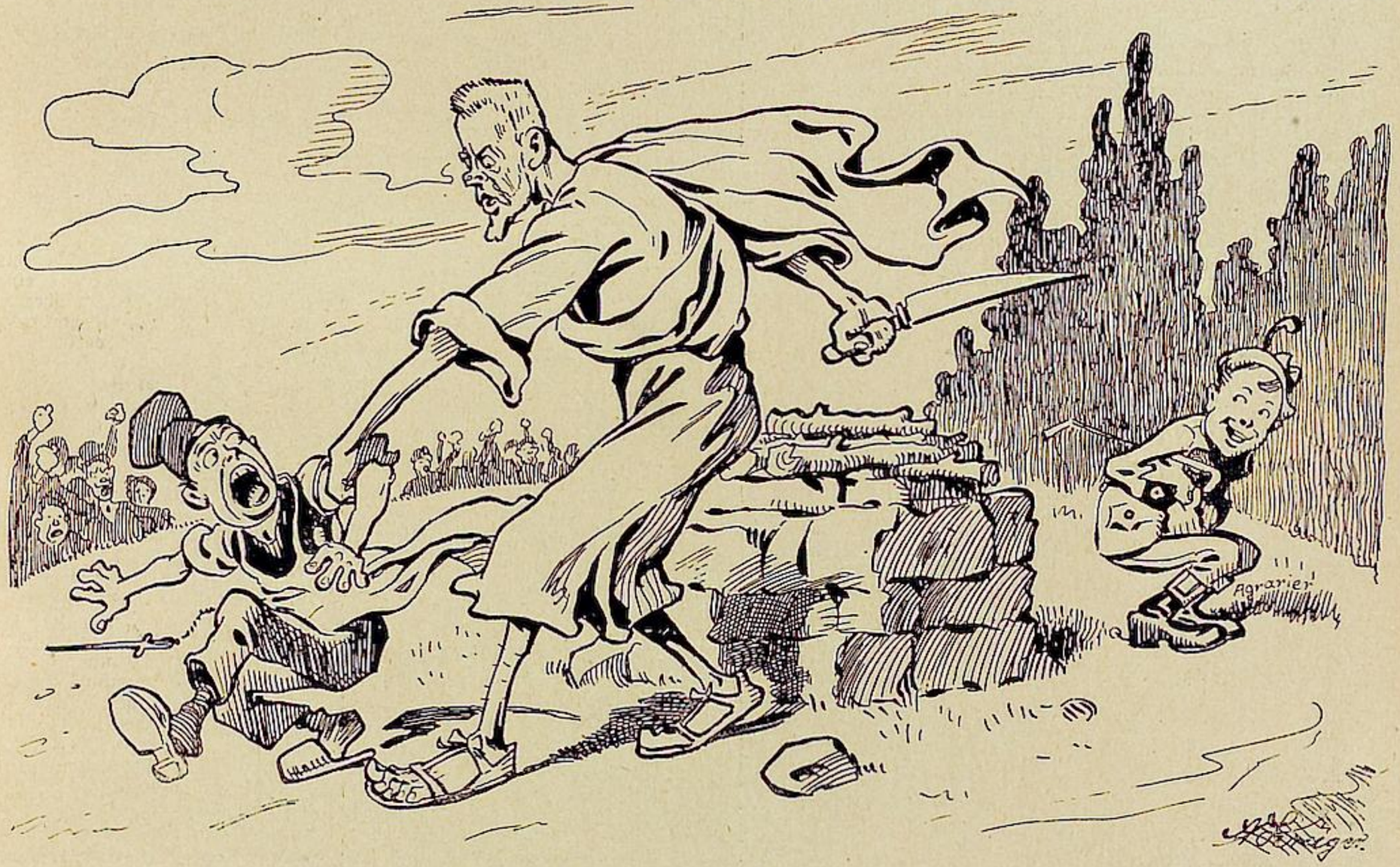
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 36 Drittes Beiblatt | Berlin, den 8. September 1912 | LXV. Jahrgang

Bethmanns Opfer

(Die Regierung schiebt die Schuld an der Fleischteuerung den Fleischern zu.)



Sehr bequem; um den geliebten Sohn zu schonen, greift man sich einen ganz Unschuldigen heraus.

Im Nu verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw durch Gebrauch der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Soennecken's Gold-Füllfedern
Sicherheits-System
Weltbekanntes Fabrikat
M 10.–, 12.–, 14.–, 16.– u. höher
F. Soennecken • Bonn
Berlin • Leipzig
Ueberall erhältlich

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

642

Briefkasten

Aachen. E.R.: Im „Ärztlichen Vereinsblatt“ (1912, Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Der Leiter einer Entbindungsanstalt für Töchter höherer Stände in Aachen sucht Repräsentantin und selbständige Leiterin der Klinik. Frau Geheimrat Henius, Berlin, Bülowstr. 100.“ Aber, Frau Geheimrat!

Aschersleben bei Ferdinandshof (Vorpommern). v. Cr.: In Nr. 400 der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir: „Pest, 9. August. (Telegramm unseres Berichterstatters.) Aus Oedenburg wird gemeldet, daß auf dem Meyerhofe Feheregyhaza unter Vergiftungserscheinungen in den letzten Tagen zusammen 19 Schnitter erkrankten, darunter eine Anzahl schwer. Zwei Säuglinge starben plötzlich. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß sie sich mit Methylalkohol vergifteten, den sie aus einer Branntweinschenke holten, die jetzt gesperrt worden ist“ In unserer Zeit muß man auch bei Säuglingen auf alles gefaßt sein. Man lasse sie lieber nicht so frei herumlaufen.

Altenburg. v. W.: Die belletristische Beilage der „Dresdener Nachrichten“ (Nr. 191) bringt ein Inserat, in dem es heißt: „Vollkornbrot in der Hülle. Deutsch. Reichspat. Aus dem vollen Inhalt des Roggenkornes hergestellt Aeußerst nahr- u schmackhaft, reinlich, haltbar, leicht verdaulich. Dr. Marcinowsky schreibt in seinem Buch ‚Im Kampf um gesunde Nerven‘: Wer dem Volk die alte Gewohnheit und die Qualität des Vollkorn-Roggenbrotes früherer Zeiten zurückgeben könnte, er verdiente ein Denkmal, so groß, als die hohlen Zähne und herausgeschnittenen Blinddärme ausmachten, die seit dem Verlust dieses wertvollsten aller Nahrungsmittel ihr Leben lassen mußten.“ Gut gebrüllt, Löwe! Aber fragen wir, wo mögen die herausgeschnittenen Blinddärme herumwimmeln, die nicht ihr Leben lassen mußten?

Ballenstedt. E. S.: In Nr. 197 der „Anhaltischen Harzzeitung“ wird über „Die Feier von Herzogs Geburtstag“ in Güntersberge berichtet. In seiner Festrede sagte nach der Mitteilung der Zeitung der Bürgermeister, „er bitte die Vereine und die versammelte Bürgerschaft in diesem Sinne mit ihm einzustimmen in den Ruf: „Lang lebe unser Herzog!“ Dann heißt es weiter: „Während die Musik die Nationalhymne anstimmte, die die Anwesenden begeistert mitsangen, leerte der Bürgermeister den Pokal.“ Prosit! — In derselben Nummer derselben Zeitung wird über eine Tierschau gesagt: „Am 20. August fand hier eine Orts-Tier-Schau des Verbandes der Zuchtgenossenschaften des Harzrindviehs statt, zu der aus Güntersberge mit Kolonie Friedrichshöhe über 100 Anmeldungen von Genossenschaftstieren eingegangen waren. Auf dem von der Stadt vorschriftsmäßig hergerichteten Ausstellungsplatze konzertierte die Stolberger Stadtkapelle. Sechs Festredner leiteten den um 9 Uhr beginnenden Auftrieb der Tiere.“ Mehr kann man nicht verlangen.

Berlin. O. K.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 17. August enthält ein Inserat des Zirkus Busch, das folgendermaßen beginnt: „Circus Busch. Heute Sonnabend 8 Uhr abends Mac Norton trinkt 50 Liter und ißt 20 lebende Frösche ferner Frl. Martha Mohnke, Schulreiterin.“ Wir wünschen Herrn Mac Norton guten Appetit; der Lebenszweck der Frösche scheint uns zwar ein anderer zu sein, aber Fräulein Martha Mohnke ist gewiß zum Fressen! — P.: In einem Prospekt des „Strandhotels Schilksee bei Friedrichsort“ sagt der Besitzer des Hotels am Schluß: „Die Küche steht unter persönlicher Leitung meiner Frau, und ist es meinen Kurgästen völlig überlassen, ob und wie weit sie sich derselben bedienen.“ Nanu! Viele Köche verderben doch den Brei! — P. M. Gr.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Bocholt. E. B.: In Nr. 192 des „Bocholter Volksblattes“ findet sich folgendes Inserat: „Klosterknecht, der melken kann, zu Mariä Geburt gesucht im Bonifatiushaus bei Emmerich.“ Sonderbar, höchst sonderbar!

Braunschweig. G. W: In Nr. 193 der „Braunschw. N. N.“ findet sich folgendes Inserat: „Joghurt Original Professor Metchnikoff. Gegen Stuhlverstopfung und alle Magen-, Darm- und Unterleibsleiden, à Glas 30 und 20 Pf. Trinkbar à Flasche 20 Pf. (frei Haus). Alleiniger Original-Fabrikant Hermann Sander.“ Daß Herr Sander ein Original ist, das wollen wir allenfalls glauben, daß er aber auch ein Fabrikant von Originalen ist, das bezweifeln wir vorläufig noch.

Bremerhaven. Sch.: Die „Unterweserzeitung (Nr. 200) schildert die Ankunft des Zeppelinluftschiffes vor Helgoland und behaupt dabei: „Die Inselbewohner, alle Kurgäste, alle Besucher waren in die denkbar größte Aufregung geraten, sämtliche Schiffe ließen zum Willkommengruß die Dampfpfeifen ertönen, die eleganten Passagierdampfer mit lauter, gewaltig wiederhallender Stimme, ein Schlepper, der einen Dampfbagger zog, kläglich schreiend, und die kleinsten Boote jauelten, als hätte sie jemand derb auf die Hühneraugen getreten.“ Das erscheint uns ganz unbootmäßig!

Breslau. H. V.: Ein Heiratsgesuch in Nr. 207 des „Breslauer Generalanzeigers“ beginnt mit den Worten: „Welche Dame möchte in ein Fuhrwerk einheiraten?“ Das möchten wir auch wissen. — K.: Leider nicht geeignet.

Bruck a. M. F. S.: Die „Grazer Tagespost“ vom 27. August enthält folgende Mitteilung: „Kajakfahrten auf der Mur. Zwei Grazer Sportleute befuhren Sonntag in zwei zerlegbaren Einsitzerkajaken die Mur von Bruck bis Frohnleiten. Die landschaftlich herrliche Fahrt auf dem vollkommen staubfreien Flusse währte ungefähr 3 Stunden und war infolge des gegenwärtigen Wasserstandes ziemlich leicht.“ Der Fluß war natürlich vorher gesprengt worden.

Crailsheim. E.H.: Das „Korrespondenzblatt des Bauwerkmeistervereins Württembergs“ (Nr. 14) bringt ein langes Gedicht mit der Überschrift „Zur Erinnerung an den Ausflug ins Bayerische Allgäu am 29. und 30. Juni 1912“ von Baab. Wir entnehmen dem wundervollen Poem folgende Verse:

„Aus man stieg im Dorfe Fischen,
Da konnt gleich man ihn verwischen,
Denn bis zu der Sturmannshöhle
Schwitzen durft' die arme Seele,
Daß der Schweiß gar nur so triefte
Und den Breitachbach vertiefte.
Also ging es auch den Frauen
Auf den schattenlosen Auen,
Die in schöner netter Zahl
Begleiteten den Herrn Gemahl.“

Es scheint sich um einen Ausflug der Mormonen oder des Mitgardbundes gehandelt zu haben. — In „Jedermanns Blatt“ (Nr. 3) befindet sich ein langer Aufsatz über „Die Notwendigkeit des messianischen Königreichs“. In diesem Artikel heißt es u. a.: „Wir glauben aus der Bibel die Schlußfolgerung ziehen zu dürfen, daß durch die Rückkehr der Menschheit zur Vollkommenheit die Durchschnitts-Vermehrung verringert werden wird, und daß die menschliche Familie schließlich einen Zustand erlangen wird, in dem man nicht mehr heiratet noch verheiratet wird, indem die Geschlechtsunterschiede sich verlieren werden in einer Einheitsform des Menschen, in welcher die gegenwärtig bei den beiden Geschlechtern vorhandenen Verschiedenartigkeiten verschmolzen sein werden.“ Und ferner: „Die Welt würde sich schon nach kurzer Zeit in großer Drangsal befinden, wofern das Königreich nicht aufgerichtet werden würde. Schon fängt das Bauholz an, knapp zu werden. Was würde der Zustand der Dinge nach hundert Jahren sein? Was wird der Preis der Kohle sein, wenn die Vorräte anfangen zur Neige zu gehen, und wie die Menschheit ohne sie fertig werden, und ohne Brennholz, wofern nicht das Millennium mit seinen wunderbaren Vorkehrungen rechtzeitig anbricht? — damit, daß es den Brennstoff unserer Atmosphäre und dem Wasser entnimmt.“ Am Schluß des Aufsatzes endlich wird gesagt: „Andere Männer der Wissenschaft, die das Umsichgreifen des Irrsinns studiert haben, sagen uns, daß die Vermehrung dieser Krankheiten grauenhaft sei. Die Schätzung einiger geht dahin, daß bei einem Fortschreiten im gegenwärtigen Tempo die ganze Welt innerhalb 200 Jahren irrsinnig sein würde.“ Auch dieser Gefahr wegen wird dann die Aufrichtung des tausendjährigen Königreiches als dringend notwendig bezeichnet. Uns scheint diese Gefahr des Irrsinnigwerdens der ganzen Welt besonders dann vorzuliegen, wenn „Jedermanns Blatt“ allgemein gelesen wird.

Dresden. J. G.: Die „Schleizer Ztg.“ (Nr. 194) enthält folgendes Inserat: „Meiner werten Kundschaft zur gefl Kenntnis, daß ich von heute an meine Milch selber trage und bitte diejenigen Kunden, die ich übersehen haben sollte, sich zu melden. Anna Seidel.“ Bravo! Sie haben Mut, Anna Seidel!

Eisenberg. H. H.: In Nr. 202 des „Eisenberger Nachrichtsblattes“ wird über die Schweizer Reise des Kaisers u. a. gemeldet: „Die Reise mit der Jungfernbahn wird wahrscheinlich aufgegeben werden.“ Dafür ist nach Schluß der Schweizer Reise eine Fahrt nach Hamburg mit Spaziergang auf dem Jungfraustieg in Aussicht genommen.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA
DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0643
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfurt. W. J.: Nein, auch dann glossieren wir Todesanzeigen nicht, wenn in einem ausdrücklich auch von Offizieren unterzeichneten Nachruf von dem Verstorbenen gesagt wird: „Treu seinem Fahneneide erhielt er beim Futterschütten einen Hufschlag.“ — L.: Im „Erfurter Allgem. Anz.“ (Nr. 237) findet sich ein Inserat, das mit folgenden Worten beginnt: „Neues Spezial-Geschäftsunternehmen. Zur finanz. Ausbeutung des In- und Auslandes wird Dame oder Herr als Käufer oder alleiniger Geschäftsführer mit etwas Kapital gesucht. Es handelt sich um gesuchten, konkurrenzl. Massenartikel (einfacher Bureaubetrieb).“ Wir möchten doch bezweifeln, daß das In- und Ausland durch einfachen Bureaubetrieb finanziell auszubeuten sei.

Essen. J. G.: Nr. 428 des „Berliner Tageblattes“ enthält folgendes Inserat: „Ostseebäder Brunshaupten und Arendsee in Mecklenburg. Zwischen genannten Bädern und Heil. Damm findet im Beisein der Kaiserlichen Marine der Erste deutsche Wasserflugmaschinen-Wettbewerb in der Zeit vom 29. August bis 5. September 1912 bezw. länger statt. 80 000 M. Preise. (Marine 25 000 M. Ehrenpreis S. M. d. Kaisers u. Großh. v. Mecklbg.) Flugplatz liegt an Halteplatz. — Eisenbahn 2½ Klmtr. entfernt. Bisheriger Fremdenbesuch zusammen rund 25 000 Kurgäste. Saisonschluß 15. September. Prospekte über Fliegen und Wissenswertes durch die Badeverwaltungen.“ Und wo bleiben die Prospekte über die Mücken? — J. G.: Wir müssen wiederholt darauf hinweisen, daß es uns ganz unmöglich ist, über Annahme oder Ablehnung der einzelnen Briefkasteneinsendungen Auskunft zu geben. Im übrigen bitten wir Sie, die Mitteilung am Schlusse des Briefkastens zu beachten.

Friedenau. J. Z.: Nr. 185 der „Bruchsaler Zeitg.“ enthält eine Mitteilung über Arbeitsverhältnisse in Brasilien. In dieser Mitteilung wird u. a. gesagt: „Das Ackerbauministerium muß in seinen Lebensmittelstatistiken die hohen Preise selbst zugeben. So kosten z. B. ein Kilo Rindfleisch 6 bis 10 Milreis, eine Flasche 3, ein Sack Kaffee 300, ein gewöhnliches Hemd 25, ein Huhn 20, ein Dutzend Eier 12 Milreis.“ Das Hemd gehört zu den Lebensmitteln, die einem näher sind als der Rock.

Greifswald. H. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Gross-Lichterfelde. W. G.: Nach Nr. 403 des „Schwäb. Merkurs“ ist im Hotel zum goldenen Stern im Wildbad in der Zeit vom 24.—27. August abgestiegen: „Herr G. Müller, Geh. Braurat a. D., Gr. Lichterfelde-Berlin.“ Biermörder hält diesen Titel für den einzigen wirklich würdigen.

Hannover. H. M.: Leider nicht verwendbar.

Heidelberg. E. E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig. B. W.: In der „Waldeckischen Landeszeitung, Corbacher Zeitung, Arolser Zeitung“ (Nr. 11) wird über ein Eisenbahnunglück, wie folgt, berichtet: „Der Paris-Berliner Schnellzug fuhr gestern abend in eine Abteilung Bahnarbeiter. Einer derselben wurde schwer verletzt. Der Bahnmeister, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, blieb auf der Stelle tot.“ Manche Leute können aber auch gar nichts vertragen.

Magdeburg. K. U.: Bitte die Mitteilung unter Essen nachzulesen.

Mainz. O.: Nr. 222 der „Frankfurter Zeitung“ bringt einen Bericht über den Katholikentag in Aachen. In diesem Bericht heißt es: „Chefredakteur Schmiedinger wies u. a. darauf hin, daß die Katholiken einen günstigen Einfluß auf die Volksvermehrung übten, da man bei ihnen noch nicht das Ein- oder Zweikindersystem kenne.“ Ei, ei! Was die Katholiken nicht alles üben!

Meiningen. Dr. med. K.: Sie senden uns die Umhüllung eines Strohhalms, wie man ihn in den Cafés zum Trinken von Limonade erhält. Er trägt folgende Aufschrift: „Le Pipoz' Chalumeau de paille stérilisé sous enveloppe pour boissons glacées (déposé).“ Sie haben den Strohhalm mit dieser Umhüllung im Kurgarten des Bades Liebenstein erhalten, dessen Kurdirektor Ihrer Mitteilung nach jetzt ein Herr v. Bismarck ist. Wir haben uns trotz der deutsch klingenden Namen doch nochmals überzeugt, daß es in Frankreich oder Belgien kein Bad Liebenstein gibt. Natürlich; in den französischen Bädern hat man selbstverständlich derartige Hüllen mit deutschen Aufschriften.

München-Milbertshofen. F. X. R.: Leider nicht verwendbar.

Nautzken (K. Labiau). L. S.: Das „Amtliche Kreisblatt des Königsberger Landkreises“ (Nr. 95) bringt eine Bekanntmachung, die folgendermaßen unterzeichnet ist: „Der Gemeinheitspfleger. Hauptmann, Gemeindevorsteher. Schönwalde, den 19. Juni 1912.“ Gemeinheit ist ein gutes altes deutsches Wort und bedeutet Gemeinschaft; Gemeinde im gesellschaftlichen Sinne; Grund und Boden der Gemeinde. (S. Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch, S 457). Allerdings bedeutet es auch gemeine Gesinnung, Rede, Handlung; aber die Pflege einer solchen einem Gemeinheitspfleger zuzutrauen ist, nehmen Sie es uns nicht übel, eine Gemeinheit.

Niersstein. N. N.: Nr. 100 der „Niersteiner Warte“ berichtet unter der Überschrift „Ein Ausflug“ u. a.: „Eine recht schöne Überraschung hatte die Firma Goos und Koenemann den Ausflüglern bereitet, sie ließ nämlich einige ihrer Beamten dem Schiffe nachfahren, welche an die zahlreich anwesenden Damen verteilt wurden. Der Dank des Vereins für diese Freigebigkeit der Firma wird nicht ausbleiben.“ Hoffentlich ist der Dank des Vereins das einzige, was nicht ausbleibt.

Nürnberg. K. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Oeynhausen. H. H. W.: Im „Bad Oeynhausener Anzeiger und Tageblatt“ (Nr. 187) findet sich folgendes Inserat: „Wer beteiligt sich sofort mit 5 bis 10 000 M. an einem absolut sicheren, ganz enorm gewinnbringenden Geschäft. In Jahresfrist mindestens 50 Mille Reingewinn. Off. u. 3574 a. d. Expedition.“ Reingewinn ist dasselbe wie Reingewinn. Oder ist es etwa nicht gleich, ob einer reinfällt oder ob er neinfällt.

Oppeln. Ein Leser: In einem Bericht über das fünfzigjährige Stiftungsfest des freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins Oppeln schreibt die „Oppelner Zeitung“ (Nr. 186): „Auf dem Vorbau des Eishauses hatten sich die Ehrengäste niedergelassen; schwarze Festkleidung und Uniformen wechselten einander ab, und alles belebend dufteten dazwischen die Toiletten der Damen.“ Wonach?

Osnabrück. L. H.: Bitte vgl. Sie die Mitteilung unter Essen.

Peine. M. G.: Zum „60 jährigen Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Peine“ veröffentlicht die „Peiner Zeitung“ in ihrer Nr. 193 ein herrliches Gedicht, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Dem Nächsten helfen in des Schicksals Stürmen,
Sei's, wenn der Fluß zerreißt die Wogenflut,
Sei's, wenn die Stadt bedrohte Feuersglut
Und wimmernd rufen Glocken von den Türmen,
Wenn Euch die Loh' umsprüht,
Zwiefach die Wange glüht
Von Glut und Ruhmbegehr,
Drum hurra, hoch, freiwill'ge Feuerwehr!

Zur Wehr dem Nächsten sonder Furcht und Zagen
Ist Euer Wahlspruch, Euer Losungswort
Der Reichen Schutz, der Armen einz'ger Hort
Setzt Ihr das Leben ein in kühnem Wagen.
Drum rufet hoch und niedrig groß und klein,
Euch heute froh entgegen im Verein:
Herzlich willkommen, frohe Einkehr,
Und hurra, hoch, freiwill'ge Feuerwehr!“

Wir fahren fort:

Und wenn den Menschen es ergreift mit Dichten,
Sei's, wenn der Redefluß zerreißt die Flut,
Sei's wenn uns drohte die Begeistrungsglut —
Dann, Feuerwehr, magst du dein Amt verrichten.
Und wenn der Dichter schwitzt,
Dann spritzet, spritzet, spritzt
Voll Glut und Ruhmbegehr,
Drum hurra, hoch, freiwill'ge Feuerwehr!

Potsdam. W. Th.: Die „Vorortbeilage der Potsdamer Tageszeitung“ (Nr. 202) meldet aus Nauen: „Nauen. Der unter dem Verdacht, der Messerstecher zu sein, verhaftete Mann, ein Kellner aus Berlin, der in der Nähe von Nauen auf der Land-

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Die alten Germanen. Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag broschiert 2,— Mk., gebunden 2,75 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

... und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen“, sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend ... („Das Haus“.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0644
© Universitätsbibliothek Heidelberg

straße festgenommen wurde, fiel besonders durch den stechenden Blick seiner blauen Augen auf. Er ist gestern vormittag im Krankenhause Frau und Fräulein Karstedt gegenübergestellt worden, kommt aber als Täter nicht in Frage." Man scheint bei der Verhaftung übersehen zu haben, daß der Täter nicht mit den Augen, sondern mit dem Messer gestochen hat.

Tientsin (Nordchina). H. R.: In Nr. 29 des „Wochenblattes der Frankfurter Zeitung" wird über den Münchener Bierverbrauch im Jahre 1911 berichtet und am Schluß gesagt: „Der Durchschnittsverbrauch pro Kopf stellte sich auf 320 Hektoliter oder 10 Liter mehr als 1910." Biermörder glaubt, daß der Berichterstatter sich um einige Liter verzählt hat.

Urschkau i. Schl. J. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weida. J. N.: Nr. 193 der „Weidaer Zeitung meldet: „Brüssel, 16. Aug. König Albert von Sachsen besuchte gestern das im Hafen von Antwerpen liegende deutsche Schulschiff ‚Viktoria Luise' und wurde von dem Kapitän des Schiffes Frey und dem deutschen Generalkonsul Schnitzler empfangen. Die Kadetten führten einige Übungen aus. Hierauf besuchte der König das englische, das französische und das holländische Kriegsschiff." Es ist im höchsten Grade auffallend, daß in der übrigen deutschen Presse von einem so aufsehenerregenden Besuche nicht die Rede gewesen ist. Der „Weidaer Zeitung" blieb es vorbehalten, der staunenden Welt die Tatsache mitzuteilen, die sonderbarerweise auch auf die Offiziere und Mannschaften der Schiffe nicht den Eindruck gemacht hat, den man hätte erwarten sollen. Warum übrigens verschweigt die „Weidaer Zeitung", daß gleichzeitig mit dem König Albert von Sachsen auch der Reichskanzler Fürst Bismarck die Schiffe besuchte? Und wo war Friedrich August, der König der Belgier?

Wesel. N. N.: Der „Generalanzeiger für Wesel, den Niederrhein, und das Münsterland" (Nr. 221) berichtet: „Rees, 12. Aug. In schönster Weise feierte der hiesige Bürger-Schützenverein am Sonntag und Montag sein 79. Stiftungsfest in dem festlich geschmückten Schützenhause. Die Königswürde errang sich Herr Bäckermeister Hugo Brauer, der sich Frau Gerh. Hendrichs zur Königin erkor. Die Begeisterung am Feste war eine rege und wurde durch keinen Mißton getrübt. Der Verein unter der rührenden Leitung seines Vorsitzenden des Herrn Dr. Coenders kann wiederum mit Stolz auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken." Gott, wie rührig!

Wildungen. Cor. Str.: Nr. 98 der „Waldeckschen Zeitung" meldet: „Bad Wildungen, 21. Aug. In dem Motorraum der mechanischen Schreinerei von Schaefer entstand gestern Mittag gegen 1 Uhr ein Brand, der aber von den Arbeitern sofort im Keim erstickt werden konnte. Die Feuerwehr durfte nicht in Aktion treten." Die arme Feuerwehr! Auch nicht das kleinste Vergnügen scheint man ihr in Bad Wildungen zu gönnen.

Zürich. Fr. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. September 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bankbeamten Hugo Fr. Engelsmann, geboren am 27. März 1875 zu Badersleben, zuletzt wohnhaft in Oschersleben, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung, Verbrechen und Vergehen gegen §§ 266, 267, 268, 73 Strafgesetzbuchs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern und zu den hiesigen Akten 2. J. 625/12 sofort Mitteilung zu machen.

Halberstadt, den 23. August 1912.

Der Untersuchungsrichter.

Beschreibung:

Alter: 37 Jahre. — Statur: mittel, schlank. — Haare: dunkelblond; rechtsseitiger Scheitel, kleiner dunkler blonder Schnurrbart. — Augen: grau, fiebrig glänzend. — Gesicht: länglich, eingefallene Wangen. — Zähne: vollständig, aber schlechtgepflegtes Gebiß.

Zauber- Apparate u. Projektionsapparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko. Wilh. Bethge, Magdeburg 5, Jacobstr.

Journalisten-Hochschule Berlin W. 35. Vorlesungen und Übungen für Herren und Damen. Lehrplan umsonst. Das Sekretariat.

1911 Goldene Medaille 1911

Lauterbachsche Hühneraugen-Seife

Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an obenst. Fabrik

Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Der Verlag des Kladderadatsch.

Angesichts des bayerischen Vorstoßes in Sachen des Jesuitengesetzes von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch

1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0645

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
14 SEP 1912

645

Nr. 37 Berlin, den 15. September 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Der grimme Strauß am Heiligenbild: „Richard, was hast du getan!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. September

Trauernd rühr' ich heut mein Saitenspiel,
Während Tränen meine Wange netzen.
Ach, was kann mich künftighin ergetzen?
Trüb' ist alles, was mir sonst gefiel.

Dienstag, den 17. September

Was ich sonst mit Freudigkeit genossen,
Heut erregt es nicht mehr mein Gefühl;
Ja, das Größte läßt mich völlig kühl,
Selbst, daß Theo einen Hirsch geschossen!

Mittwoch, den 18. September

Was nur drückt mich? Daß der Geist der Geister
Frankreich gegen Deutschland mit Elan
Ruft zum Krieg, der tapfere Golran,
Nizzas heldenhafter Bürgermeister?

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. September

Oder ward so plötzlich mir die Helle
Des Gemüts mit Finsternis vertauscht,
Weil so bald schon über Deutschland rauscht
Brausend hin die Flut der Parsifälle?

Freitag, den 20. September

Dumpfer rollen meiner Harfe Töne —
Aber nein, das alles ist es nicht!
Seh' ich doch, wie sich den Lorbeer flicht
Richard Strauß in seiner blinden Schöne!

Sonnabend, den 21. September

Nein, mich schrecken fürchterliche Stimmen!
So vernimm denn, Welt, die graufe Tat:
Ganz gewöhnlicher Regierungsrat
Ward der Landrat von Maltzahn zu Grimmen!

Kladderadatsch

Die Roten

Der „Vorwärts" erklärt, er habe über die Schweizerreise nicht berichtet, weil sich Wilhelm II. in der Tat völlig einwandfrei benommen habe.

Sie rüsten sich zu großen Taten;
In Chemnitz, der berühmten Stadt,
Da wollen sie mit Ernst beraten
Und nehmen vor den Mund kein Blatt.
Da zetern viele hundert Münder
Und schimpfen, daß es fast ein Graus,
Und Landsberg fliegt, der graue Sünder,
Mit Glanz aus der Partei hinaus.

Und Lehren werden sie uns geben
Von Freiheit, Gleichheit, Toleranz,
Und wie das Vaterland zu heben
Zu seines Ruhmes höchstem Glanz.
Der Jüngling und der Greis am Stabe
Erheben gleicherweis Geschrei;
Selbst Ledebour, der alte Knabe,
Benimmt sich völlig einwandfrei.

Wer wär' denn wohl, wie sie, berufen —
Laut sei's ins Land hinausgeschrien —
Zu treten an des Thrones Stufen
Und Deutschlands Kaiser zu erziehn?
Heil ihm! Es ist ihm jetzt gelungen,
Es loht in uns Begeistrungsglut:
Der „Vorwärts" gibt, von Stolz durchdrungen,
Dem Kaiser heut die Note „gut".

Dank, „Vorwärts", Dank, daß du entschleiert
Dein reingewaschnes Angesicht,
So seist du immerdar gefeiert,
Wie glänzest du so stolz und licht!
Du hast noch nie zu unserm Frommen —
Ich künd' es laut mit Jubelschrei —
So groß und edel dich benommen,
So nobel und so einwandfrei.

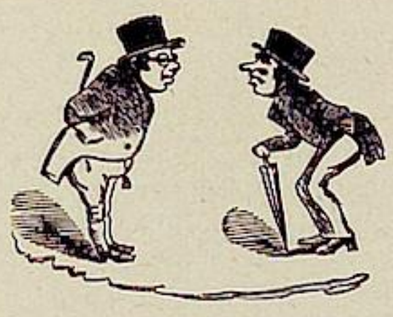
Und noch die fernsten Geschlechter
Entzückt dein hochwohlweises Wort —
Ein ungeheures Hohngelächter
Durchhallt die Lande fort und fort.
Frei stehst du da von Schmach und Schande;
Ich schwenke freudig meinen Hut,
Und in der Lieb' zum Vaterlande
Erteil' ich dir die Note „gut"!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0647

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Nu haben se ja in Hamburg eenen Mann namens Holz als Nauener Messerstecher verhaftet.
Schultze. Na, endlich!
Müller. Nee, et war aber nich der richtige.
Schultze. Doch! Er war et!
Müller. Nee! Er war et nich!
Schultze. Aber jewiß doch! Die Polizei is doch schon längst uff'n Holzweg. W.

Müller. Nanu wird et Ernst!
Schultze. Woso?
Müller. Mit Serbien. Et will Mauserjewehre anschaffen.
Schultze. Na, Zeit wird et, det et sich mausert. W.

Schweizerisches

m. br. „Nichts ist einfacher", erklärte während der vergangenen Festwoche ein Landeskundiger in Zürich einem Berliner Manöverberichterstatter, „als das Einprägen der Schweizer Namen", z. B. sehen Sie mal: Der Herr dort, der am Ende der Ehrenkompagnie steht, ist der Kantonsrat Dr. Enderli, der General, der die Schützen befehligt, heißt Schießle, der Artilleriekommandant — Kracherle von Bumm, der Kavallerieoberst Galöpple, der Quartiermeister — Schlaferle, und der Zahlmeister — Rapperle. Der kommandierende General heißt aber Brummerle; der Herr, der die Serenade dirigiert, ist der Musikmeister Schingderle, und der Beleuchtungsinspektor mit der roten Nase nennt sich Glühbirnle. Der Vorsitzende des Schweizer Kirchenrats heißt Muckerle, der Kammerdiener des Bundespräsidenten ist Herr Krummerle, der Vorsitzende der Generalordenskommission ist Herr Blecherle, und alle, die bei uns in der Schweiz einen Orden bekommen, heißen — Dummerle!

In der Zeit der Fleischnot

Am Telephon des Bundesrats: „Sofort die Grenzen aufmachen!"
„Fürs Schlachtvieh?"
„Nein, für die Jesuiten!"

---

m. l. Neuerdings befleißigen sich die Suffragetten, durch Zerschneiden der Drähte die Telegraphen- und Telephonleitungen zu zerstören.

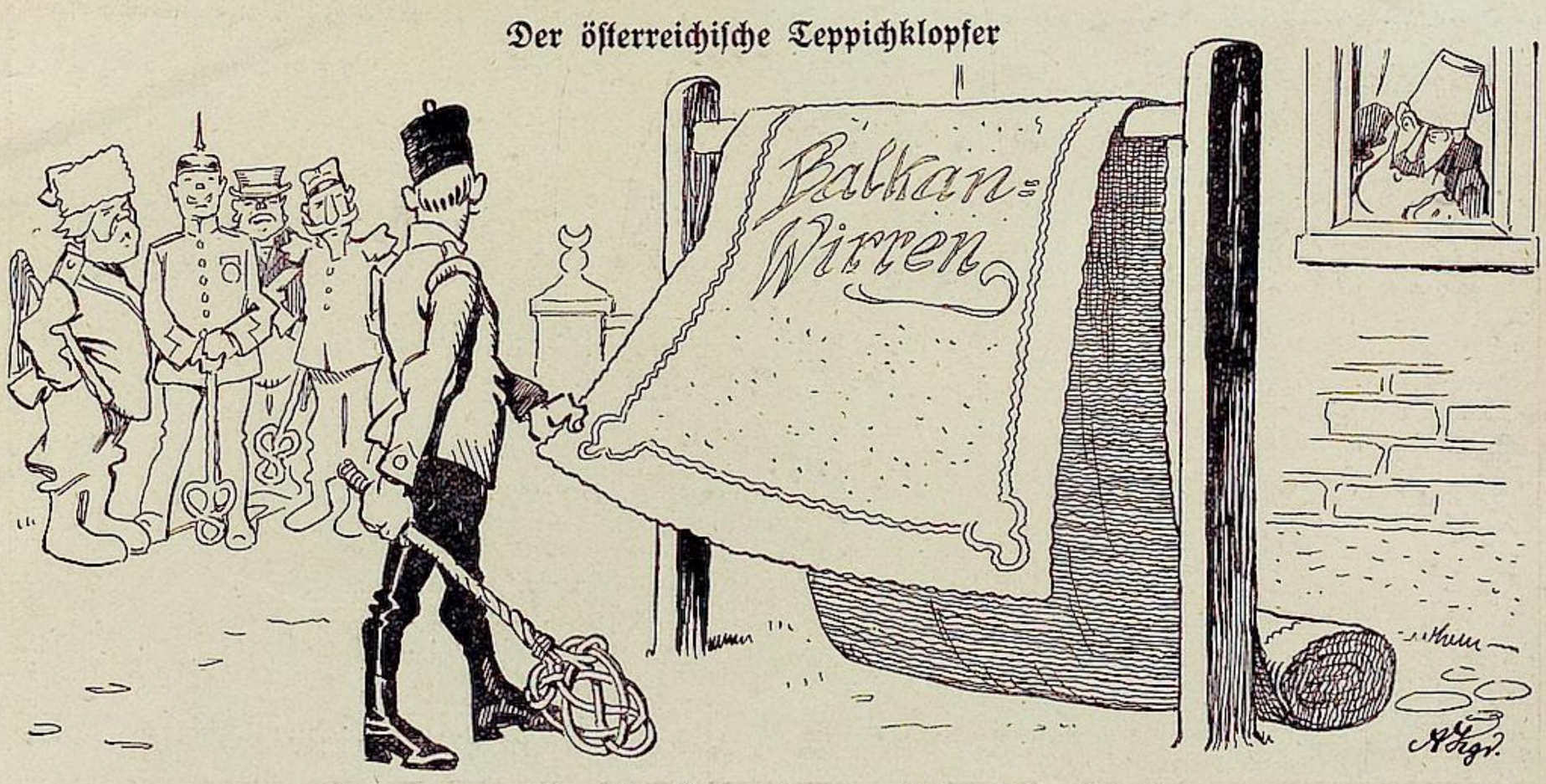
Wahrscheinlich wollen sie dadurch den klaren Beweis liefern, daß die Frau von heute keiner Leitung mehr bedarf.

---

l. e. Den armen Charlottenburger Bars geht man jetzt gründlich zu Leibe. Mehrere Gesuche um Neukonzessionen wurden in letzter Zeit brüsk abgelehnt, und die Kontrolle der Polizeistunden kann kaum noch verschärft werden.

So wird den Bardamen nichts übrig bleiben als in Felix Weingartners Fußtapfen zu treten und mit den Bars nach Fürstenwalde überzusiedeln. Bei genügender Frequenz wird die Bahnverwaltung schon Nachtsonderzüge einstellen!

Der österreichische Teppichklopfer



Jungens, wenn ihr nicht bald kommt, nehme ich die Sache allein in die Hand, — aber dann mache ich auch auf das Trinkgeld Anspruch!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

648

Marokkanische Unannehmlichkeiten

„Und da redet dieser unbescheidene deutsche Michel noch von seinem Kongosumpf!!“ —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0649
© Universitätsbibliothek Heidelberg

649

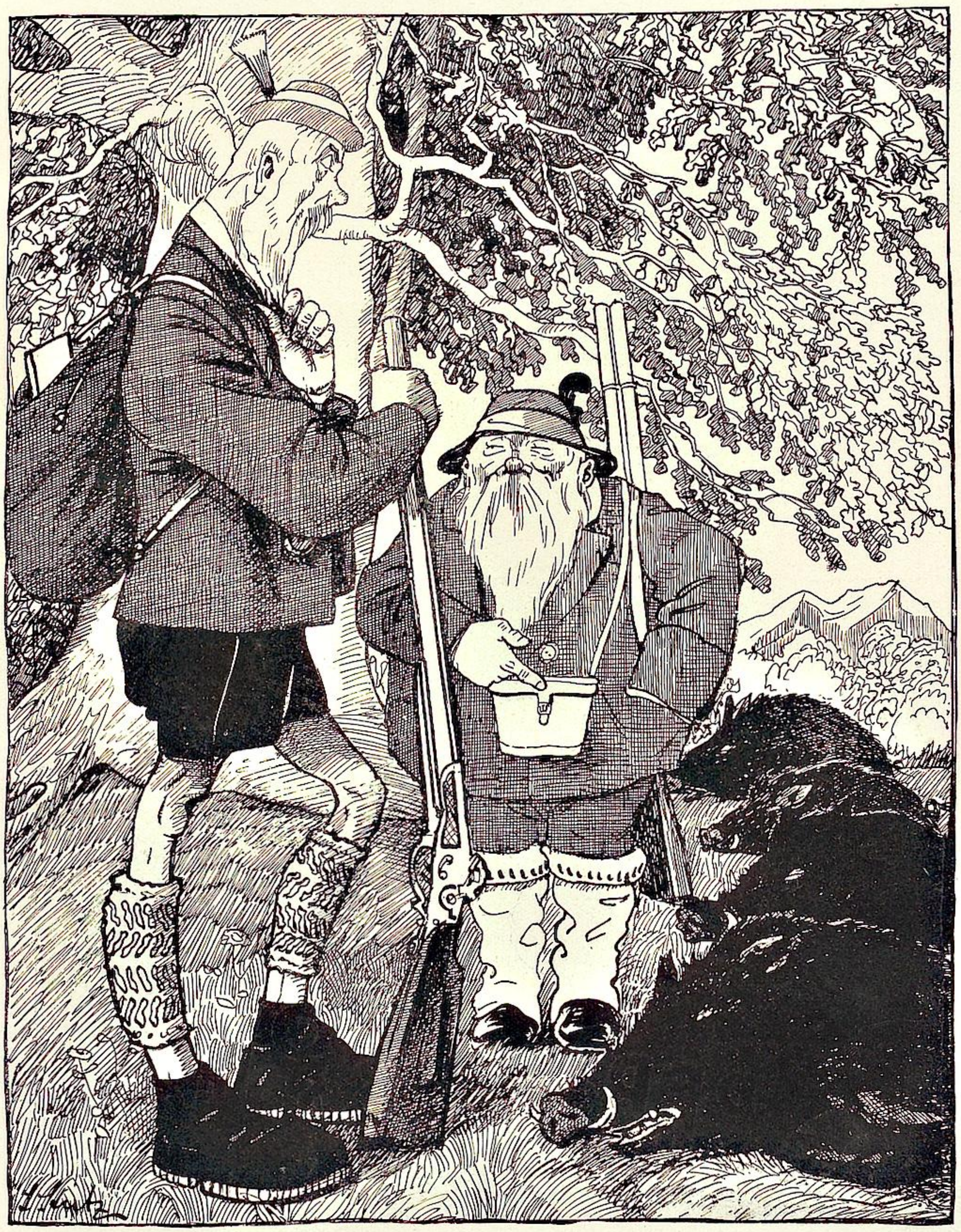
Nr. 37
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. September 1912

Theobald auf Jagdbesuch in Bayern

(In der Presse wurde kommentiert, daß Freiherr v. Hertling vom bayrischen Hofe nie zur Jagd eingeladen wird.)



„Warum haben Eure Königliche Hoheit nicht den Kollegen v. Hertling eingeladen?"
„Aber ich bitte Sie, lieber Bethmann, den — auf Schwarzwild!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0650

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der weise Rat

Zu Obersalzbrunn saßen noch spat,
Vielleicht auch war es noch später,
Beisammen zu klugem, verschwiegenem Rat
Des Dörfleins wohlweise Väter.

„Ihr Herren," sagte der eine alsbald,
„Wir würden ihn feiern, so glaubt man,
Da er nun fünzig Jahre alt,
Den Obersalzbrunner Hauptmann."

„Was für einen Hauptmann?" fragten sodann
Die andern sich und die einen,
„Den Schützenhauptmann, den braven Mann?
Er hätt' es verdient, sollt' ich meinen!"

„Nee, nee, den nich! Ich meine — i wo! —
Den Gerhart. Er is nich so ohne.
Er hat Gedichte gemacht." — „Ach so,
Den Sohn von dem Wirt in der ‚Krone'!"

„Ganz recht!" — „Nee, meine Herrn, das nich!
Die Meinung werde zertrümmert.
Wann hätte denn dieser Hauptmann sich
Um Obersalzbrunn gekümmert?

Was geht uns dieser Hauptmann an?
Hat er uns je besungen?
Nee, kommt mir altem erfahrenem Mann
Nich mit dem grünen Jungen!

Auch dünkt mich günstig just diese Zeit,
Man muß sie beim Schopfe fassen,
Man muß die gute Gelegenheit
Nicht ungenützt verpassen.

Von Schilda spricht man und rühmt es groß,
Von Köpenick reden die Leute;
Wer aber redet, ich bitt' euch bloß,
Von Obersalzbrunn wohl heute?

An Köpenick will ich, der herrlichen Stadt,
Hochweise, exemplifizieren:
Wenn eine Stadt einen Hauptmann hat,
Muß sie sich unsterblich — blamieren!" w.

---

m. l. Der Verleger Max Reger will an Musikkritiker Rezensionsexemplare nur noch leihweise verabfolgen, die, wenn besprochen, entweder gekauft oder zurückgesandt werden sollen.

Wie wir hören, wollen sich andere Verleger diesem Beispiele anschließen. Sie hoffen, den Werken der betreffenden Autoren oder Komponisten dadurch wenigstens unter den Rezensenten Absatz zu sichern, denn natürlich beschließen die Kritiker sofort: Die wollen wir uns mal kaufen.

w. Die Zusammenkunft zwischen Bethmann Hollweg und dem Grafen Berchtold ist vorüber. Das „offiziöse Kommuniqué" stellt „beiderseitige Übereinstimmung über alle Punkte erneut" fest. Auch erklärt es, daß „wiederholt eingehende politische Unterredungen" stattgefunden hätten. Was alles da gesprochen und verhandelt, welcher Art die volle Übereinstimmung über alle Punkte ist, das wird vor der Welt wohl ein Geheimnis bleiben. Ein Buchlau mit sieben Siegeln.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Woher kommt die Fleischnot?

Eine alte Geschichte

t. m. „Ich sage, tue kund und urteile, daß dies der Olivares unter den Weinen ist, daß ein ähnliches Getränk in sämtlichen zweiundzwanzig Reichen des Königs, unseres Herrn, den Gott erhalten wolle, nicht zu finden ist; ich behaupte und erkläre, daß die Mittagstafel des erlauchten Herrn Don Rodrigo die Festschmäuse des Heliogabalus beschämt, daß Not und Teuerung von diesem Palaste, in welchem die Herrlichkeit thront und herrscht, auf ewige Zeiten verwiesen und verbannt ist."

„Gut gesagt!" schrie die ganze Tischgesellschaft. Die Worte Not und Teuerung aber, die er zufällig hingeworfen hatte, wandten den Sinn aller mit einem Male diesem traurigen Gegenstande zu, und alle sprachen von der Teuerung. Hier war man, in der Hauptsache wenigstens, einig; der Lärm jedoch war vielleicht noch größer, als wenn die Meinungen verschieden gewesen wären. Alles sprach zugleich.

„Es ist gar keine Teuerung vorhanden", meinte einer, „die Aufkäufer sind's, die . . ."

„Und die Bäcker", half ihm ein anderer ein, „welche das Getreide unter Schloß halten. An den Galgen mit ihnen!"

„Ganz recht, an den Galgen, ohne Gnad' und Barmherzigkeit!"

„Gutes gerichtliches Verfahren!" schrie der Stadtvogt dazwischen.

„Ei was, gerichtliches Verfahren!" überschrie ihn der Graf. „Summarische Gerechtigkeit! Man packt drei oder vier oder fünf oder sechs, welche der öffentlichen Meinung nach als die reichsten und ärgsten Hunde bekannt sind, und läßt sie baumeln."

„Ein Beispiel muß gegeben werden, ein Beispiel! Ohne Beispiel richtet man nichts aus."

„An den Galgen, an den Galgen mit ihnen, und von allen Seiten wird's Getreide regnen".

Alessandro Manzoni in seinem Roman »I promessi sposi«, der vor 300 Jahren spielt. I. Buch, 5. Kap.

---

w. Der Hauptmann Kammler hat, nachdem das Gericht seinem Gegner völlig recht gegeben hatte, diesen, den Amtsrichter Knittel, zum Duell gefordert und Knittel hat die Forderung abgelehnt. Recht so! Der Kammler fordert den Knittel!!

Die Zensuren des „Vorwärts"

m. br. Der „Vorwärts" brachte über die Schweizer Kaiserreise keinerlei Berichte. Er begründet diese Unterlassung mit folgenden lobenden Worten:

Wir brauchten über die Reise nichts zu berichten, weil sich Wilhelm II. in der Tat einwandfrei benommen hat.

Man erwartet in Zukunft vom „Vorwärts" noch folgende Zensuren bei Gelegenheit weiterer Allerhöchster Reisen:

1. Wir sind in der angenehmen Lage, über Wilhelm II. keinen Tadel aussprechen zu müssen. Sein Betragen war im ganzen gut; auch konnte die Art und Weise, wie er sich einer Rede entledigte, als ziemlich befriedigend erscheinen.

2. Wilhelm II. macht entschiedene Fortschritte. Es scheint, daß er sich unsere guten, wohlgemeinten Lehren zu Herzen gezogen. Überall sind bei ihm, besonders auf der letzten Reise, Bestrebungen zu konstatieren, bescheiden, nett und artig zu erscheinen. Wir sehen daher in diesem Falle von einer Zensur im einzelnen ab und sagen nur: Wilhelm kann sicher, soweit dies in Allerhöchsten Kreisen überhaupt möglich, als tüchtiger, wohlerzogener Mensch gelten.

3. Wilhelm hat sich bei der letzten Reise geradezu tadellos benommen. Wir können die Schwärmerei für ihn, die in gewissen reaktionären Kreisen besteht, sehr wohl verstehen. Mögen sich doch einzelne unserer Genossen an ihm ein Beispiel nehmen und zu der Überzeugung kommen, daß knallige, schofle, ungeputzte Ruppigkeit nicht unter allen Umständen als Attribut des klassenbewußten, überzeugungstreuen und rückgratstarken freien Mannes zu gelten hat.

Eleganz und Rasse

sind die Wesensmerkmale unserer neuen Marke "Kupferberg Riesling": Hergestellt aus hervorragenden Riesling-Weinen der edelsten deutschen Gaue verbindet sie eine selten würzige Blume mit überaus leichter, flüchtig-eleganter Art, die jeden Kenner geradezu überrascht.

"Kupferberg Riesling" ist teurer als die meisten deutschen Sektmarken, auch teurer als die meisten französischen Schaumweine, (wenn der Einfuhrzoll von ca. M. 4.– p. Fl. berücksichtigt wird), dafür aber von absolut einzig dastehender Güte und Eigenart.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten **MAINZ.** Gegründet 1850

Durch jede Weinhandlung zu unseren Originalpreisen zu beziehen. Preisliste und Broschüre zu Diensten.

DEUTSCHES ERZEUGNIS

KUPFERBERG RIESLING

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0652

© Universitätsbibliothek Heidelberg

652

Borodino

Der Kaiser ritt übers weite Feld:
Mein ist die Macht und mein die Welt.
Ich halte sie fest in eiserner Hand,
Jahrtausenden trutz' ich und halte stand!
Das war bei Borodino.

Und es schlich ein Schatten hinter ihm her:
Die Ruhmsucht bin ich. Mehr, nur mehr!
Weiter, weiter die Bahn des Lichts!
Menschen, was sind sie? Nichts, ein Nichts!
Das war bei Borodino.

Und durch die Reihen der Russen schritt
Ein wilder Geist mit hastigem Tritt:
Ich bin die Rache, ich bin der Haß,
Rächet die Menschheit! Werdet nicht laß!
Das war bei Borodino.

Und es ging der Tod übers weite Feld!
Mein ist das Leben und mein die Welt!
Ich halte sie fest in eiserner Hand,
Jahrtausenden trutz' ich und halte stand;
Das war bei Borodino.

Und es tobte die Schlacht von früh bis spät —
Tausende lagen dahingemäht.
Tausende zogen zu Tode matt,
Mit dem Sieger hinein in die Stadt;
Moskau heißt sie mit Namen.

Moskau! Frankreich, zitterst du nicht,
Wenn ein Mund dir den Namen spricht?
Moskau, heiliges Flammenmeer,
Frechem Übermut mächtige Wehr —
Moskau — hört ihr den Namen?

*

Und hundert Jahre gingen ins Land;
Da stehen sie selig, Hand in Hand,
Rußland und Frankreich, in holder Lust
Sinken sie sich gerührt an die Brust.
Feste feiern sie glückdurchloht
Zum Gedächnis von Kampf und Tod
Auf dem Schlachtfeld von Borodino.

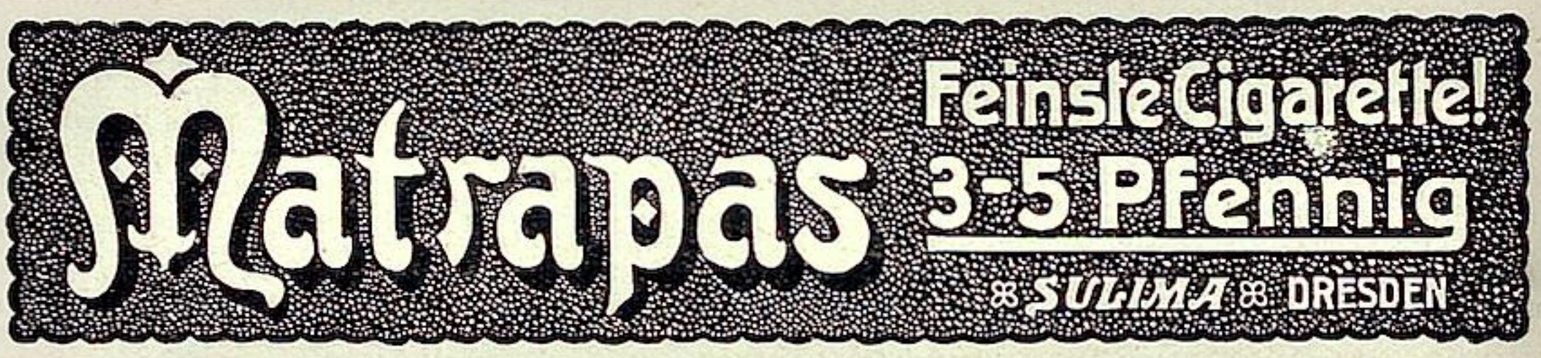
*

Ja, wir haben es weit gebracht —
Blutende Väter, nun, gute Nacht!
Alles Herrliche wird wieder jung
In der Völkerverbrüderung
Heute bei Borodino!

Frankreich, höre, du altes Haus,
Mehr noch Stätten voll Grimm und Graus
Nenn' ich dir gerne und seelenfroh:
Roßbach, Leipzig und Waterloo.

Ja, und warten wir ein paar Jahr,
Bieten Sedan und Metz sich dar,
Alles Stätten voll Grimm und Graus —
Nun, wie wär' es, du altes Haus,
Festgast von Borodino?

W.



Angesichts des bayerischen Vorstoßes in Sachen des Jesuitengesetzes von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-
RUDOLF M
Annoncen-Expedi
sämtliche Zeitungen
lands und des
in Berlin SW 19, Br

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0653

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 37 Zweites Beiblatt | Berlin, den 15. September 1912 | LXV. Jahrgang

Der Kampf gegen die Großstadt

(Ein biblisches Gespräch auf dem Kreuzberge)

Dr. Oertel hat in der „Deutsch. Tageszeitg." eine Philippika gegen das sündige Berlin losgelassen.

„Aber wenn auch nur ein Gerechter darunter ist, will ich die Stadt nicht zerstören!"
Oertel: „Einer ist darunter, aber das macht nichts, ich kann ja meine Redaktion nach Potsdam verlegen."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Godesberger Notschrei

Zu Godesberg am Rheine,
Da steht ein nacktes Weib;
Für Sünder nur und Schweine
Ist das ein Zeitvertreib!

Hier, wo die teutsche Sitte
Seit alten Zeiten blüht,
Beschmutzt so was, ich bitte,
Das reinliche Gemüt!

Es hat das Weib zwei Beine
Und Kopf und Arme auch,
Fort, fort mit diesem Schweine,
Es hat auch einen Bauch!

Es hat sogar zwei Hüften,
Und die sind recht kompakt —
Kein Schleier bleibt zu lüften,
Nackt ist das Weibsbild, nackt!

Zwar ist es nicht von Fleische,
Vielmehr von Marmelstein;
Ich aber ruf' und heische:
Entfernt mir dieses Schwein!

Vernimm, geliebter Kaiser,
In Gnaden unser Wort,
Bevor wir gänzlich heiser:
Schaff' du das Weibsbild fort!

Ganz ohne Rock und Hosen —
Mein Schamgefühl, au weih!
Ach, kommen die Franzosen,
Dann ist's mit uns vorbei!

Hör', hör', o hör', ich bitte,
Wie wacker hier man schafft
Mit „Gottesfurcht" und „Sitte"
Und mit „der teutschen Kraft!"

Die gehn ja in die Binsen,
Sehn wir ein nacktes Weib!
Ach, Satan fordert Zinsen
Für jeden sündigen Leib!

Hilf, hilf mir armem Schlucker,
Dieweil ich kaum noch schnauf';
Ich bin ein teutscher Mucker,
Und darum muck' ich auf!

Die Kunst, die bringt nur Ärger,
Die Kunst macht keinen Spaß!
Ich bin ein Godesberger —
Meine Mittel erlauben mir das!

w.

---

w. In Frankreich beabsichtigt man, um der öffentlichen Meinung Genüge zu tun, eine gesetzliche Bestimmung, nach der deutsche Erzeugnisse ihre Ursprungsmarke beibehalten müssen, also ein französisches „Made in Germany". Die Franzosen haben allerdings mit deutschen Erzeugnissen üble Erfahrungen gemacht; auch, was sie 1870 aus Deutschland bezogen, war ja „Made in Germany".

Der Engländer Bernard Meekhama hat eine Reise ins Karaibische Meer angetreten, um dort nach der Insel Atlantis zu forschen, die, wie Platon erzählt, vor grauen Zeiten ins Meer versunken sein soll. — Wie wir weiter hören, hat der Engländer Mr. Bluff eine Expedition ausgerüstet, um die Insel Laputa und das berühmte Reich Liliput aufzusuchen, von denen Jonathan Swift berichtet hat.

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Frankfurt a. M. Beginn d. Wintersemesters 24. Oktob.
Das Vorlesungsverzeichnis, das sämtliche Fächer der Handelshochschule einschließt, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- und die Versicherungsverständigen-Prüfung werden unentgeltlich von der Quästur zugesandt.
Der Verwaltungsausschuß: Dr. Adickes, Oberbürgermeister.

BrauerSchule Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1912.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prtg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

1911 Goldene Medaille 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen.)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Görlitz
88 000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern. Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 7b des Verkehrsvereins Görlitz.

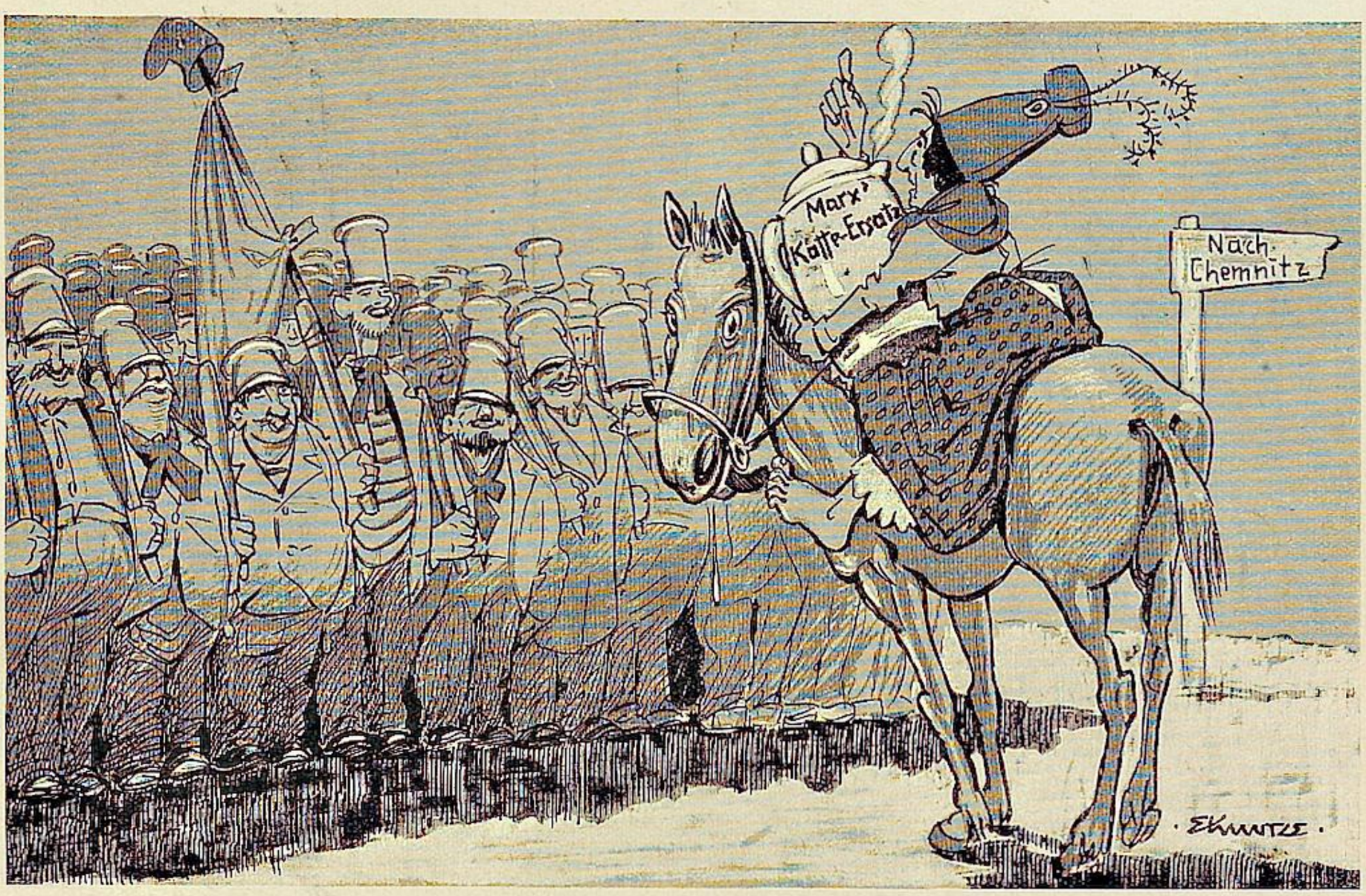
Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

MORFIUM etc Entwöhnung ohne Zwang
Prosp frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr Mueller
Godesberg b Bonn-Rh
Entwöhn Kur Erholungsbed Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899
ALKOHOL

Salzbrunner Oberbrunnen
heilt
Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleider, Emphysem, Asthma sowie
Folgen der Influenza.
Versand: Gustav Strieboll, Bad Salzbrunn i. Schles.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nu nee!



Rosa: Also, Ginners, daß ihr mer in Gämnitz nich etwa „Ei cha" sagen lernt, sonst kriegt ihr mer nischt aus de Bardeigaffeganne!

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

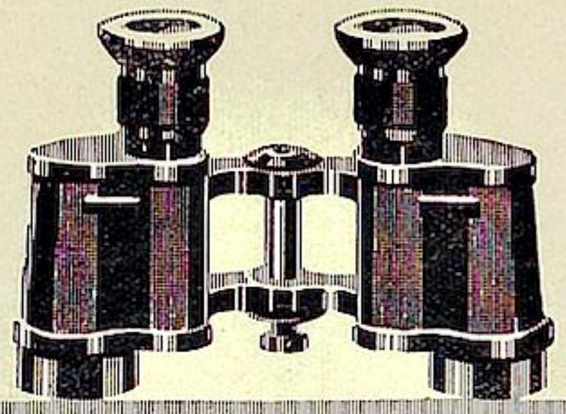
mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.



ZEISS
FELDSTECHER

HOHE LICHTSTÄRKE ▫ ▫ ▫ ▫ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN HAMBURG WIEN LONDON
CARL ZEISS JENA
MAILAND PARIS TOKIO ST. PETERSBURG

Geschäftliche Mitteilungen

Worms a. Rh. Die hiesige **Brauer-Akademie** hat am 24. August das Sommer-Semester geschlossen, früher als programmmäßig, weil eine größere Anzahl der Besucher zum Antritte ihrer Stellungen abreisen mußte und es allen recht war, daß bis zu diesem Zeitpunkte der Lehrstoff bewältigt würde. Die Schlußprüfungen hatten an den voraufgegangenen Tagen stattgefunden und bewiesen, daß alle Studierenden mit Ernst und Fleiß an ihrer Ausbildung gearbeitet hatten.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG -4

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 138 The Grove, Hammersmith, London W.

Petrol Hahn à 2.50
gegen Haarausfall durch jed. Apothek.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Held Richard

Herbei, du Esel und Banauſ'!
Ich bin der große Richard Strauß.
Ihr Lümmel hört! Ich tu euch kund:
Groß iſt mein Mut und groß mein Mund!
Vor allem andern ſag' ich dies:
Reſpekt vorm Willen des Genies!
So werft zunächſt mal zum Exempel
Das blöde Wahlrecht aus dem Tempel!
Genies nur wählen künftighin,
Wie ich zum Beiſpiel eines bin.
Ha, wie mich dieſe Hausknechtsſtimmen
Im edlen Buſen tief ergrimmen!
Ich weiß mit Stimmen wohl Beſcheid,
Weh, wehe! Böſe iſt die Zeit!
Ich aber halt' — das weiß man ſchon —
Als Komponiſt auf guten Ton.
Das europäiſche Konzert
Zu dirigieren wär' ich wert;
Seht mich, ihr Flegel, ihr Banauſen,
Seht mich im reinen Äther hauſen.
Wie einſt es kommen wird, das kenn' ich:
Man hört, o Schmach, für fünfzig Pfennig
Den Parſifal, den Parſifal —
O Himmel! Es iſt ein Skandal!
Aufrichte ich das heilige Gralrecht
Und ſchmeiß' hinaus das blöde Wahlrecht!
Ein Herr von Bismarck gab euch dies —
Er wollt' es ſo, mich ſtimmt es mieß:
Reſpekt vorm Willen des Genies!

w.

Ein Ausgeſtoßener

m. br. Der bekannte unglückliche Berliner Rechtsanwalt ſchreibt uns: Ich bin ſeit einigen Tagen völlig von der Kulturwelt abgeſchnitten. Schwer traf es mich zwar, daß Herr Krätke, der Staatsſekretär des Reichspoſtamts, mir die Benutzung des Telephons entzog, weil ich eine ſeiner Fernſprechdamen in nicht kavaliermäßiger Weiſe behandelt haben ſoll; aber geradezu kataſtrophal wirkte es auf mich ein, als der Poſtdirektor meines Bezirks jede Briefbeſtellung an meine Perſon inhibieren ließ, weil ich einem ſeiner Briefträger für den Morgengruß nicht gedankt hätte. Dazu kommt, daß ich dem Direktor der Städtiſchen Gaswerke vorgeſtern im Skat 8,50 Mk. abgewann, und der Verlierer ſich meuchlings und niederträchtigerweiſe dadurch rächte, daß er mir, ohne Angabe der Gründe, plötzlich die Gaszufuhr entzog, ſo daß ich von ſieben Uhr abends, trotz aller meiner Beleuchtungsapparate, im Stockdunkeln ſitze. — Ebenſo niederſchmetternd wirkte auf mich auch die Entdeckung, daß meine Waſſerleitung ſeit geſtern keinen Tropfen Waſſer mehr ſpendet! Iſt das nicht zum Verrücktwerden!? — Und das nur aus dem Grunde, ſo hörte ich, weil ich mich über die Verwaltung der Städtiſchen Waſſerwerke ein klein wenig deſpektierlich geäußert haben ſoll! — Heute wird nun gar auf der ganzen Front meines Hauſes das Trottoir aufgeriſſen, und metertiefe Löcher gähnten mir entgegen, als ich in einer eiligen Angelegenheit meine Wohnung verlaſſen wollte. Keine Katze, viel weniger noch ein Menſch, kann herein oder hinaus, ſo daß meine ganze ſchöne Rechtsanwaltspraxis in wenigen Tagen zum Henker geht! Ich vermute, daß ich irgendwo und irgendwann mal auf den Bürgermeiſter geſchimpft habe, aber genau weiß ich's nicht. Adieu Welt! — Wo iſt mein Revolver?

Soeben erſchien in unſerem Verlage:

Aus ſturmbewegter Zeit

14 Bogen ſtark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

1808-1815

14 Bogen ſtark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

Briefe aus dem Nachlaſſe des Generals der Infanterie von Diſſurth 1808-1815
Neu herausgegeben von H. v. D.

Das vorliegende Buch, das bei ſeinem erſten Erſcheinen eine glänzende Aufnahme bei Publikum und Preſſe gefunden hatte und ſeit Jahren im Buchhandel vergriffen iſt, erſcheint nun in zweiter Auflage zu einer Zeit, da das deutſche Volk ſich anſchickt, die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege zu begehen, in der die Erinnerung an die großen Ereigniſſe jener welterſchütternden Jahre bei der heutigen Generation wieder wachgerufen und die ruhmreichen Taten unſerer Voreltern ihr aufs neue vor die Augen geführt werden.

Welche hiſtoriſche Darſtellung wäre wohl imſtande, die kriegeriſchen Ereigniſſe, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage ſo lebendig zu ſchildern wie dieſe hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an ſeine Braut und ſpätere Gattin; Briefe, geſchrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeiſterung für die große vaterländiſche Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beſeelte!

Wenn wirklich — wie es heißt — ein Zug der Sehnſucht heute weite Kreiſe unſeres Volkes ergriffen hat zurück zu den ſchlichten Sitten und Anſchauungen unſerer Väter, nach der Anſpruchsloſigkeit und Einfachheit ihrer Lebensführung, ſo werden dieſe Briefe all denen eine Freude und eine hohe Befriedigung bringen, die jenes Sehnen mitempfinden und ſich zurückverſetzen wollen in die Anſchauungen und in das Leben unſerer Voreltern vor 100 Jahren.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerſtr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Guſtav Gillhauſen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerſtr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerſtr. 7/8.

Alleinige Anzeig
RUDOLF
Annoncen-Exp
ſämtliche Zeitung
lands und des
in Berlin SW 19,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0657

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 37 Drittes Beiblatt | Berlin, den 15. September 1912 | LXV. Jahrgang

Ein Opfer der modernen Inquisitoren

(Zum Fall Traub)

Der Geist des Peter Arbues: „Wie grausam sind doch meine Nachfolger! Verbrennen war doch viel humaner, als dieser langsame Hungertod!“

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bankbeamten Hugo Fr. Engelsmann, geboren am 27. März 1875 zu Badersleben, zuletzt wohnhaft in Oschersleben, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung, Verbrechen und Vergehen gegen §§ 266, 267, 268, 73 Strafgesetzbuchs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern und zu den hiesigen Akten 2. J. 625/12 sofort Mitteilung zu machen.

Halberstadt, den 23. August 1912.

Der Untersuchungsrichter.

Beschreibung:
Alter: 37 Jahre. — Statur: mittel, schlank. — Haare: dunkelblond; rechtsseitiger Scheitel, kleiner dunkler blonder Schnurrbart. — Augen: grau, fiebrig glänzend. — Gesicht: länglich, eingefallene Wangen. — Zähne: vollständig, aber schlechtgepflegtes Gebiß.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!“ — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater“ — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe“ — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!“ — Mein Volontär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Briefkasten

Aachen. Ein Mann aus dem Buchhandel: In Nr. 355 der „Aachener Allgemeinen Zeitung“ wird mitgeteilt: „Der Zirkus Sarrasani, dessen Spielzeit Ende Juli beginnen wird, besitzt einen Marstall von 200 edelsten Pferden, daneben zahlreiche erotische Tiere. Er führt die elegantesten Reitkünstler und Schulreiterinnen, erstklassige Klowns und tollkühne Luftgymnastiker, ferner ganze Trupps von exotischen Völkern mit sich.“ Natürlich soll es „exotische Tiere“ und „erotische Völker“ heißen.

Bad Harzburg. R. L.: In Nr. 194 der „Harzburger Zeitung“ lesen wir: „Unser Kaiser, der von Wilhelmshöhe aus das in den Gewässern befindliche Stationsschiff nach dem Erdbebengebiet an der Dardanellenküste beordert, wohin es Geschenke des Kaisers, Arzneien, Lebensmittel usw. bringen soll, sowie den Auftrag zur Neuanfertigung der Kölner Kaiserkette erteilte, wohnte am Sonntag mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise in der Kapelle des Schlosses Wilhelmshöhe dem Gottesdienst bei.“ Wie gut, daß das Stationsschiff „Loreley“ sich in den Gewässern, und nicht, wie der Berichterstatter der „Harzburger Zeitung“, auf dem Trockenen befand! — In derselben Nummer desselben Blattes findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Vom Heiraten.“ In diesem Aufsatz heißt es: „Wir sind schon längst aus dem Zeitalter heraus, in dem die Mädchen mit züchtig gescheitelten Haaren im Wohnzimmer bei Mama saßen und mit den dickwollenen Socken und den kunstvollen Stickereien tausend Sehnsüchte und Wünsche verflochten, die sich alle mehr oder weniger im Kreise um ein einziges Faktotum drehten.“ Ach, wie glücklich war doch so ein Faktotum! — Am Schlusse des Aufsatzes liest man dann: „Wieviel Energie, gesunde Kraft, wieviel junge hoffnungsstarke Menschen zerschellen an der materiellen Heiratsmöglichkeit?“ Ach ja, manch einer würde glücklich sein, wenn die materielle Heiratsmöglichkeit ihn nicht zum Heiraten verführt hätte.

Bayreuth. D.: In der „Augsburger Abendzeitung“ vom 1. September findet sich ein Inserat des Stadtmagistrats von Karlstadt, das folgendermaßen beginnt: „Stipendium. Das von den † Bezirksarzt-Eheleuten Dr. Josef und Anna Maria Appolonia Huth, zuletzt in Heidingsfeld, gestiftete Stipendium gelangt in diesem Jahre erstmals zur Vergebung. Zum Bezuge des Stipendiums sind zunächst berechtigt Kinder aus der Familie der Stifter und in Ermangelung solcher, Kinder der vollblütigen Geschwister der Stifter je nach dem Grade der Dürftigkeit und Würdigkeit sowie des Besuchs der höheren Lehranstalt.“ Zum Bezuge des Stipendiums sind also offenbar nur Blutarme berechtigt, die nicht blutarm sind!

Berlin. A. M.: Der „Sport“ (Beil. zur „B. Z. a. Mittag“ vom 28. August) bringt einen Aufsatz „Benzol statt Benzin“. In diesem Aufsatz findet sich folgende Bemerkung: „Vor vier Jahren schliefen die englischen Rohbenzol-Produzenten noch auf beiden Ohren, d. h. sie ließen ihr Abfallprodukt der Verkakungsindustrie zum Teil noch als wertlos weglaufen, resp. sie verkauften es im Rohzustande zu einem mäßigen Preise an die deutschen Benzolproduzenten, seit 3 Jahren speziell an die Vereinigung in Bochum-Berlin.“ Mein Himmel! Was soll denn ein Benzolproduzent mit seinem „Abfallprodukt der Verkackungsindustrie“ (so soll es doch wohl heißen) sonst machen? — Dr. S.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 410) enthält in ihrer Beilage „Kur und Reise“ einen Aufsatz über „Bad Kösen“. Dem Artikel ist dieses Motto vorgesetzt:

„Schön ist, Mutter Natur, deiner
Erscheinungen Pracht,
Schöner ein menschlich Gesicht,
Der den erhabenen Gedanken deiner
Schöpfungen noch einmal denkt.
(Klopstock.)“

Armer Klopstock, wie hast du dir verändert!

Borkendorf. v. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. Der Scherz ist bereits vor langer Zeit gebracht worden.

Braunschweig. G. G.: Nr. 240 der „Braunschweig. Landeszeitung“ bringt ein Gedicht auf die „Braunschweig. Hütte“ von Siegfried Meier. Wir entnehmen dem herrlichen Poem folgende Verse:

„Hei! wie reiht sich Spitz' an Spitz,
Kogel auch an Kogel,
Hier erkor sich seinen Sitz
Selten nur ein Vogel;
Dort, der Wildspitz schnee'ger Hang
Blinket unverhüllet,
Der Lawinen Donnerklang
Rastlos Beifall brüllet.

Zwanzig Jahr in Schnee und Eis
Wild umbraust von Wettern,
Dünktest du der schönste Preis
Jedem nach dem Klettern.
Speise, Trank, stärkende Ruh'
Außer diesem Schönen
Spendetest du immerzu
Allen Erdensöhnen.

Wir fahren fort:

Dieser Verse Donnerklang
Rastlos Beifall brüllet;
Mang uns mang ist keiner mang,
Den nicht Wonne füllet.
Tummle kühn dein Flügelroß,
Schlage stolz die Leier,
Dichte, Siegfried, großer Sproß
Des Geschlechts der Meier!

Bremen. v. B.: Nr. 189 der „Böhme-Zeitung“ enthält eine Annonce des Ingenieur- und Isoliergeschäfts M. Petersen, Lund, in der es heißt: „Luft. Ventilation von Kontorräumen, Rauchzimmern, Betriebslokalitäten, Schlafzimmern! Letztere sind sehr zu empfehlen. Gärtnereien und Krankenhäuser haben die beste Verständigung dafür, bekommen die Pflanzen nicht die genügende Lüftung, kranken sie, — und für Patienten ist frische Luft die Hauptsache. Hieraus ergibt sich, was für Pflanzen und Kranke eine Hauptsache ist, ist für gesunde Menschen am Platze. Fenster in Schlafzimmern am Tage oder in der Nacht offenstehen zu lassen, ist keine Ventilation! Ventilation bedingt dauernd Zufuhr frischer und Abführung der schlechten Luft. Sein Schlafzimmer muß man morgens nicht riechen können, nachdem man im Freien gewesen ist.“ Ja, Schlafzimmer sind sehr zu empfehlen, aber riechen kann mancher sie morgens nicht. Dafür haben viele die beste Verständigung!

Darmstadt. W.: In Nr. 207 des „Deutschen Submissionsanzeigers“ macht der Vorsteher des Königl. Gerichtsgefängnisses zu Potsdam bekannt: „Die Lieferung des Bedarfs zur Verpflegung und Reinigung der Gefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses Lindenstraße 54/55 soll für die Zeit vom 1. November cr. bis 31. Oktober 1913 nach Maßgabe der Bedingungen vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf beträgt ungefähr: ..... 700 kg weiße Seife, 70 kg Schmierseife, 30 kg Soda.“ Danach scheint es sehr schwer zu sein, die Potsdamer Gefangenen weißzuwaschen.

Diesen. Kr.: In einem Aufsatz über „Onkel Sam und John Bull“ (Nr. 205 des „Tag“) lesen wir: „Onkel Sam hat mit solcher Meisterschaft die altweltlichen Nebenbuhler gegeneinander auszuspielen, hat namentlich die Spannung zwischen England und Deutschland so gut zu benützen verstanden, daß er in fast allen wesentlichen Punkten bis jetzt den Tag davongetragen hat.“ Er mag ihn behalten, er sei sein eigen!

Elmshorn. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Flensburg. C. L.: Im „Flensburger Annoncenblatt“ vom 28. August wird angezeigt: „Jeder Sportfreund, jeder ernste Gönner der Fluchtechnik, trete dem ‚F. S. V.‘ bei! Näheres durch Chr. Nicolaisen, Alpenraderstr. 57.“ Pius X soll, wie wir hören, zum Ehrenmitglied ernannt werden.

Frankfurt a. M. N. N.: In Nr. 170 der „Frankfurter Zeitung“ wird über einen Kampf mit einem Wilderer berichtet. In dem Bericht heißt es: „Es entspann sich ein schwerer Kampf, bei dem der eine Wilderer den Gutsbesitzersohn mit dem Gewehrkolben niederschlug. Als der zweite Wilderer auf den Jagdaufseher anlegte, kam ihm dieser zuvor und tötete den Angreifer durch einen Schuß ins Herz; der zweite Wilderer ergriff darauf die Flucht“.

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die denjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0659
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das wird ihm nicht viel genützt haben. Erfahrungsgemäß können Getötete das lange Laufen nicht recht aushalten.

Gifhorn. B. P.: Die „Aller-Zeitung“ (Nr. 198) bringt ein Rezept über „Rindfleisch mit Gurken“. Am Schlusse heißt es da: „Man verbessert die Speise mit 5 bis 6 Tropfen Maggi's Würze und richtet sie mit feingehackter Petersilie bestreut an.“ Prost Mahlzeit!

Godesberg. N. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Halle a. S. O. St.: Im „Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis“ (Nr 202) lesen wir: „Spören, 26. August. (Pensionierung.) Am 1. Oktober tritt unser beliebter Ortspfarrer, Herr Pastor Jeße, in den wohlverdienten Ruhestand. Seiner Gemeinde war er ein treuer Seelsorger, seinen Lehrern ein allezeit wohlwollender Freund und Berater.“ Jeßes Lehrer sind infolge seines Wohlwollens und seiner guten Ratschläge in aller Welt berühmt. Schon in einem alten Liede heißt es von dieser Art von Lehrern: „Von Jesse kam die Art.“ — Fr. Kr.: In Nr. 377 der „Saale-Zeitung“ veröffentlicht Wilhelm Gropp, Halle a. S. folgendes Inserat: „Letzter Ruf und Mitteilung an sämtliche Völker! Ich habe seit 3 Jahren bis Ende März d. J. die Vorausfeststellungen über sämtliche Erdbeben und Vulkanausbrüche ermöglicht und die Vorgänge anders konstatiert, wie im allgemeinen die Annahme sein dürfte. Die Feststellungen hegen Bewunderung, beseitigen Irrtümer, wirken gesundheitlich, erfreulich und erschütternd durch die Intelligenz der Natur und hätte verschiedentlich helfen können. Nachdem habe ich nur Spezialforschungen erledigt und trotzdem den Vulkanausbruch vom 4. August d. J., sowie das schwere Erdbeben in der Türkei, welches in der Nacht zum 9. d. Mts. erfolgte und sich am 10. d. Mts. wiederholte, im voraus festgestellt. Da sich in Deutschland noch kein Bewerber um meine Wissenschaft bemühte, empfehle ich den Ankauf nach 10 Monaten den schweren ausländischen Erdbebengebieten, wobei ich Edeldenkende berücksichtige eventl. bei reellem Kauf Kommissionsprüfung und Diskr. gestattet. Ich habe die Herstellungskosten nicht, und bei Nichtverwendung vernichte ich dieselbe in das Unendliche wieder zurück. Erforscht habe ich Blitzwellenbeben, Bruchwellenbeben und stürmisches Wellenbeben. Schriftliche Bewerbung erbeten.“ Wilhelm Gropp, nicht zu grob! Vernichten Sie Ihre Wissenschaft, aber nur nicht zugleich Ihre herrlichen Inserate in das Unendliche zurück. Kein Erdbeben ist so welterschütternd wie sie. (Vergl. übrigens Nr. 30 des Kl.)

Hannover. O. G.: In Nr. 8244 des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel wird angezeigt: „Aus Weimars goldenen Tagen. Fürst und Dichter im Familienkreise von Karl Neumann-Strela.“ Man wird gewiß allgemein mit großem Interesse erfahren, wie wohl sich in Weimars goldenen Tagen Fürsten und Dichter in Karl Neumann-Strelas Familienkreise gefühlt haben. — C. Z.: In Nr. 243 des „Hannoverschen Tageblattes“ wird aus Münster über Regimentsbesichtigungen gemeldet: „Die Anmärsche in die erkorenen Gefechtsabschnitte vollzogen sich in aller Stille. Die berittenen Offiziere hatten ihre Pferde weit zurückgelassen, um durch sie ihre Stellungen nicht zu verraten. Der Korkskommandeur und der Divisionär wohnten der Nachbesichtigung von Anfang an mit bei.“ Ein Korkskommandeur ist ein Kommandeur, bei dem etwas „verkorkst“ ist. — Ein alter Abonnent: Zu einer Polemik zwischen dem Grafen Hoensbroech und der „Germania“ bemerkt der „Hannoversche Courier“ (Nr. 30 093): „Wir meinen, daß der „Germania“ nunmehr die selbstverständliche moralische Pflicht obliegt, ihre geheimnisvolle Andeutung klar und bestimmt zu ergänzen, wenn sie sich nicht dem Vorwurf hinterhaltiger Verdächtigung aussetzen will. Also: Heraus mit eurem Fensterwisch.“ Der „Hann. Courier“ ist höflich. Wir denken bei dem Gebaren der „Germania“ an einen ganz anderen Wisch. Übrigens wird die „Germania“ sich hüten. Sie ballt lieber den Faust in der Tasche.

Kempten. M. D.: Nr. 132 des „Füssener Blattes“ enthält die Besprechung einer Aufführung von Ludwig Fuldas „Wilde Jagd“ am Füssener Stadttheater. In dieser Kritik heißt es: „Wenn auch der Charakter einiger Szenen stark ins Drama übergeht, so besitzt das Ganze doch noch genug Witz und Humor, um das Publikum zum Lachen bringen zu können. Schade daß Herr Matter einigemale sich in zu jugendlichen Ton verirrte; jedoch war das Ganze eine Leistung per exzellenz die sich sehen und hören lassen durfte.“ Eine Leistung per exzellenz ist auch diese Besprechung!

Kettwig. D. Z.: Nr. 34 des „Allgem. Anzeigers für Rees und die umliegenden Ortschaften“ enthält folgende Anzeige: „Mäßigkeitsverein ‚Rees 1912‘. Freitag abend Zahlung der Beiträge, Samstag abend Frei-Bier. Der Vorsitzende.“ Diesem Mäßigkeitsverein will August Biermörder beitreten. Der Wahlspruch des Vereins lautet doch wohl: Maß für Maß!? — Prosit!

Koburg. L. O.: In Nr. 129 der „Coburger Zeitung“ finden wir einen Bericht über „Die Einweisung des neuen Pfarrers“ in Mönchröden. Am Schlusse des Berichts heißt es: „Die Gemeindebehörden usw. zogen mit dem neuen Pfarrer unter Vorantritt einer Musikkapelle in das Restaurant ‚Wildpark‘, um dort einen Impiß einzunehmen.“ Guten Appetit!

Köln-Nippes. A. St.: Wir haben Ihre Briefe erhalten, können aber Ihre Beiträge nicht verwenden und bitten Sie, uns nichts mehr zu senden.

Konstanz. Fr. Sch.: Leider nicht geeignet.

Leipzig. B.: Das „Leipziger Tageblatt“ (Nr. 438) schreibt über einen Krawall in einem Warschauer Restaurant: „Als Polizei zu Hilfe kam, flohen die Banditen. Zwischen den verfolgenden Polizisten und den Verbrechern kam es schließlich zu einem Feuergefecht, wobei fünf Passanten und ein Polizist schwer verletzt wurden, während die übrigen entkamen.“ Bei uns pflegen doch nur die Verbrecher zu entkommen, aber in Rußland entkommen auch die Polizisten. Ja, wir Wilden sind doch bessere Menschen.

Leopoldshagen i. P. R. Sch.: Die „Stettiner Abendpost“ (Nr. 204) behauptet: „Die Säbelkoppel. Die neuen Säbelkoppeln, die im vorigen Jahre für die Dragoner und Kürassiere vorgeschrieben worden sind, haben sich so gut bewährt, daß sie jetzt laut Verfügung des preußischen Justizministeriums auch für die Berittenen der Feldartillerie einschließlich der Trainfahrer vom Sattel bei den Munitionskolonnen eingeführt werden sollen.“ Das Justizministerium sollte seine Nase nicht in Dinge stecken, die es nichts angehen.

Liegnitz. E. S.: In einem Prospekt über das „Jahrbuch der Millionäre Deutschlands in 19 Bänden“ sagt der Verfasser und Verleger des Buches, Herr Rudolf Martin: „Das Jahrbuch der Millionäre liest der adlige wie der unadlige Millionär. Ein jeder Millionär wird es in Zukunft als seinen Almanach, als sein Organ betrachten. Es gibt kein Buch, welches so vornehme und reiche Käufer und Leser hat wie ein jedes der Martinschen Jahrbücher der Millionäre. Sie sind in der Bibliothek der Monarchen und Groß-Industriellen ebenso wie auf dem Arbeitstische des schlichten, einfachen Millionärs und Rentiers.“ Gibt es Millionäre, die nicht schlicht und einfach sind?

München. K. L.: In Nr. 207 des „Hofer Anzeigers“ lesen wir: „Hof, 1. September. Die Kapelle des 1. Schweren Reiter-Regiments spielte am Samstag in Unterkotzau Parademusik. Gestern mittag sollte sie vor der Villa des Herrn Kommerzienrates Walther Münch-Ferber in der Goethestraße spielen. Da aber die Aufstellung der Musik dortselbst doch Schwierigkeiten gemacht hätte, und die Straße noch ganz regenfeucht und regennaß war, lud Herr Kommerzienrat Münch-Ferber die Musik in seinen Garten ein und öffnete diesen zugleich dem allgemeinen Besuch, und es war ein schönes Bild, wie in den gut gepflegten Wegen um die Musik ein fast mehrtausiges Publikum aus allen Ständen auf und ab flutete.“ Ein fast mehrtausiges? Ei der Tausig? War es auch nicht nur ein fast mehrhundiges Publikum? — G. St.: Nr. 432 der „N. N. N.“ enthält folgendes Heiratsgesuch:

„Lebensglück!
Alter 38 J., Kaufmann voll Energie,
Viel gereist und welterfahren,
Und im Denken ein Genie.

Doch leer und öde ist die Welt mir,
Denn ohne Lieb' kein Sonnenblick;
Herzensbildung, tief und innig —
Drum such' ich Liebe nun und Glück!

Eine hübsche junge Dame
Blond, mittelgroß — so wie auch ich —
Mit 50 Mill an Barvermögen
Für mein Geschäft — die suche ich!“

Wir können dies Gesuch nur unterstützen:
Laßt das Nörgeln, laßt das Kritteln;
Ist denn keine in der Welt
Für dies Genie? O, Ihr mit großen Mitteln,
Ihr Mittelgroßen, immer rin mit's Geld!

Plauen i. V. O. D.: Die „Neue Vogtländische Zeitung“ (Nr. 199) schreibt unter der Überschrift „Der Kaiserliche Herbstschnupfen zur unrechten Zeit“ über den Kaiser: „Er empfindet die Beschwerden einer noch so leichten Erkrankung stark und die Anordnungen des Arztes als lästig. Das Unangenehmste aber, was ihm passieren kann, ist der Zimmerarzt.“ Ja, wenn ihm dieser passiert, dann steckt er ihn am liebsten gleich in Arrest.

Potsdam. Ein alter Verehrer: In Nr. 387 der „Täglichen Rundschau“ wird von der Fahnenflucht der 35 Matrosen von dem Flaggschiff „Marseille“ gesagt: „Einige Franzosen, die sich am Ufer befanden, suchten sie zu bestimmen, wieder an Bord zurückzukehren. Als Antwort darauf ballten die Matrosen die Fäuste gegen das Schiff und stießen Drohrufe gegen die Offiziere aus. Der Vorfall soll um so peinlicheres Aufsehen erregt haben, als neben der ‚Marseille‘ ein deutscher Arzt verankert war.“ Der Arzt war dort natürlich auf Veranlassung der deutschen Regierung verankert, um zu spionieren.

Saalfeld (Saale). Kr.: Nach dem „Neuburger Anzeigeblatt“ (Nr. 196) hat ein Fremder in einer Wiesbadener Pension „zuerst sich und dann seine Ehefrau erschossen.“ Wir halten diese Meldung für nicht ganz zuverlässig.

Schildesche. O. Pr.: Nr. 202 der „Westfäl. Zeitung“ teilt mit: „Paderborn, 27. Aug. (Eine Warnung.) Gestern erschien in einem öffentlichen Lokale eine Bauersfrau und verkaufte dort Waldchampions. Als die Leute bereits mit dem Einmachen der Pilze beschäftigt waren, bemerkte zufällig ein guter Pilzkenner, daß es sich nicht um die harmlosen Waldchampions, sondern um die gefährlichen Neunblätterpilze handle, deren Genuß schon nach 16 Stunden den Tod herbeizuführen pflegt. Es ist ein wahres Glück, daß dieser arge Irrtum noch im letzten Augenblick bemerkt wurde. — Beim Ankauf von Pilzen ist also die größte Vorsicht geboten.“ Besonders aber beim Ankauf von Champions. Daß man doch immer wieder die Champions, die ja höchstens Glückspilze sein können, mit den gefährlichen und ungefährlichen Pilzen verwechselt. Aber wir wissen ja, wie oft das leider vorkommt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöneberg. R. A.: Der Börsenwitz stand bereits vor Wochen in Tageszeitungen.

Schweidnitz i. Schl. Stammtisch Hotel Thamm. Der „Mittelschlesische Volksfreund (Nr. 205) teilt, wie es scheint, aus Schweidnitz mit: „Der neue Ratskellerwirt. Bekanntlich ist der Ratskellerwirt von der Stadtverwaltung an die hiesige Braukommune verpachtet worden." Das braucht sich der Ratskellerwirt nicht gefallen zu lassen.

Steele. Ein Leser: In dem Roman „Die Markwalds" („Rhein.-Westf. Anzeig" Nr. 200) heißt es: „„So wünsche ich Ihrem Sohne eine recht gute Frau, die seines treuen Herzens würdig ist', hatte Frau Markwald verbindlich entgegnet. Von Zeit zu Zeit beobachtete sie verstohlen den jungen Mann, der bei dem Lobe seines Vaters in verlegenem Schweiß verharrte." Es scheint sich um eine Abart des Angstschweißes zu handeln.

Stettin. Dr. P.: Die „Kreuzzeitung" vom 2. September enthält folgendes Inserat: „Küchenmädchen, tadellos sauber und flott, für groß. Stadthaushalt gesucht, wird nicht in Kupfer gekocht, hat nicht abzuwaschen, muß aber perfekt in Unterstützung der Mamsell sein. Zeugnisabschriften, Alter, Photo, Gehalt erbeten unt. K. 20 an die Annoncen-Exp. von Aug. Heinr. Pusch, Potsdam." In Potsdam scheinen die Küchenmädchen also sonst ziemlich allgemein in Kupfer gekocht zu werden. Vermutlich gibt es daher so viele abgebrühte.

Stolberg (Rheinland). P.: Besten Dank für Ihre freundlichen Worte! Wir werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen. — In Nr. 13 des „Rhein. Wochenkuriers" lesen wir über die Einweihung einer neuen Kirche in Vicht: „Im von Gläubigern dicht gefüllten alten Kirchlein fand bei der Vornahme dieser Funktion Schluß-Anbetung bei ausgesetztem hochwürdigstem Gute statt." Ganz deutlich oder deutsch ist das ja nicht gesagt, aber deutlich genug. Gläubiger sind übrigens oft auch Gläubige; wenigstens müssen sie oft genug „daran glauben".

Stuttgart. N. N.: In Nr. 223 des „Neuen Tagblattes" lesen wir: „Gestern nachmittag wurde in der Kreuzung der Hauptstätterstraße und Jakobstraße ein 4 bis 5 jähriges Kind von einem Botenfuhrwerk zu Boden geworfen und überfahren. Der Wagen ging dem Kleinen über den Fuß, wurde jedoch nicht schwer verletzt." Auch Wagen haben ihren Engel.

Thorn. M. F.: „Die Presse" (Nr. nicht zu ersehen) meldet. „Dem Flieger Otto Lilienthal, den man wohl als den Vater der modernen Flugtechnik bezeichnen darf, wird im Stadtpark zu Berlin-Lichterfelde, wo er geboren wurde, ein Denkmal gesetzt werden." „Die Presse" hat sich etwas aufbinden lassen. Lilienthal wurde nicht im Stadtpark zu Berlin-Lichterfelde geboren.

Treptow a. R. R. M.: In Nr. 199 des „Treptower Generalanzeigers" liest man einen Bericht über das „Zarbener Missionsfest". In diesem Bericht heißt es: „Gut Wetter sandte der Herr noch im letzten Augenblick, sodaß alles Volk im Freien unter Posaunenschall fröhlich loben konnte. In geistvollen Ausführungen unter Zugrundelegung von Psalm 144, 1—5 ließ Superintendent Matthes-Kolberg als „Glöckner" ein vierstimmiges Missionsgeläute ertönen. Dank-, Klage-, Gebet- und Sturmgeläut setzte unter wachsender Bewegung der Menge die Herzen in Schwingung. — Mit Spannung lauschte danach jeder dem fesselnden Berichte des Missionars Neitz aus Makapanspoort (Transvaal), welcher nach Verlesung von Ezechiel 47, 1—12 die Glocke der Verheißung und der Erfüllung zog."

„Der pekuniäre Ertrag des Festes belief sich auf 229,87 Mark (einschließlich Schriftenverkauf); den innern Gewinn für die Teilnehmer wird die Ewigkeit offenbaren."

„Gemeinsames Kaffeetrinken, Singen und Spielen in dem herrlichen Pfarrgarten erhob die Herzen; die Freude im Herrn fand in der Schlußandacht lebendigen Ausdruck." Hoffentlich hat sich das durch Kaffeetrinken erhobene Herz des Berichterstatters inzwischen wieder beruhigt.

Trier. O. O.: Die „Trierische Landeszeitung" (Nr. 373) berichtet über die Schauflüge in Heiligendamm: „Um 10,31 Minuten stieg Thelen abermals auf und beschrieb um den Kreuzer ‚München' einen großen Kalbkreis. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnte den Flugvorführungen bei". Thelen scheint mit dem Kalbkreis eine sinnige Huldigung für das bekannte mecklenburgische Wappentier beabsichtigt zu haben.

Waldshut. A. K.: Im „Amtlichen Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Waldshut und St. Blasien" (Nr. 36) lesen wir:

„Die Übertretungen in Ansehung der Aufsicht auf Tiere betr.

Hierunter bringen wir die bezirksamtliche Vorschrift, vom 25 XI. 1873, welche erlassen ist auf Grund des § 366 Ziffer 5 des Reichsstrafgesetzbuchs und § 103 Absatz 2 des Polizeistrafgesetzbuchs erneut zur öffentlichen Kenntnis; sie lautet:

§ 1.

Es ist verboten, größere Hunde, mit Ausnahme der Jagd- und Schäferhunde, ohne wohlbefestigte Maulkörbe herumlaufen zu lassen oder — soweit nicht schon durch ortspolizeiliches Verbot das Mitnehmen von Hunden an öffentliche Orte überhaupt untersagt ist — ohne solche in öffentliche Lokale mitzunehmen.

§ 2.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund des § 103, Absatz 3 des P. Str. G. B. an Geld bis zu 5 Gulden bestraft.

Die Ortspolizeibehörden wollen dieselbe erneut in ortsüblicher Weise bekannt machen."

Die Übertretungen in Ansehung des Gebrauchs der deutschen Sprache werden leider immer noch nicht mit Strafe bedroht.

Wesel. A. J.: Folgendes Inserat findet sich in der „Weseler Zeitung" (Nr. 204): „Aufträge von Preißelbeeren nimmt billigst entgegen F. Odendahl, Wesel." Was in aller Welt sollen die Preißelbeeren Ihnen auftragen, Herr Odendahl?

Wiesbaden. Schm.: Das „Berliner Tageblatt" (Nr. 446) enthält einen Aufsatz „Ein Hamburger Theaterfest". In diesem Aufsatz findet sich folgende Stelle: „Die Tafelfreuden kamen teils aus Küche und Keller von echt hamburgischer Güte, teils aus vollen Herzen überfließender Munde." Tafelfreuden, die aus überfließendem Munde kommen, sind schon keine mehr. Dabei wird manchem schwach. Auch das Deutsch des Aufsatzes ist darum schwach.

Witten. W. L.: Das „Wittenauer Tageblatt" vom 29. August behauptet, der Kaiser habe „an den Oberbürgermeister der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben," ein Telegramm gerichtet. Das Telegramm soll als unbestellbar zurückgegangen sein.

Woldeck i. M. Schr.: Der „Rostocker Anzeiger" (Nr. 193) berichtet über einen Ausflug des „Deutschen Vereins für Ton-Zement- und Kalkindustrie" von Rostock nach Papendorf. In dem Bericht heißt es:

„Seid herzlich willkommen,
Ihr Freunde aus allen deutschen Gauen!
Die Männer sowohl als die Frauen!
Seid gegrüßt im Mecklenburger Land,
Von dem Volk mit dem vorsüntflutlichen Verstand!
Wir freuen uns alle der lieben Gäste
Und wollen sie hegen und pflegen aufs akerbeste!"

Der Verfasser dieser Verse hat sich mit gutem Recht zum Wortführer des „Volkes mit dem vorsündflutlichen Verstand" gemacht.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 11. September 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0661
© Universitätsbibliothek Heidelberg

661

Nr. 38 Berlin, den 22. September 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Einem Berliner Rechtsanwalt hat Staatssekretär Kraetke wegen Beleidigung einer Telephonistin die Benutzung des Telephons entzogen.

Die Parze Kraetke und der Berliner Rechtsanwalt:

In der Wolke sitzt die schwarze
Parze mit der Nasenwarze
Und sie zwickt und schneidet — schnapp —
Ihm den Lebensfaden ab.

Nach Wilhelm Busch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. September

So geht es nun schon viele Wochen,
Man fragt sich heute: ob — ob nicht.
Doch allgemein wird so gesprochen:
Gottlob! Der Friede ist in Sicht.

Dienstag, den 24. September

Heut liest man mit entzückten Mienen,
Wes man sich lange schon versah,
Was allen wünschenswert erschienen:
Hurra! Der Friede ist schon da.

Mittwoch, den 25. September

Dagegen scheint heut fadenscheinig,
Was gestern nageineu und blank;
Grundsätzlich ist man völlig einig,
Bald kommt der Friede, Gott sei Dank!

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. September

Am Donnerstag hält uns im Banne
Und wiegt uns ein in süße Ruh'
Die Mär: in Ouchy bei Lausanne
Fand statt ein wichtig Interview.

Freitag, den 27. September

Von ungeahnten Hindernissen,
Von denen jede Meldung schwieg,
Will man urplötzlich heute wissen,
Und friedlich weiter tobt der Krieg.

Sonnabend, den 28. September

Der Türke in Italiens Joche —
Italien in des Türken Pflicht —
Getrost! Mit jeder neuen Woche
Kommt auch der Friedensschluß in Sicht!

Kladderadatsch

Ungarn

Juhu! Juhu! Nun geht es los
Mit Pauken und Trompeten —
Die Menschen alle, klein und groß,
Sind zu dem Spiel gebeten.
Ja, kommet, kommet, groß und klein,
Ob schwarz, ob weiß von Haaren:
Der Menschheit Würde ziehet ein,
Gefolgt von den Magyaren.

Dort steht der Tisza stolz und hehr,
Wie er auch sonst gestanden,
Hoch ragt er wie der Fels im Meer,
Den Wogen wild umbranden.
Es tobt die Menge, schimpft und schreit,
Als wäre sie meschugge,
Und Wogen spritzen meterweit
Von Tinte und von Spucke.

„Eljen! Eljen!" „Biest! Feiger Schuft!
Lump, Aas! Infame Hunde!",
So schwirrt und pfeift es durch die Luft,
So hallt es in die Runde.
„Hei! Teremtete, Schneddrengdeng",
So schmettern die Trompeten,
Und mit gefausteter Lamain
Bedenkt man rings die Têten.

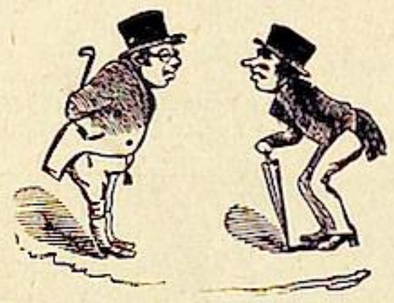
„Töff! Töff!" Die Autohuppe tönt,
Dazwischen schellt die Glocke,
Die Weckeruhr die schnarrt und dröhnt,
Man prügelt mit dem Stocke.
Die Menschheit ist aus Rand und Band;
Dem Moritz Esterhazy
Dem beißt man feste in die Hand,
Als wär's ein Stückchen Srazy.

„Juhu! Eljen! Trara! Schuft! Schwein!"
So geht es auf und nieder,
Und mitten in das wüste Schrein
Da schmettern lust'ge Lieder.
Der Deckel saust herab aufs Pult,
Revolver hört man knattern,
Der Tisza hört mit viel Geduld
Das Keifen, Brüllen, Schnattern.

Eljen! Eljen! Nun geht es los —
Herbei, o Welt, und staune!
Der edle Ungar der ist groß!
Potz Kuhglock' und Posaune!
Sieh hier der Götter heil'ge Spur,
Die das Gesetz gegeben —
Eljen, Gesetz! Eljen, Kultur!
Und der Magyar daneben!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Et soll mir doch wundern, ob se den Reichsdag inberufen wern oder nich.

Schultze. Weeßte wat, son Reichsdag is überhaupt jrade wie'n Rätsel.

Müller. Meenste von wejen det ville Koppzerbrechen?

Schultze. Nee, er is wie'n Rätsel, det for uffjelöst erklärt wird, wenn et die Regierung for jeraten hält. l.

Müller. Der Flieger Legagneux hat ja nu den Jarras noch um 600 Meter jeschlagen, er is 5600 Meter hoch jeflogen.

Schultze. Ick weeß nich, bei diese Art von Konkurrenz da heert denn doch det Verjnügen uff.

Müller. Stimmt. Legagneux soll ooch jesagt haben: fimfdausendsechshundert Meter sind et, aber Meter de plaisir sind et nich! w.

---

g. l. Dem päpstlichen Legaten von Rossum verlieh der Kaiser von Österreich das Großkreuz des Stephanordens. „Ich werde mein Kreuz," sagte der Beglückte in stolzer Bescheidenheit, „zu tragen wissen wie Sankt Stephan!"

Unser Exzellenz Voigts wurde auch Pastor Weingart in Osnabrück um seines Glaubens willen vom Amt vertrieben.

ey. Schwäbischer Weinbauer: I mein, das Exzellenzle Voigts, wo do der Ebberschte im preißsche Kirchenrot isch, trinkt gern e Tröpfli. Erscht hot er sich es Weingärtle gekauft un nu schneidt er Träuble.

Kirschner †

Ein treuer Mann ging fort aus unsrer Mitte,
Der viel getan und wenig draus gemacht,
Ein Mann, der nach der Väter schlichter Sitte
Dem Prunke abhold und der lauten Pracht.

Ernst war und unermüdlich war sein Streben,
Fest ging er dem erkannten Ziele zu. —
Dann schied er aus dem Amt, das ihm das Leben.

— — — — — — — — — — — — —

Er schied aus seinem Amt und ging — zur Ruh!

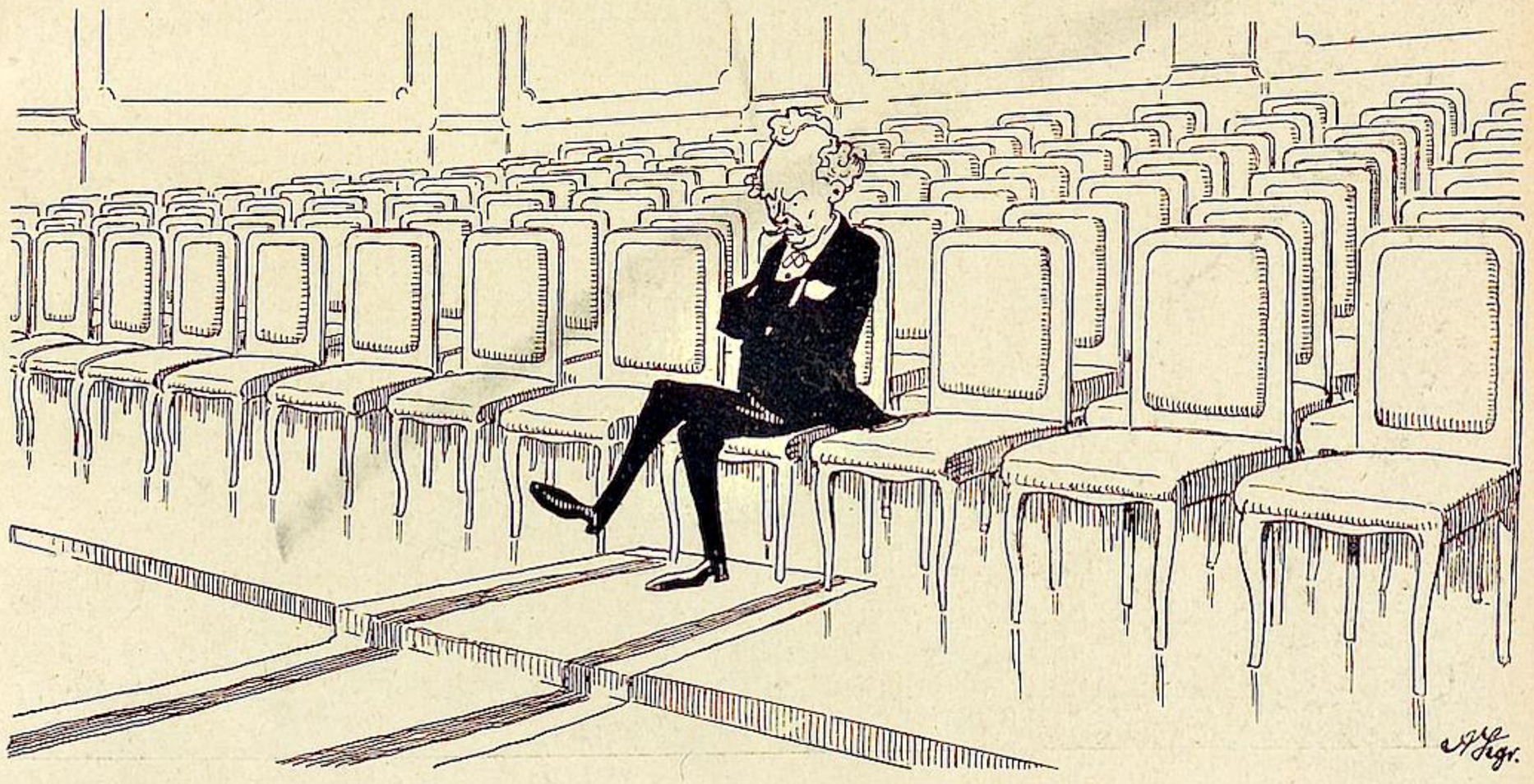
w.

w. Die fromme „Kreuzzeitung" hat über den Fall Traub geschrieben: „Wir haben Ursache, Gott zu danken, daß Traub die Strafe ereilt hat, die er in offensichtlicher Weise längst provoziert hatte." Das klingt ja fast wie Schadenfreude, aber über alles Gemeine ist die „Kreuzzeitung" erhaben, und so ist auch diese Äußerung ganz anders zu verstehen. Die „Kreuzzeitung" hat wirklich Ursache, Gott zu danken dafür, daß Traub abgesägt ist. Sie weiß ja, daß Traub eben durch seine Amtsentsetzung, wie seinerzeit auch Jatho, in die Lage kommt, in größerem Maße aufklärend zu wirken und zur geistigen Hebung des Volkes, die allerdings nicht immer dasselbe ist wie geistliche Erhebung, beizutragen, was doch auch das Ziel der „Kreuzzeitung" ist. Durch Traubs Schicksal werden so manchem die Augen geöffnet werden, dem bei der Lektüre der „Kreuzzeitung" die Augen zugefallen sind. Das kann ihr natürlich nur erwünscht sein, da der Geweckte sie dann weiter liest. Sie ist ja doch ein Blatt für Geweckte! Dem Vornehmen gehört die „Kreuzzeitung", und so kommt es, daß sie selbst ihren schnöden Gegnern den Weg zum Vornehmen weist. Oft wird das leider mißverstanden, und so kommt es denn, daß ihre Feinde so häufig Gelegenheit zu finden meinen, sie vornehmen zu können. Pfui über diese Sünder!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Neueste Ehrung

Kurt Breysig hat für Deutschland neben dem Parlament einen „Rat der Besten" vorgeschlagen.



Richard Strauß ist von Kurt Breysig in den „Rat der Besten" berufen. Man ist auf der Suche nach weiteren Mitgliedern.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

664

Das französische Denkmal von Borodino

Das von Frankreich nach Rußland bestimmte Denkmal für das Schlachtfeld von Borodino ist auf der Überfahrt mit dem Transportschiffe untergegangen. Zeitungsnachricht

Die Stimme des Korsen über den Wassern:
„Hinunter mit dir in die Tiefe! Der Adler von Borodino ist — keine Friedenstaube!“

Alleinige Anzeigen-
RUDOLF M
Annoncen-Expedi
sämtliche Zeitungen
lands und des
in Berlin SW 19, Br

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 38 Erstes Beiblatt | Berlin, den 22. September 1912 | LXV. Jahrgang

Nach den Schweizertagen

Wilhelm, der „Eroberer".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Inseratenteil des neuen Zentrumsblattes „Tolerantia“

(Garantiert reine Berliner Richtung.)

Gaskocher,
um die Volksseele zum Kochen zu bringen, sind jederzeit zu beziehen von Frühwirth, München. Daselbst sind auch Kochkisten vorrätig, in denen die Volksseele stundenlang auf dem Siedepunkt erhalten werden kann. Alleiniger Vertrieb für Bayern. Für Kapläne Rabatt!

Für die kommende Hochsaison
empfiehlt Jesuitenhüte in bester Ausführung zu christlichen Preisen die Firma Podewils Nachf. (Hertling & Co.), München.

Beichte zu Hause!
„Der kleine Selbstbeichter in der Westentasche“, enthält die üblichsten Tagessünden mit den darauf gesetzten Kirchenbußen und leichtfaßlicher Gebrauchsanwendung. Absolviert tadellos. Auch auf Reisen gut zu gebrauchen, wo kein Geistlicher erreichbar. Dazu ein Anhang: „Erste Gewissenshilfe bei Todsünden.“
Der Verlag von P. Filuzius, vorm. Tetzel, Berlin.

Modernisten,
die der Rückenmassage bedürfen, wollen sich melden beim Kath. Gesellenverein in Windelweichlingen. Dort stets mehrere gepr. Masseure anwesend. Dreschstunden täglich von 8 bis 10 Uhr abends.

Zu verkaufen wegen Auszuges: ein alter Adam, ziemlich sündig (sauft, flucht usw.), sonst noch gut erhalten. Selbstkostenpreis. Offerten unter S. S.

Ein hartgesottener Ketzer, der in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückkehren möchte, sucht Anschluß bei christl. jungen Damen — nicht über 25 Jahre — zwecks Bekehrung. Angebote mit Photographie erbeten unter der Chiffre „St. Vocatious“.

Treuloser August, denk' an das Fegefeuer! Wie lange willst du da schmoren? Tu' Buße und kehre zurück! Noch verzeiht dir Deine fromme Helene.

Winke für Karnickelzucht

m. dr. In diesen Tagen der Fleischnot, in denen ein Stück Schweinekarbonade geradezu märchenhafte Preise erzielt und das Hintertiertel eines Mastochsen mit Recht als der Höhepunkt aller menschlichen Wünsche betrachtet werden kann, hat man mit verdienstlichem Eifer auf die Leichtigkeit hingewiesen, mit der selbst ein landfremder Berliner Etagenbewohner zu einer rationellen und wirklich ergiebigen Karnickelzucht gelangen kann. Unser Redaktionskarnickelzuchtspezialist sagt darüber folgendes: Zur Karnickelzucht eignet sich jeder Raum der Wohnung, in der nicht getanzt, Kegel geschoben, Billard gespielt, Holz gehackt oder gedichtet wird. Sonst aber ist für diesen nützlichen Betrieb, der uns in den mageren Zeiten das Fleisch des angenehmen und netten Langohrs liefern soll, jedes Zimmer, jeder Schrank, ja jede größere Schublade wohl geeignet, und selbst der Hohlraum eines Bechsteinflügels kann, wenn für längere Zeit keine musikalische Soiree geplant ist, gut mit einigen tüchtigen Pärchen besetzt werden, vorausgesetzt, daß genügend Strohunterlage geschaffen wird. Verwendet wird das Fleisch des gemästeten Karnickels ebenso wie das Fleisch des ungleich größeren Pferdes, für die Bereitung von Zervelatwürsten, Klopsen, Kalbsfrikassee, Rinderbouillon, Wildpasteten und Wiener Würstchen, die in beliebiger Tunke serviert werden können. Man füttert die Karnickel bekanntlich mit Kohlköpfen, die man am besten, wenn der unfreundliche Hauswirt für diese Zwecke nicht das Dach hergibt, auf dem Balkon im Blumentöpfchen zieht.

Vom Eucharisten-Kongreß

g. l. Der päpstliche Legat van Rossum hat sich in Wien u. a. den Schauspieler Reinhardt vorstellen lassen und auch einer Probe seines Schaustücks „Das Mirakel“ beigewohnt, das bekanntlich von 2000 Schauspielkräften dargestellt wird. „Solche Menschenmassen brauchen Sie,“ rief er erstaunt, „um den Leuten etwas vorzumachen!?“

„Sie nicht, Eminenz?“ fragte Reinhardt trocken.

In Zentrumskreisen hat man neuerdings vielfach munkeln gehört, ja, es ist sogar in die Presse gedrungen: der Deutsche Kaiser habe die Absicht katholisch zu werden.

Natürlich beruht das auf einem Mißverständnis, aber woher kann ein solches stammen? Sollte der Kaiser vielleicht im Hinblick auf die greulichen Intrigen und Machinationen der Schwarzen einmal beim Essen gesagt haben: „Das ist ja rein zum Katholischwerden“?

L.F. Rousselet

Untenstehende Marken bezeichnen den
leichtesten
eleganten
gediegensten
deutschen

Haarfilzhut

Man verlange ausdrücklich den echten Rousselet-Hut

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Bei Blutarmut,

allen Schwächezuständen und als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist

Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.

In Form von Extrakt-Sirup, Pastillen und äußerst wohlschmeckenden Tabletten zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.

Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0667

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Demut ist der wahre Mut

w. Der Graf Friedrich von Landsberg-Velen und Gemen hat für die Verträge mit seinen Pächtern Formulare anfertigen lassen, die folgendermaßen beginnen: „Zwischen dem — — — — wohnhaft, namens und im Auftrage des Herrn Standesherrn Grafen Friedrich von Landsberg-Velen und Gemen, jedoch vorbehaltlich Hochdessen Genehmigung einerseits und dem — — — — wohnhaft, andererseits, ist heute“ usw.

Es folgt dann auf den nächsten Seiten eine lange Reihe von Paragraphen, in denen stets — und zwar nicht weniger als 34 Mal — von dem „Herrn Verpächter“, im Gegensatz dazu aber stets — und zwar etwa 50 Mal — von „dem Pächter“ die Rede ist. So heißt es beispielsweise im § 14: „Falls Herr Verpächter es verlangt, ist Pächter gehalten, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden versichern zu lassen“. — Ein wahrhaft befreiender Hauch edlen Männerstolzes und echt adliger Gesinnung durchweht, wie wohl jeder empfindet, die von dem Beauftragten Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen von Landsberg-Velen und Gemen als des allergnädigsten Herrn Verpächters mit Hochdessen Pächtern geschlossenen Verträge. Wir möchten nicht verabsäumen, diesen abgrundtief unter dem Herrn Verpächter stehenden Pächtern an dieser Stelle einige wohlmeinende Ratschläge gegenüber dem so wolkenhoch über sie emporragenden Herrn und Gebieter zu geben, der sie in Hochseiner unergründlichen Gnade gewürdigt hat, durch das Mittel eines Beauftragten zu Höchstihm in ein Pachtverhältnis zu treten. Wird die Annäherung eines Mitgliedes der Familie des Herrn Verpächters oder gar Hochdieses selbst dem Pächter durch einen der an den Grenzen seiner Pachtung stationierten Tagelöhner verkündigt, so wirft sich der Pächter sofort in eine auf sein Ansuchen ihm gnädigst vom Herrn Verpächter genehmigte Bedientenlivree und stellt sich darauf drei Meter zehn Zentimeter vom Rande des Weges auf, den der Herr Verpächter zu passieren geruhen wird. Sobald Höchstdieser in Sicht kommt, läßt der Pächter die Glocken seines gesamten Rindviehs läuten, auf sämtlichen Wirtschaftsgebäuden wird die schwarzblaue Fahne gehißt, das in der Nähe befindliche Gutsgesinde präsentiert die Hacken, Spaten, Sensen, Mistforken oder was sonst jeder zur Hand hat. Bei der Annäherung des Herrn Verpächters wirft sich Pächter mit hörbarem Ruck auf den Bauch, hat er Familie, so folgt diese seinem Beispiel. In Bauchlage verharrt Pächter bis der Herr Verpächter dem Blick entschwunden ist. Nach vorher eingeholter Erlaubnis darf Pächter ein Hurra auf den Herrn Verpächter ausbringen. Pächter sollte im übrigen, falls er seine Pachtung auf kürzere oder längere Zeit zu verlassen denkt, die hohe Genehmigung des Herrn Verpächters dazu einholen, insbesondere zum Besuch weltlicher Vergnügungslokale, Kneipen usw. Pächter kehrt, falls er noch nicht katholisch ist, sofort in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurück, abonniert auf die „Germania“ und die „Kreuzzeitung“, besucht jeden Gottesdienst in der katholischen Kirche zu Velen und wählt — selbstverständlich — Schwarz mit blauem Einschlag. Alle vier Wochen darf Pächter um die Ehre nachsuchen, beim Herrn Verpächter für einen Tag den Dienst eines Lakaien zu versehen. So wird vor dem deutschen Volke das erhebende Bild eines wahrhaft reinen, edlen und patriarchalischen Verhältnisses zwischen dem Herrn Verpächter und — Pächter sich entrollen.

Avis!

l. e. Wieder tritt zum Halbjahresschluß an viele besorgte Eltern die wichtige Frage heran: Was soll unser Junge werden?

Alle Berufe, vom Handwerkerstand bis zu den akademischen Karriren sind erschreckend überfüllt, und in Künstlerkreisen jeder Richtung herrscht ein warnendes Proletariat. Da ist es nur mit Genugtung zu begrüßen, daß Wien ehrgeizigen Leuten eine chancenreiche Laufbahn eröffnet, die wohl ihren Mann ernährt. Zur Qualifikation ist eine abgeschlossene Schulbildung nicht vonnöten. — Was verlangt wird, ist gutes Anpassungsvermögen und gute Familie. Auch repräsentables Exterieur ist keineswegs erforderlich.

Es sei daher jetzt zum rechten Termin jedem strebsamen Menschen empfohlen, sich möglichst ohne Verzug um den Direktorposten des Burgtheaters zu bewerben!

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Ems, Ende August. Die Bilanz des Fremdenverkehrs im August gestaltete sich für Ems außerordentlich erfreulich, da das feuchte kühle Wetter den Seebädern und Gebirgskurorten vielen Abbruch tat, ein Faktum, das hier gerade umgekehrt wirkte. So ist die Zahl der Fremden bereits über 20000 gestiegen, darunter eine ganze Reihe interessanter Persönlichkeiten, die nicht zum erstenmal hier weilen, wie die Prinzessin de Rohan aus Rom, Prinz und Prinzessin Mouhamed Ali Hassan mit Gefolge, sowie Exz. Hassan Mossen Pascha aus Egypten, Bischof v Euch aus Kopenhagen; Expräsident Diaz von Mexiko gedenkt ebenfalls noch einige Zeit hier zu verweilen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die hervorragendsten Vertreter der in- und ausländischen Ärztewelt mit Vorliebe Ems besuchen. Der berühmte Kliniker Geh. Rat Prof. Dr. Orth, der seit einiger Zeit hier weilt, darf Ems, wo sein Vater ein sehr gesuchter Badearzt war, als Heimat begrüßen. Wer deren Schönheiten einmal näher kennen gelernt, wird immer wieder gern hierher zurückkehren. Namentlich im Nachsommer und Frühherbst gewinnt man hier unvergängliche Natureindrücke und hat noch die günstigste Gelegenheit, vor Eintritt des Winters durch Gebrauch der vielseitigen Kurmittel sich gesundheitlich gegen tückische Leiden zu kräftigen. Auch an künstlerischen Genüssen fehlt es dabei nicht, da das Kurorchester in sein Programm allwöchentlich Sinfoniekonzerte aufnimmt, die unter Kapellmeister Blumes Leitung musterhaft zur Aufführung gelangen.

In unserem Verlage erschien:

Religion und Kosmos

von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.

Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Zimmerstraße 8

...lzucht
...t, in denen ein Stück
...hafte Preise erzielt und
...it Recht als der Höhe-
...etrachtet werden kann,
...uf die Leichtigkeit hin-
...nder Berliner Etagen-
...d wirklich ergiebigen
...er Redaktionskarnickel-
...s: Zur Karnickelzucht
...g, in der nicht getanzt,
...z gehackt oder gedichtet
...lichen Betrieb, der uns
... des angenehmen und
...Zimmer, jeder Schrank,
...eignet, und selbst der
...n, wenn für längere
...t ist, gut mit einiger
...usgesetzt, daß genügend
...wendet wird das Fleisch
...das Fleisch des ungleich
...g von Zervelatwürsten
...lon, Wildpasteten und
... Tunke serviert werden
... bekanntlich mit Kot!
...er unfreundliche Haus-
...Dach hergibt, auf dem

...ongreß
...sum hat sich in Wien
...rstellen lassen und ein
... Mirakel“ beigem...
...kräften dargestellt...
...Sie,“ rief er er...
...?“
...Reinhardt trocken.

...n neuerdings vielfach
... die Presse gedrungen,
...t katholisch zu werden.
...n Mißverständnis, über
...llte der Kaiser vielleicht
...gen und Machinationen
...gesagt haben: „Das ...

Spezialität

...n-Ferngläser
für
... und Marine,
...und Gebirge,
... und Sport,
...er und Jagd
von
... bis M. 185.—
...n von allen größeren
...lungen od. direkt von
Wetzlar.

...nut,
...gsmittel für Rekonvales-
...Professoren u. Ärzten aufs beste
...aemoglobin
...ßerst wohlschmeckendes
...beziehen durch alle Apotheken.
...ünchen, Auenstr. 12.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0668

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ê In Türnau in Böhmen steht im Schulhaus des Deutschen Schulvereins ein „altdeutscher“ Kachelofen, der schon sieben Jahre lang seinen Dienst tut. Dieser Tage erschien eine tschechische Gemeindekommission und erklärte, durch die Wärmeausstrahlung des Ofenaufsatzes werde die nur 20 cm entfernte Decke und das darüber gelegene Klassenzimmer gefährdet. Nun will der Landesausschuß die Sache näher untersuchen. Die Fürsorge der Tschechen für die Deutschen ist rührend und ihr Vorgehen in diesem Falle besonders zu loben. Es scheint so, als wollte man den Deutschen das Einheizen abnehmen, und zwar bloß, um ihnen einheizen zu können. Die lieben, guten Tschechen!

Schweizer Phantasien in Preußen

(Der Sozialist Dr. Enderli, der die Ehrenescorte des Kaisers zu Pferde in Zürich führte, erhielt eine goldene Busennadel mit Brillanten.)

Und posito — es gelte mal darum —
Der Ledebour stiege zu Pferde
Und schnallte sich einen Sabul um
Mit chevalereskter Gebärde!

Und gäbe mit Zubeil das Ehrengeleit,
Wie die Gardereiter vom Adel,
Dem Kaiser, und dieser schenkte erfreut
Eine goldene Busennadel!

Ach — wäre in Preußen ein Jubel da;
Und Wilhelm toastet entschlossen:
„Sie leben, hurra, hurra, hurra!
Meine märkischen — Eidgenossen!“

m. br.

l. e. Gerhart Hauptmann leidet so sehr an rheumatischen Schmerzen, daß er der Eröffnung des Stuttgarter Hoftheaters fernbleiben muß. — Auf telephonische Anfrage hin räumt er ein, daß die Ursache der Unpäßlichkeit in dem Gram über die abgelehnte Obersalzbrunner Geburtstagsadresse zu suchen ist.

Das Mittelmeer

Kinder, Kinder, kommt mal her,
Seht mal nach dem Mittelmeer,
Seht, John Bull, der hat gepfiffen,
Flugs mit ihren besten Schiffen
Zog schon Mariannchen her.

Wenn John Bull, der fromme Mann,
Winkt, tritt Mariannchen an,
Wenn er pfeift, dann muß sie tanzen,
Und sie tut es gern im ganzen,
Weil so gut er pfeifen kann.

Rings im Kreise schaun in Ruh
Michel und die andern zu.
Jeder denkt, was wird das werden?
Sag mal, macht's dir nicht Beschwerden?
Sag mal, lieber Nachbar du!

Pfeife, John, nur emsiglich!
Doch ihr andern höret mich:
Kinder, seid nur nicht erschrocken —
Haltet euer Pulver trocken,
Alles andere findet sich.

w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Auf einer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0669
© Universitätsbibliothek Heidelberg

669

Nr. 38
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 22. September 1912

Die Bureaukratie und die Fleischnot oder So wird es noch kommen!

Auf einem Riesenhaufen von Akten, die sozialökonomische Untersuchungen und genaue statistische Erhebungen über die Ursache der Fleischnot enthalten, wird man eines schönen Tages den halbverhungerten Michel auffinden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0670

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Güterbacher Staatswissenschaftler

m. br. Die „Furtwangener Nachrichten" teilten mit, daß in der Versammlung des „Katholischen Arbeitervereins in Güterbach ein Abiturient eine sehr schöne Rede über Staat und Kirche, sowie über ihre gegenseitigen Pflichten gehalten habe. Daran knüpfen freisinnige Blätter allerlei spöttische Kommentare und lassen durchblicken, daß man zu der politischen Weisheit des Abiturienten kein rechtes Zutrauen haben könne. — Das ist höchst ungerecht! Außerdem zeugen diese hämischen Auslassungen von einer bedauerlichen geistigen Kurzsichtigkeit. Soweit wir den „Katholischen Arbeiterverein" in Güterbach kennen, wird er sich zum Vortrag über Staat und Kirche keinen Abiturienten auswählen, der womöglich nur mit Ach und Krach durch das Examen gekommen ist, oder gar auf der Sekunda und Prima für ein hervorragendes Rindvieh gehalten wurde. Im Gegenteil: Die Güterbacher werden diesen Vortrag sicher einem Jungen übertragen haben, von dem sie die feste Überzeugung hegen, daß er einen offenen Kopf besitzt und über das Verhältnis des Staates zur Kirche, sowie über ihre gegenseitigen Pflichten so informiert ist, daß man ihm ohne Bedenken und Skrupel die Note „Im ganzen ziemlich gut" erteilen könnte. Wir wünschen aus vollem Herzen, daß sich aus dem jungen, hoffnungsvollen Güterbacher ein großer, gewaltiger und weiser Matthias Erzberger und eine Leuchte der Zentrumspartei entwickeln möge.

Wahrscheinlich

Die Konferenz im Reichsamt des Innern vertrat die Auffassung, „ein Import gefrorenen Fleisches sei auch unter dem § 12 bei dem jetzigen Stande der Kälteindustrie durchaus möglich. Der Direktor der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen schreibt dagegen, kein Sachverständiger der ganzen Welt könne der Regierung ein solches Gutachten abgegeben haben, da die Kältetechnik noch nicht so weit vorgeschritten sei, um z. B. ganze Ochsen im Zusammenhang ihrer edlen Teile in gefrorenem Zustande von Argentinien nach Deutschland zu transportieren.

Die Regierung meint eben, die ausländischen Ochsen werden bei der Fleischnot ebenso kalt bleiben wie sie.

In einer der von den deutschen Jesuiten der Gegenwart herausgegebenen „Katholischen Flugschriften zur Wehr und Lehr" (Berlin, Verlag der Germania) heißt es: „So brach am 19. Juli 1870 der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich aus, in welchem man das katholische Frankreich niederringen wollte."

Aha, endlich haben es die Jesuiten herausbekommen! Eigentlich hätten sie's doch schon beim Brande des Straßburger Münsters merken müssen, daß es ein Krieg gegen die katholische Kirche war. Nun können wir's aber nicht mehr leugnen: Deutschland hat den Rhein nur deshalb den Franzosen entrissen, weil er ihnen so viel Weihwasser für ihre Kirchen lieferte. Ja, bereits in der ältesten Zeit haben die Deutschen an Frankreichs treuem Katholizismus Anstoß genommen. Sie wälzten damals die riesigen Westalpen an ihren jetzigen Platz, nur um das arme fromme Frankreich möglichst von Rom zu trennen.

Dank dem Berliner Oberkirchenrat

An die jungen preußischen Theologen.

Was er für euch doch selbstvergessen tat!
Ihr Jungens, dankt dem Oberkirchenrat!
Ihr wißt ja alle, daß nach Christi Bilde
Er jederzeit versöhnlich ist und milde.
Er würde nie, und wär'n sie noch so schwer,
Anwürfe rächen auf die eigne Ehr.
Der evangel'schen Kirche höchsten Blüte
Ziemt nur die Nachsicht, nur die Lieb und Güte,
Und nun bedenkt und fühlt es schmerzlich nach,
Wie er in arg persönlich eigner Sach,
Um euch zu warnen vor verbotnen Pfaden,
Heidnischen Zornes Schein auf sich geladen.
Ihr Jungens, seid vor diesem Ruf nicht taub!
Seht, wie er — nur für euch! — den Pfarrer Traub,
Den Ehebrechern gleich und Kassendieben,
Hals über Kopf aus Amt und Brot getrieben!
Ja, so ein Kerl, der ohne Scheu und Scham
Frei rausgesagt, was ihm vom Herzen kam,
Der's wagte, trotz den braven Glaubensbütteln,
Am morschen Kirchenzaune frech zu rütteln —
Ihr seid gewarnt! Hand an die Hosennaht,
Und, Jungens, dankt dem Oberkirchenrat! ey.

Geschäftliche Mitteilungen

Es bedarf keiner Erwähnung, daß jedermann das Verlangen hat, seine Speisen so schmackhaft wie irgend möglich zu bereiten. Zur Erhöhung des Geschmacks der verschiedenartigen Speisen finden natürliche Hilfsmittel in Form von Säuren, Würzen usw. Anwendung, unter denen an erster Stelle die pikante, echte **„Worcestershire"** Sauce, von der berühmten Firma **Lea & Perrins, Worcester** fabriziert, genannt werden muß. Obwohl mancherlei Imitationen dieser weltberühmten Sauce unter dem Namen „Worcestershire" auf den Markt gebracht worden sind, hat die Firma Lea & Perrins den Namen als alleinige Fabrikanten der ursprünglichen und echten „Worcestershire" behauptet. Lea & Perrins-Sauce erhöht den Appetit und verleiht Fisch, Braten, Wild, Geflügel, Käse und Salat einen pikanten Geschmack, ebenso werden Suppen, Gemüse und Fleischbrühe bei deren Verwendung im Geschmack bedeutend verbessert.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Steinbrecher Pressen
Mischmaschinen
Wasch- u. Sortieranlagen
Betonhohlblockmaschinen
Zementdachziegelmaschinen
Stampfformen für Rohre etc
Spezialmaschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.
Katalog Nr. 107 frei.

Reichtum
ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. Ferner macht der
Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Der politische Mord im Wandel der Geschichte . . . . von Paul Liman
Preis elegant gebunden 5,— Mark
Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben: „. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde . . . . Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Geschäftliche Mitteilungen

Eigene Erfahrung. Königl. Fachingen hält mir den Magen sehr gut in Ordnung, hebt stets meinen Appetit und hält mir alles Sodbrennen, an dem ich früher sehr litt, vollkommen fern.
Geh. Medizinalrat Dr. med. N. N.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. käuf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den Teilnehmern am Juristentage wurde im Wiener Rathause ein Menü vorgesetzt, das aus Suppe, Fleisch, Gemüse und einer Mehlsuppe bestand. Die Herren waren der Ansicht, daß für ein Festessen wohl zum mindesten ein Gericht mehr schicklich gewesen wäre.

Das ist wirklich höchst merkwürdig, denn sonst pflegen Juristen nicht zuzugeben, daß ein Gericht gefehlt habe.

Österreichisches Soldatenlied

Erzherzog Franz Ferdinand hat anläßlich des Eucharistischen Kongresses die Kaisermanöver abgebrochen.

Manöver halten, das ist schön,
Der Kaiser hat's befohlen,
Doch schöner ist's, zur Kirche gehn —
Potz Bomben und Pistolen!

Im Felde liegen, das ist gscheit,
Im Trabe gehn die Rösser,
Doch gscheiter ist die Frömmigkeit,
Im Beichtstuhl hockt sich's besser.

Stramm zieht und stolz das Bataillon —
Die Waffen sprühn und sprützen,
Doch stolzer wallt die Prozession
Und tut der Seele nützen.

Der Priester spricht von Höll' und Grab —
Potz Bomben und Pistolen.
Wir brechen das Manöver ab —
Der Papst der hat's befohlen.

g. l.

Ein Beweis

Siegfried Wagner spazierte neulich an der Bayreuther Dragonerkaserne vorbei. Da erklang aus den Fenstern eine Tenorstimme, die ihm so prächtig gefiel, daß er nicht eher ruhte, bis er den Sänger, einen oberfränkischen Dorfschullehrer, gestellt hatte.

Er sagte ihm auf den Kopf eine vielverheißende Karriere zu und lud ihn zum Probesingen in Villa Wahnfried ein.

Der Dorfschulmeister lehnte höflich, aber bestimmt ab mit der Begründung, daß er dem einmal gewählten Beruf treu zu bleiben gedenke.

Wieder einmal ein klassischer Beweis, wie glänzend sich unsere Schullehrer stehen, sowie dafür, daß die Sucht nach Gehaltsaufbesserung der pure Übermut ist!

Nogi

Ihn, der des Ruhmes Schlachten hat geschlagen,
Den großen Helden einer neuen Zeit,
Ihn sieht die ferne Zukunft aufwärts ragen
Als letzten Helden der Vergangenheit.

Seltsam erscheint es uns, was er getan,
Und dennoch müssen wir's erhaben nennen;
Ja, es ist groß, und wär's für einen Wahn,
So schlicht, so heldenmütig sterben können.

w.

In unserem Verlage erschien:

Gräme Dich Nicht

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. — Preis geb. 3 M.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Leipziger Neueste Nachrichten: ... Als Motto steht das Liliencronsche „Das Leben — Hurra" voran. Und in diesem Sinne ist das ganze Buch geschrieben. Jeglichem Trübsinn wird energisch zu Leibe gegangen. Das Glück strahlt in vielen Dutzend Möglichkeiten auf. Dabei tönen nicht nur idealistische Phantasien, sondern auch recht realistische Klänge. Das körperliche Wohlbefinden wird mehr als einmal betont. Jedenfalls redet aus diesem leicht und hübsch zu lesenden Werkchen ein kluger Menschenfreund. Sein guter Humor wird's schon an und für sich vielen aufs beste antun. Wer Anlage zum Hypochonder hat, greife flugs zu diesen trefflichen Warnungsbriefen. Wer bereits ein sonniges Gemüt mit Erfolg betätigt, der freue sich dieser kräftig zustimmenden Schrift . . . . . .

Straßburger Post: ... Ein Buch für sonnige Lebensanschauung hat der Verfasser sein Werkchen im Untertitel genannt und damit den Charakter treffend gezeichnet. Er ist offenbar einer jener Ärzte, die den Körper heilen, indem sie die Seele stark und heiter machen, dadurch, daß sie lehren, der Wirklichkeit fröhlich ins Antlitz zu sehen und an ihr das Grämliche zu übersehen, aber um so mehr das Sonnige zu suchen. Ein herzhafter Realismus und eine beneidenswerte innere Geschlossenheit und Abgeklärtheit zeichnen den Verfasser und sein tapferes Büchlein aus. Mög's vielen ein Sonnenstrahl werden ...

Illustrierte Zeitung: ... Dem aus dem Schatze einer reichen Lebens- und Leidenserfahrung freigebig schöpfenden Verfasser ist die seltene Kunst zu eigen, seine Leser ganz unauffällig auf den Weg zu führen, von dem aus gesehen die Welt und Menschen schön und gut, Schmerz und Leid aber in unsicherer Ferne erscheinen . . . . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0672

© Universitätsbibliothek Heidelberg

672

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein tüchtiger Konservativer. Sie schreiben uns: „Es geht nicht so weiter, wir müssen das Tischtuch zwischen uns und den Jesuitendienern zerschneiden.“ — Ach, Gott, das Tischtuch ist schon so oft zerschnitten, daß es eigentlich nur noch ein weißer — oder genauer ein schwarzblauer Lappen ist, und doch wird ganz gemütlich weiter darauf getafelt.

Naturschwärmer in O. Ihr Loblied auf den diesjährigen Sommer, bei dem die Wärme der Empfindung jede andere Wärme ersetzen muß, ist ein schönes Dokument menschlicher Genügsamkeit. Und von wem lassen Sie es anstimmen? Ausgerechnet von einem Weinbauern und einem Badeanstaltsbesitzer! Fehlt nur noch eine kohlensaure Jungfrau und eine Nacktänzerin.

Fremder in Berlin. Die vielen Verbotstafeln und langatmigen Warnungen aller Orten wirken auf Sie beunruhigend. Sie erklären sich außerstande, sie alle auswendig zu lernen, und fürchten daher beständig, irgendwo anzustoßen und als vorbestraftes Subjekt die Reichshauptstadt zu verlassen. Trösten Sie sich: man geht bereits damit um, die Verbotstafeln durch „Erlaubnistafeln“ zu ersetzen, d. h. nur noch anzuschreiben, was erlaubt ist. Dann wird bald bedeutend weniger darauf stehen.

Alter Hochtourist: Während des Kaiserbesuchs waren in der Schweiz alle Abstürze und sonstigen Unfälle streng verboten. Wenn Sie trotzdem abgestürzt sind, so danken Sie Gott, daß Sie gleich in eine Gletscherspalte fielen und daher unbemerkt blieben!

Ein Zeitungsleser: Daß Prinz Heinrich dem Mikado den Plan zu einer Siegesallee in Tokio mitbringt, möchten wir nicht recht glauben. Was der Mikado dazu sagen würde? Nun, wahrscheinlich: „Heinrich, mir graut's vor dir!“ —

Röschen in Potsdam: Ob Sie sich, da kein preußischer Assessor mehr anbeißen will, wenigstens noch Hoffnung auf einen bayerischen Dreierjuristen machen könnten? Vielleicht gewinnen Sie einen in der neuen Staatslotterie. Versuchen Sie Ihr Glück, aber spielen Sie Ihr Loos nicht zusammen mit Ihrer Freundin Hulda Meier. Die geht aufs Ganze!

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Soeben erschien in unserem Verlage:

Aus sturmbewegter Zeit

1808-1815

14 Bogen stark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

14 Bogen stark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808-1815
Neu herausgegeben von H. v. D.

Das vorliegende Buch, das bei seinem ersten Erscheinen eine glänzende Aufnahme bei Publikum und Presse gefunden hatte und seit Jahren im Buchhandel vergriffen ist, erscheint nun in zweiter Auflage zu einer Zeit, da das deutsche Volk sich anschickt, die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege zu begehen, in der die Erinnerung an die großen Ereignisse jener welterschütternden Jahre bei der heutigen Generation wieder wachgerufen und die ruhmreichen Taten unserer Vorelfern ihr aufs neue vor die Augen geführt werden.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Wenn wirklich — wie es heißt — ein Zug der Sehnsucht heute weite Kreise unseres Volkes ergriffen hat zurück zu den schlichten Sitten und Anschauungen unserer Väter, nach der Anspruchslosigkeit und Einfachheit ihrer Lebensführung, so werden diese Briefe all denen eine Freude und eine hohe Befriedigung bringen, die jenes Sehnen mitempfinden und sich zurückversetzen wollen in die Anschauungen und in das Leben unserer Vorelfern vor 100 Jahren.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeige
RUDOLF
Annoncen-Expe
sämtliche Zeitung
lands und des
in Berlin SW 19,

Nr. 38 Dri

Dem

Im F

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0673
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 38 Drittes Beiblatt | Berlin, den 22. September 1912 | LXV. Jahrgang

Englische Invasionsmanöver 1912

Dem markierten Feind wird noch immer die gleiche furchterregende Gestalt gegeben wie in den früheren Jahren.

LEA & PERRINS'
SAUCE

macht die Speisen
im höchsten Grade
schmackhaft.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Jeder versuche
Soennecken's
Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Auswahl Nr 10 =
12 versch. Federn
25 Pf
Ueberall erhältlich

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. M. G.: In Nr. 409 der „Deutschen Tageszeitung" findet sich folgendes Inserat: „100 M. demjenigen, der mir eine verheir. Inspektorstelle verschafft. Gefl. Offerten unter . . . an den Verlag dieser Ztg. erbeten." Wir wollen sehen, ob nicht in der reitenden Artilleriekaserne oder bei der orthazentrischen Kneifergesellschaft eine verheiratete Inspektorstelle frei ist. — K. H.: In Nr. 424 der „Tägl. Rundschau" findet sich folgende Anzeige: „Gerichtsassessor Herold u. Frau Gertrud Herder geb. Schmidt zeigen die Geburt einer Tochter an. Nordhausen, Ilfeld a. Harz, den 7. September 1912." Nu brat' mir einer den Storch! — O. L.: Sie senden uns einen Ausschnitt aus der „Kreuzzeitung". Dieses Blatt fällt in der ihm eigenen wahrhaft vornehmen Weise über den „Kladderadatsch" her wegen des Bildes „Das gute Erntewetter 1912" (Nr. 34 des „KL") Die „Kreuzzeitung" scheint zu übersehen, daß jede Nummer einer illustrierten Zeitschrift, eben der Bilder wegen, von langer Hand vorbereitet werden muß. Selbstverständlich müssen wir, daß leider durch das ungünstige Wetter der letzten Wochen die Ernteaussichten in vielen Gegenden fast vernichtet sind. Das war jedoch, als die Idee zu dem Bilde gefaßt wurde, keineswegs anzunehmen. Vor allem aber konnte der inzwischen eingetretene Wettersturz nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, die allein durch das Bild gegeißelt werden sollte, die Tatsache, daß, als die Ernteaussichten noch durchaus gute waren, in der „Deutschen Tageszeitung" versucht wurde, diese Aussichten als sehr mäßige hinzustellen, und zwar offenbar nur aus agitatorischen Gründen. Daß von einer „Verhöhnung" des Landwirts wegen des ihn und damit das ganze Volk bedrohenden großen Unglücks einer Mißernte nicht die Rede sein konnte noch kann, weiß jeder, der den „Kladderadatsch" kennt.

Wenn die „Kreuzzeitung" den „Kladderadatsch bei dieser Gelegenheit „ein früher sehr angesehenes Witzblatt" und ferner „das ehemalige Witzblatt" nennt, so nimmt uns das nicht wunder. Denn in der Tat: Die „Kreuzzeitung" ist uns als Witzblatt entschieden über!

Berlin-Lichterfelde. W.: Im „Groß-Lichterfelder Lokalanzeiger" (Nr. 212) lesen wir über den Lichterfelder Sedankommers: „Von der Gemeindevertretung waren die Herren Hofmalermeister Lehmann, Dr. Heldermann und Geheimrat Matthias erschienen, außerdem besonders zahlreiche Theordnungen der Offizierchöre der Haupt-Kadetten-Anstalt, des Garde-Schützen-Bataillons und der Maschinengewehr-Abteilung. Nach einigen Konzertstücken wurde der offizielle Teil des Kommerses durch einen vom Kameraden Suter verfaßten und vom Kameraden Hänsel mit guter Betonung gesprochenen stimmungsvollen Prolog eingeleitet, dem sich ein lebendes Bild anschloß." Die Konzertstücke wurden vermutlich von den Offizierchören vorgetragen.

Bielefeld. C. M.: Im „Bielefelder Generalanzeiger (Nr. 208) findet sich ein Inserat, das mit diesen Worten beginnt: „Wegen Wegzugs vom Detmold ist die beste lippisch. Niederjagd Bahlhausen—Bellenberg zum 1. April nächsten Jahres, evtl. auch sofort zu cedieren. Die Pacht läuft noch 8 Jahre und ist von Bahnstation Horn-Meinberg bequem zu erreichen." Das glauben wir nicht. Die Pacht wird nicht bequem zu erreichen sein, sie läuft natürlich weg.

Breslau. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bruck (Steiermark). In der Grazer „Tagespost" wird mitgeteilt: „London, 28. August. Die englische Regierung wird gegen den Standpunkt Amerikas in der Panamakanalfrage nochmals Protest erheben und die ganze Angelegenheit dem Prager Schiedsgericht unterbreiten." Die Engländer sind natürlich mit dem Haager Schiedsgericht nicht zufrieden, sie müssen ihre Extrawurst haben. Aber den Amerikanern wird das extra Wurst sein!

Burkhardtsdorf. J. S.: In Nr. 202 der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung" lesen wir in einem Artikel über Marokko: „Wir möchten nicht, daß diese Ausführungen sich die deutsche Regierung zur Richtschnur für ihr künftiges Verhalten in der 'Marokkofrage' nähme, die unseren Wissens aus der Welt geschaffen sein sollte." Woraus soll sie geschaffen sein? Aus der Welt? Nein, die ganze Welt war denn doch nicht dazu nötig, sie zu schaffen. — Endlich wird in derselben Nummer gemeldet: „Insterburg, 30. Aug. Der Füsilier-Wahlgemut vom Füsilier-Regiment 33 in Gumbinnen ist wegen Spionageverdachts und des Verdachts der Preisgabe geheimer Aktenstücke auf Veranlassung des Kriegsgerichts der 2. Division verhaftet worden. Seit zwei Tagen weilt zur Klärung der Angelegenheit ein Berliner Kriminalkommissar in Insterburg und Gumbinnen." Was fällt Ihnen dabei auf? Ein richtiger Berliner Kriminalkommissar weilt bekanntlich an mehreren Orten zugleich.

Freiburg i. B. Johann K.: Im „Freiburger Tageblatt" (Nr. 206) lesen wir über „Bauernschlauheit". „Ein Bäuerlein in einem Seitentale des Inns hat sich sehr einfach zu helfen gewußt. An einer Stelle, wo jeder Wanderer bisher nach einigen mathematischen Überlegungen zu dem Ergebnis kam, daß eine Hypothese immer kürzer ist als zwei Katheten, stellte dieser ländliche Menschenkenner eine Tafel auf, die statt des groben Verbots eine immerhin noch ganz freundliche Einladung aussprach: 'Nur Rindviecher dürfen ins Gras gehen'." Es scheinen, wenn „jeder Wanderer" an dieser Stelle zu diesem Ergebnis kam, überhaupt „nur Rindviecher" dort zu wandern. Aber bei dem „sonderbaren Ergebnis" scheint es sich denn doch lediglich um eine Hypothenuse zu handeln. — Übrigens besten Gruß von R. H.

Fulda. M. O.: In Nr. 202 des „Fuld. Kreisblattes" lesen wir über das Fuldaer Sommertheater: „Alles in allem, die mongige Verschwender-Aufführung verdient weitgehendstes Interesse, um so mehr als der rührige Komiker Paul Preuß sich dieses Stück als Benefiz gewählt hat. Über Herrn Preuß seine künstlerischen Fähigkeiten haben wir nur stets gefreut, er bot uns auf dem Gebiete der feinen Komik Leistungen, die von ihm nie erreicht wurden." Über den Berichterstatter seine Fähigkeiten freuen wir uns auch. Auch er bietet uns auf dem Gebiete der feinen Komik Leistungen, die von ihm nie erreicht wurden.

Garmisch. B.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Gerstungen. D. L.: In der „Werra-Zeitung" (Nr. 96) wird von einem Veteranen von 1870/71 gesagt: Mit seinem Dahinscheiden „ist in der Reihe der Veteranen der Gruppe Gerstungen des Deutschen Kriegerbundes abermals eine Lücke entstanden, und nur noch ein kleines Häuflein der tapferen Krieger ist es, die mit ihm in Feindesland fochten und mit denen er sich öfters der schlachtreichen Tage erinnerte." Schlachtreich ist schlechterdings dirnglisch!

Giessen. C. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Göttingen. G. L. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Graudenz. R. H.: „Der Gesellige" (Nr. 204) schreibt: „Dem Besitzer Th. Wulff aus Kl. Lesewitz wurde in vergangener Nacht eine braune Stute mit Sielen und Zaum gestohlen, die er in der Scheune des Besitzers Liedtke-Sommerau (Kr. Marienburg) untergebracht hatte. Von dem Dieb fehlt jede Spur. Zur Ermittlung ist von dem Verein für Viehdiebstahl eine Prämie von 200 M. ausgesetzt." Der Verein will den Pferdedieb wohl zum Ehrenmitglied ernennen? — In derselben Nummer des „Geselligen" lesen wir: „Bromberg, 29. Aug. Unter dem Verdacht, keines natürlichen Todes gestorben zu sein, wurde die Leiche des Rentiers L. von hier von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt." Der Verdacht erscheint uns im höchsten Grade gerechtfertigt. Auch wir würden den Tod einer Leiche für etwas Unnatürliches halten.

Hannover. v. K.: In Nr. 184 der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" lesen wir: „Ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Wismar. Ein großes Denkmal für Kaiser Wilhelm I. hat jetzt Heinrich Splieth, der Berliner Bildhauer, geschaffen. Das stattliche Bronzewerk — es mißt 3,80 Meter in der Höhe — zeigt den alten Kaiser im Interimsrock ohne Mantel mit einfachem Helm auf ruhig sitzendem Pferde." Das sitzende Pferd muß einen erhebenden Eindruck machen. — H. O.: Nach Nr. 12[illegible] der „Deutschen Volkszeitung" hat Marie Seebach seinerzeit zu dem Deutsch-Amerikaner Singer, der ihr den Antrag machte, gegen ein hohes Entgelt auf der Bühne als Gretchen statt des Spinnrades eine feinere Nähmaschinen zu treten, geantwortet: „Niemals, mein Herr, kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Was würde man in Deutschland sagen, wenn man erführe, ich hätte anstatt des Spinnrades eine Nähmaschine

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0675
© Universitätsbibliothek Heidelberg

benutzt bei dem berühmten Spinnradliede: ‚Mein Bub' ist hier, Mein Herz ist schwer!'" Derartiges von Marie Seebach zu erzählen, ist geradezu ein Bubenstück!

Hildesheim. F. W. H.: In der „Sterkrader Volkszeitung" (Nr. 209) wird ein Gedicht abgedruckt, das nach einer Fußnote „dem soeben erschienenen Werke Höhenluft, Gedichte über National- und Sozial-Ethik von Wilhelm Hartenfels, Frankfurt am Main" entnommen ist. Es heißt „Der deutsche Aar. (An Kaiser Wilhelm II.)" Wir entnehmen der hinreißend schönen Dichtung folgende Verse:

„Der Adler sucht sich selbst sein Futter,
Zehrt nicht von fader Hühnerkost,
Verschmäht der Schelme ranz'ge Butter,
Wie ihren ungegornen Most.

Er lebt vom Raub in Felsenklüften,
Verachtend kühn des Weidmanns Rohr;
Stolz tönt sein Jauchzen in den Lüften,
Im goldgesäumten Wolkenflor.

Daß er der Schirmvogt ist vom Frieden,
Das kränkt die wüste Geierschar,
So lange man sie kennt hinieden,
Er ihr ein Dorn im Auge war.

Im Sumpf teilt sie mit dem Schakale
Das luftverpestend faule Aas
Und trinkt mit ihm aus einer Schale
Nach stattgehabtem Leichenfraß.

Dann wälzen sich Schakal und Geier
In toller Lust im Straßenkot;
Die Krähe spielt hierzu die Leier;
Die Lerche klagt in schwerster Not.

Urplötzlich in des Himmels Höhen
Schwingt sich der deutsche Aar hinein;
Dort krachend Flügeltüren gehen,
Kein Sturmwind könnte rascher sein.

Apollo leiht ihm seine Fackel,
Den Riesenhammer aber Thor;
Er macht zur Tat das Weltorakel,
Und Flammensäulen sprühn empor.

‚Ich, deutscher Aar von Gottes Gnaden
Der Götter Auftrag führ' ich aus:
Soll sich kein Weltensturm entladen,
So reizt mich nicht zum blut'gen Strauß!

— — — — — — — — —

Du Sippe in dem Sündenbabel:
Ich bin des Herrgotts Instrument,
Horch! Furchtbar hackt mein Adlerschnabel.
Verstanden? — Bombenelement!'"

Wir stammeln:

Was, Hartenfels, ist das Gekakel
Des Federviehes gegen deins?
Dir leiht Apollo seine Fakel,
Du Meister am Gestad' des Mains!

O Hartenfels, du Weltennabel,
Was ist vor dir nicht Schund und Schutt!
Du hackst mit deinem Adlerschnabel
Sogar den eigenen Vers kaput!

Hörde. Dr. P.: In Nr. 262 der „Dortmunder Zeitung" lesen wir über eine Feier am Denkmal des Rheinlieddichters Nikolaus Becker auf dem Friedhofe zu Hünshoven: „Errichtet im Jahre 1899 von Freunden und Berufsgenossen des Dichters, fehlte dem Denkmal immer noch der eigentliche Schmuck, ein Bildnis des Dichters. Dank dem Opfersinn der Justizsekretäre ist es gelungen, auch diese Mittel noch aufzubringen. Angebracht ist das Relief auf der Vorderseite des Denkmals unter dem Namen des Dichters. Die Rückseite des Dichters aber zieren die Worte:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein.
— — — — — — — — —
Bis seine Flut begraben
Des letzten Manns Gebein."

Unterrichtet in der deutschen Sprache, fehlt doch vielen Deutschen immer noch die Fähigkeit, sich richtig auszudrücken. Wenn wir es übrigens wenig hübsch finden, daß das Relief den Dichter, wie es scheint, ganz oder doch zum großen Teil von hinten zeigt, so erscheint es uns ganz unpassend, daß man die Inschrift auf der Rückseite des Gefeierten angebracht, gleichviel ob sie oben, unten oder in der Mitte steht.

Koblenz. N. N.: In Nr. 167 des „Generalanzeig. der Residenzstadt Koblenz" findet sich eine von dem „Dirigenten der Casino-Capelle. Johann Haseneier" unterzeichnete „Aufklärung", in der es heißt: „Auf die in der Samstags-Nummer des ‚General-Anzeigers' vom 20. cr. veröffentlichte ‚Aufklärung' des Vorsitzenden der Civil-Musiker-Vereinigung, worin er unter anderem auch die Kackelle des Civil-Casinos kritisiert und dabei auch vollständig unrichtige Angaben macht, möchte ich nur mitteilen, daß die Casino-Capelle eine Ehre darin findet, nichts mit der Civil-Musiker-Vereinigung des Herrn Bahn, welcher solch plumpe Angriffe auf seine vermeintliche Konkurrenz unternimmt, zu tun zu haben." Wenn der Vorsitzende einer ganz gewöhnlichen „Civilmusikervereinigung" es unternimmt, die Casino-Capelle des Herrn Johann Haseneier eine Kackelle zu nennen, so müssen auch wir diese Bezeichnung als ganz ungehörig zurückweisen. Es ist denn doch ein großer Unterschied zwischen „C.-C." und „W.-C."

Königsberg i. Pr. N. N.: In Nr. 426 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" finden wir folgendes Inserat: „Mein Rittergut, 500 Mg., Gebäude, Vieh, Ländereien, alles prima, verkaufe ich mit einer Anzahlung von 60000 M. Preis pro Morg. 490 M.; da ich noch 20jährige Tochter habe, so ist tüchtigem, strebsamem Landwirt Gelegenheit gegeben, zugleich passende Frau zu finden. Näheres darüber nur an Käufer mit geforderter Anzahlung und wenn Besichtigung sofort erfolgt. C. Hickhardt, Magisterstraße 59/60." Besichtigung?! Des Gutes oder der passenden Frau? Auf, auf zum fröhlichen Jagen, ihr keuschen Gemütsathleten aus Ostelbien! Hickhardt harrt!

Langensalza. O. D.: In Nr. 206 des „Langensalzaer Tageblattes" findet sich ein Nachruf, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Verlassen stehen wir am Grabe unsers allverehrten Kantors . . . . Er, der große Denker und Schöpfer hat uns verlassen! Wir blicken zurück auf seine Tätigkeit und Schaffensfreudigkeit: Wie vieles hat er geleistet in Schule und Kirche, wie oft hat er Herz und Ohr erfreut mit den von ihm geleiteten Gesängen und Konzerten z. B. die vier Jahreszeiten von Haydn. Dank sei ihm, dem großen Künstler! Wie hat er sich bemüht um unseres Ortes Blühen und Gedeihen, ihm allein verdanken wir die Parzellierung des Rittergutes, welches unserm Orte wohl zum Segen gereichte, wenn auch die letzten Ernten keine erfreulichen waren. Welche segensreiche Einrichtung hat er geschaffen mit dem Bau des Elektrizitätswerkes mit Lichtanlage; Dank sei ihm, dem großen Schöpfer!" Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Du ahnst nicht, wie viel große Männer dein sind! Auch der Schreiber dieses Nachrufes ist einer der größten Denker, Künstler und Schöpfer!

Langscheda a. Ruhr. A. E.: Nr. 10 des „Iburger Kreisblattes" meldet aus Dissen vom Sedantage: § 4 Unsere Rektorschule feiert heute nachmittag in üblicher Weise auf dem Schützenplatze. Den ersten Teil werden Gesangvorträge und Deklamationen ausfüllen; für den zweiten Teil sind Preisscheißen und Wettspiele vorgesehen." Vorgesehen!!

Leipzig. P. P.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 253) meinen, „daß der Fall Knittel in den Parlamentsdebatten des kommenden Winters eine große Rolle spielen wird." Sie fügen hinzu: „Es wäre nicht das erste Mal, daß Kriegsminister v. Einem wegen eines solchen ‚Falles' mit dem Zentrum aneinandergeriete." v. Roon, muß es natürlich heißen, v. Roon!

Lübeck. Sch.: In Nr. 458 der „Lübeckischen Anzeigen" wird berichtet: „Burg a. F., 10. Sept. Starke Eichenstämme, die viele Jahrhunderte lang im Wasser gelegen haben mögen, sind beim Ausschnecken des Gammendorfer Binnensees freigelegt; auch im ‚Blankenwisch' bei Puttgarden, einem Gewässer, das im heißen Sommer austrocknet, sieht man Stämme und Stubben in großer Zahl, ein Beweis, daß Fehmarn in Urväter Zeiten bewaldet gewesen sein muß. Daß dies der Fall, beweisen auch die gelegentlichen Funde von Elchschaufeln, Schwarzwildgeweihen und Rothirschstangen." Die Schwarzwildgeweihe müssen ein gutes Stück Geld einbringen, die sind unbezahlbar.

Magdeburg. B.: In dem Bericht über einen Scheidungsprozeß, den eine Frau Kroesk in Los Angeles gegen ihren Ehemann angestrengt hatte, schreibt die „Deutsche Zeitung" (Nr. 99): „Während die Geschworenen sich zur Beratung zurückgezogen hatten, hatte Frau Kroest einen dichterischen Anfall." Das muß ganz entsetzlich gewesen sein!

Marburg (Bez. Kassel). Hannes: Die „Hessische Landeszeitg." (Nr. 58) bringt folgendes „Eingesandt": „Zur Frage des Kreis-Kriegerdenkmals. Der Kreis-Kriegerverband hat sich nun zwar für einen Entwurf entschieden, der dem wahren Patrioten das Herz wenigstens ein bißchen höher schlagen läßt, aber meines Erachtens nach dieser Entwurf auch noch nicht das Richtige. Es soll da eine nackte Kriegergestalt gemacht werden, die, wie man sagt, einen Germanen vorstellt. Nun, woher soll man aber wissen, daß das auch ein wirklicher Germane ist?

Gefäße hat der Königl. Mineralbrunnen zu Fachingen im vergangenen Geschäftsjahre in alle Weltteile hinaus verschickt. Eine Ziffer, die bis jetzt in Deutschland von keiner einzigen natürlichen Heilquelle erreicht worden ist und die gewiß den schlagendsten Beweis für die Trefflichkeit und Bekömmlichkeit dieses beliebten natürlichen Gesundheitsgetränkes liefert!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0676
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein nackter Germane sieht gerade so aus, wie ein nackter Franzose oder wie sonst ein Mensch. Es muß doch etwas an ihm sein, wodurch man den Unterschied einsieht, und deshalb ist es für den wahren Patrioten bedauerlich, daß hier nicht daß Charakteristische zum Ausdruck kommt. Zum mindesten müßte die Gestalt doch an ihrem Schwert ein schwarz-weiß-rotes Troddel dran haben. Dann ist ein Irrtum ganz ausgeschlossen und das patriotische Gefühl kommt zu seinem Recht. Denn darauf kommt es an, nicht darauf, daß das verwirklicht wird, was manche wünschen, denen eine vermeintliche Kunst höher steht als das Verständnis für den Patriotismus des Mannes aus dem Volk. Solche Leute kommen aber her und machen einen Löwen, ohne zu begreifen, daß es sich kein richtiger Vaterlandsverteidiger gefallen lassen kann, seinen Mut durch ein solches Raubtier versinnbildlichen zu lassen. Einer der außer Kunstverständnis auch wahren Patriotismus besitzt." Unseres Erachtens nach hat der Mann recht! Wenn man aber dem nackten Germanen das schwarz-weiß-rote Troddel durchaus nicht geben will, so soll man statt des Germanen doch einfach den schwarz-weiß-roten Trottel aushauen, der außer Kunstverständnis auch wahren Patriotismus besitzt!

Minden i. W. F. Schm.: In ihrem Bericht über die Ausstellung des VI. internationalen Gynäkologenkongresses sagt die „Vossische Zeitung" (Nr. 460): „Nicht minder interessant sind die ausgestellten Objekte von Liepmann, Jolly, Knorr, Edmund Falk, Frank, P. Berliner und Blumreich-Berlin. Namentlich des letzteren weibliches Becken, versehen mit weiblichen Organen und natürlichen Bauchdecken, die dem diagnostischen Unterricht dienen, erregten bei den Teilnehmern des Kongresses berechtigtes Aufsehen." Daß Herrn Blumreichs weibliches Becken usw. usw. bei den Teilnehmern des Kongresses Aufsehen erregte, ist allerdings überaus begreiflich.

Mulda i. S. C. Sch.: In der „Saydaer Zeitung" (Nr. 196) finden wir folgende Anzeige: „Hôtel zum Bad. Auf vielseitigen Wunsch findet morgen Dienstag große Abschieds-Vorstellung des Zirkus Hirsch mit ganz neuem Programm statt. U. a. Herr Hirsch als weltberühmter Zauberkünstler. Die schwarze Kunst vor 1000 Jahren. Preise wie bekannt. Hierzu laden nochmals freundlichst ein Paul Geißler und Max Hirsch." Warum wünscht man denn so allgemein die Abreise des Zirkus Hirsch? Herr Hirsch scheint doch ein netter, bescheidener Mann zu sein.

Oberlahnstein. K. D.: Das „Lahnsteiner Tageblatt" (Nummer nicht ersichtlich) enthält folgendes „Eingesandt": „Niederlahnstein, 21. Juli. Der Herr Einsender in Nr. 163 dieses Blattes schildert den Schiebertanz als einen unanständigen Tanz. Was dieses anbelangt, so muß man zugeben, daß derselbe zwar von manchen jungen Leuten sehr unanständig getanzt wird. Es gibt aber auch junge Leute, welche den Schieber mit Anstand tanzen. Wenn nun zwei oder drei Paare eine Ausnahme machen und den Schieber höchst unanständig tanzen, so kann doch nicht die ganze Jugend darunter leiden. Was die Jugendpflege anbelangt, so wäre vielmehr dafür gesorgt, wenn die Behörde, anstatt den Schieber zu verbieten, verbieten würde, daß die jungen Leute unter 17 Jahre den Tanzboden nicht betreten dürften und hierüber eine scharfe Kontrolle ausüben würde. Mehrere junge Leute, welche den Schieber tanzen, aber mit Anstand." Der Eifer der jungen Leute, welche den Schieber tanzen, aber mit Anstand, scheint uns denn doch zu weit zu gehen. Sie selbst sind doch wohl schon siebzehn Jahre alt? Wozu also soll die Behörde anordnen, daß „junge Leute unter siebzehn Jahre" den Tanzboden betreten dürfen?

Pankow. J. K.: Nach der „Vossischen Zeitung" (Nr. 465) hat kürzlich einer der Redner in einer großen Volksversammlung der Kirchlich-Liberalen Groß-Berlins gesagt: „Der Geistliche ist in erster Linie Gemeindebeamter und die Kirchenbehörde hat nur soweit zu sehen, als die allgemeinen Regeln und Vorschriften gewahrt werden, sie hat nur ein inspirierendes Recht." Das genügt der hochwürdigen Kirchenbehörde auch vollständig. — H. H.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank und Gruß!

Paris. A. H.: „L'Intransigeant" (Nr. 11743) bringt folgende Mitteilung: „L'escadrille d'aéroplanes militaires dite ‚escadrille rouge', attendue à Chetesudun depuis ce matin, est arrivée hier soir." Es scheint sich um ein Entengeschwader gehandelt zu haben.

Plauen i. Vogtl. O. K.: In Nr. 185 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblattes" bringt eine Romanbesprechung, in der es heißt: „Trotz des Kindes in der Wiege erzwingt, dank schädlicher äußerer Einflüsse, zuletzt es das Weib, in der Hauptstadt zur Sängerin sich ausbilden zu lassen, ohne jedoch, daß mit dem Gatten sie bricht. Er ist der Selbstlosere, der darein sich fügt. Wir empfehlen dringend dies nachdenkliche und dabei durch und durch reine Buch allen denen, die lieser, sei es als Gatte oder solche, die es werden wollen, über das ernste Thema „Liebe und Ehe" nachdenken möchten." Wir empfehlen dringend diese nachdenkliche Kritik allen denen, die lieser, sei es als Literat oder solche, die es werden wollen, über das ernste Thema „Gut Deutsch!" nachdenken möchten.

Saalfeld (Saale). L. O.: Das „Volksblatt, Saalfelder Volksblatt, sozialdemokratisches Organ für Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Rudolstadt" (Nr. 205) bringt einen Aufruf an das „werktätige Volk", der mit den Worten beginnt: „Die politisch stillere Sommerzeit geht zu Ende, bald werden die Kämpfe der Zeit wieder machtvoll auflodern. Damit wird auch das Lesebedürfnis und das politische Interesse wieder aufgefrischt und für die Arbeiterschaft ist die rechte Stunde gekommen, um für ihre Presse neue Leser, für ihren Kampf neue Mitstreiter zu werben." Ach ja! Es gibt Leute genug, die ewig auf dem alten Mist herumreiten.

Strassburg i. Els. Dr. Th.: Nr. 999 der „Deutschen Zeitung" meldet: „Die französische Flotte ohne Munition. Der Excelsior bringt die Aufsehen erregende Feststellung, daß die französische Flotte gegenwärtig gar keine Geschosse an Bord hat. Sämtliche Granaten mit Alkoholfüllung sind als verdächtig erklärt und an Land geschafft worden." Sehr vernünftig! Menschen mit Alkoholfüllung sind zuweilen zum Schießen, Granaten mit Alkoholfüllung dagegen nie!

Tangermünde. Fr. B.: Der „Anzeiger für Wathen-Tangerhütte" (Nr. 202) enthält folgendes Inserat: „Den geehrten Damen von Wathen-Tangerhütte und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mich hierselbst als Hebamme niedergelassen habe, und bitte die geehrten Damen mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Meine Wohnung befindet sich bis zum 1. Okt. Sedanstraße 32. Ida Heidemann." Wir zweifeln nicht, daß sich die geehrten Damen von Wathen-Tangerhütte nicht lumpen lassen werden. — Im übrigen bitten wir Sie, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Wilmersdorf. H. P.: Die Unterhaltungsbeilage „zum bayerischen Kurier" (Nr. 105) enthält einen Artikel „Erler Passionsbilder", in dem es heißt: „Das ist kein Theaterspiel, das ist Ernst. Wie die Erler so herzlich gut dem Heiland sind. Da offenbaren sie all das Große und ihnen Unsagbare, was ihr harter Kern verhüllt, das sie aber im Innersten zur besten Stunde fühlen." Ach ja, ein harter Kern umhüllt ja oft eine weiche Schale.

Weimar. M. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wutha (Kr. Eisenach). Alter Abonnent: Die „Eisenacher Zeitung" (Nr. 211) schreibt: „Ernennung. Se. Hoheit der Landrat Chlodwig von Hessen ernannte den Inhaber des bekannten Spezialgeschäftes für Bilderrahmen, Herrn Paul Schulze hier, zu seinem Hoflieferanten." Der Landgraf Chlodwig von Hessen soll über die ihm gewordene Rangerhöhung sehr glücklich sein. Es ist übrigens eine Majestätsbeleidigung, einen Landrat als „Hoheit" zu bezeichnen; Königliche Hoheit ist das Wenigste. Die Landräte ernennen Kaufleute zu Lieferanten des Hofes, den man ihnen, den Landräten, allgemein macht.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Frankierte Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 18. September 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Berthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Im tollen Jahr. Erster Jahrgang des Kladderadatsch 1848. Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen. Kartoniert 3 Mark. Verlag L. Hofmann & Comp., Berlin.

Für unsere Herren, welche die Erhebung von Anno 1848 und ihre unmittelbaren Folgen selbst erlebt haben, sowie für Geschichtsfreunde und Forscher ist dieser Jahrgang von hohem Interesse. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten mögen das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich be.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 M. Verlag von L. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0677

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
28 SEP 1912

677

Nr. 39 Berlin, den 29. September 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Neuerungen für die parlamentarische Saison. Eine Dreadnought-Präsidentenbühne für das Ungarische Abgeordnetenhaus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 30. September

Aufbricht die alte Wunde,
Wach wird, was lange schwieg.
Ernst ist und groß die Stunde —
Wohlauf zu Kampf und Sieg!

Dienstag, den 1. Oktober

Des Schicksals wildes Walten,
Du bändigst es nicht mehr;
Es ist nicht aufzuhalten,
Gewaltig trifft's einher.

Mittwoch, den 2. Oktober

Es geht um höchste Güter,
Groß ist und hehr der Preis.
So stärkt denn die Gemüter,
Mann, Weib und Kind und Greis

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Oktober

Seit Wochen droht der Greuel;
Wo winkt ein sichrer Ort?
Ach, der Lawine Knäuel
Reißt alles mit sich fort.

Freitag, den 4. Oktober

Ein Wogen, Drängen, Schieben,
Ein Hasten früh und spat.
Von Furien getrieben
Greift jede Faust zur Tat.

Sonnabend, den 5. Oktober

Und nirgends winkt ein Retter,
Kein Trost ist, der uns frommt:
— Es geht um die „Billetter"!
Er kommt! Caruso kommt!

Kladderadatsch

Marschall

Mein Vaterland, dich traf ein harter Schlag;
Mit Trauer neigst du dich an dieser Bahre.
Du überfliegst die jüngstvergangnen Jahre,
Und zwiefach trüb erscheint dir dieser Tag.

Es schläft ein Mann, der treu für dich gewacht —
Du hast fürwahr nicht viele seinesgleichen,
Nicht viele sind, die ihm das Wasser reichen,
Ob sie es weiter auch als er gebracht.

Wir dachten oft, wenn von der Zeiten Welle
Der Mann am Steuer ward hinweggespült:
Hier ist ein Mann, der paßt an diese Stelle,
Und keiner war, der's nicht gefühlt!

Wie kam's? Nicht große Tat schmückt seinen Namen;
Was war's? Was hob ihn also hoch empor,
Daß wir ergriffen heut mit schwarzem Flor
Umhüllen des vertrauten Bildes Rahmen?
Was war's? Nun dies: die Phrase war ihm nichts,
Er war dem Scheine abhold und der Lüge,
Ein Feind der Falschheit und der Winkelzüge,
Des Dunkels Gegner und ein Freund des Lichts!

Auf seinen breiten Schultern hätte gut —
Wir fühlten's — Bismarcks großes Werk geruht.
Wir fühlten: dieser ist es, der es kann!
Ihn rief man nicht! — — —
Schlaf wohl, du deutscher Mann!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0679
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Uff'n sozialdemokratischen Parteitage hat der Jenosse Frank Bethmannen die lange Exzellenz genannt.

Schultze. Da hätte aber doch besser gepaßt: Der lange Reichskanzler, schon zum Unterschied von unsen jroßen Reichskanzler.

Müller. Der lange Reichskanzler? Mensch, etabliere dir nich als Unjlücksrabe!

Schultze. Nanu! Ick werde ihn doch noch Reichskanzler nennen können.

Müller. Aber hoffentlich nich mehr lange. I.

---

w. Graf Zeppelin hat mit seinem Luftschiff „Hansa" Kopenhagen besucht und ist mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Nun, es ist ja nicht das erstemal, daß die deutsche Hansa den Dänen Respekt einflößt.

Krieg in Sicht

ey. Da die Feindseligkeiten zwischen Orthodoxen und Liberalen sich verschärfen, so geht man mit dem Gedanken um, das Kirchenregiment in Berlin beritten zu machen. Jeder wird sich selbst ausrüsten. Die Männer des Oberkirchenrats und des Spruchkollegiums haben sich schon in dem Handel mit Jatho und Traub die Sporen verdient.

Es ist auch endlich an der Zeit, daß die Vorkämpfer der Ecclesia militans, die schon lange vom hohem Roß auf die jammervollen Liberalen heruntersahen, auf das hohe Roß steigen, um die aufrührerische Bande in einem Winterfeldzug unversehens von Haus und Hof zu jagen.

Der Kleinkrieg führt zu nichts, der kann so lange dauern wie der Krieg in Tripolis.

Also, frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!

---

l. e. Ein Berliner Komödienhaus, das dieser Tage eröffnet wird, bringt dem Publikum Nachmittagsvorstellungen, bei denen in der Pause Tee und Gebäck gratis verabreicht wird. Damit nicht genug, werden nach Schluß der Aufführung die Mimen von Mannequins abgelöst, die auf der Bühne die jüngsten Modelle vom Hausvoigteiplatz zeigen.

Die Abendkurse und Wolffdepeschen werden, wie wir hören, auf der Possenbühne von unsern genialen Soubretten in den Coupletrefrain hineinimprovisiert, außerdem erhält der Zuschauer nach jedem Witz gratis einen Kognak.

Die Varietés werden ihren weiblichen Gästen eine ärztlich geprüfte Maniküre, den Kavalieren einen Hühneraugenoperateur unentgeltlich zur Verfügung stellen. Von den Operettenbühnen wird jeder, der sein Billett zu regulärem Kurs einhandelt, für die Dauer des Spiels gegen Feuer und Unfall versichert!

Eine große Ausstattungsbühne wird, der Gedanke lag nahe, zur alleinigen Benutzung ihres Publikums ein Heiratsbureau aufmachen.

Ein neues Operntheater ist mit einem Schwimmbad für Herren und Damen verbunden, das während der großen Pause gratis benutzt werden darf ein Schauspielhaus gibt mit jedem Parkettbillet eine Monatskarte für den im Theater untergebrachten Tattersall aus.

Im übrigen lassen die Direktoren sämtlicher Theater jedem Besucher beim Eintritt in den Kassenraum ein Jahrespassepartout für den nächstgelegenen Kientopp in die Hand drücken.

w. Bei dem Versuch, von der Berliner Siegessäule mit einem von ihm erfundenen Fallschirm einen Absturz zu unternehmen, hat ein junger Mann den Tod gefunden. Die Polizei hatte gegen diesen Versuch nichts einzuwenden und hat damit die Bahn freigemacht für die praktische Ausnutzung der zahlreichen, in Deutschland sonst ziemlich zwecklos umherstehenden National- und anderen Denkmäler. So beabsichtigt ein Unternehmer im Richard-Wagner-Denkmal zu Berlin einen Musikautomaten unterzubringen, der nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes Weisen aus Wagners Opern spielt, während gleichzeitig die um den Sockel ohne Zweck herumlungernden steinernen Opernsänger entsprechende Bewegungen ausführen. Etwas Ähnliches soll beim Dresdener Mozartdenkmal geschehen. Dort werden die drei weiblichen Gestalten sich zu Mozartschen Melodien im Tanze drehen. Den Riesenkopf des Hamburger Bismarck-Standbildes will man versuchsweise ausbohren und mit einer Leuchtturmlaterne versehen, deren Schein durch die Augen den von Cuxhaven nahenden Schiffen entgegenstrahlt. Auf dem Brandenburger Tor beabsichtigt die Aschinger-Gesellschaft einen Dachgarten mit Restaurationsbetrieb einzurichten, und das Nationaldenkmal auf dem Niederwald soll als Telefunkenstation eingerichtet werden. Der die Kaiserkrone haltende Arm der Germania erscheint ja für die Senderanlage wie geschaffen. Die Behörde will ein Preisausschreiben für weitere Vorschläge erlassen.

Des Radikalen Lied

(Frei nach Heinrich — nicht Wolfgang — Heine)

Leise zieht hinaus ins Land
Liebliches Geläute.
Fliege, Gerhard Hildebrand,
Flieg' hinaus ins Weite!

Flieg' hinaus bis an das Haus
Unsrer Fernen, Süßen!
Wenn du dort die Rosa schaust,
Sag', ich laß sie grüßen! w.

Familienbesprechung

Viktor Emanuel zu Nikita: „Du, Schwiegervater, fang' nicht mit dem lausigen Türken Krieg an, du blamierst dich nur, wenn du ihm zum Schluß auch noch die Kriegskosten pumpen sollst!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0680

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Manöverkatastrophe

General Marion wurde inmitten seines Generalstabes von einer feindlichen Luftpatrouille — aufgehoben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0681

© Universitätsbibliothek Heidelberg

681

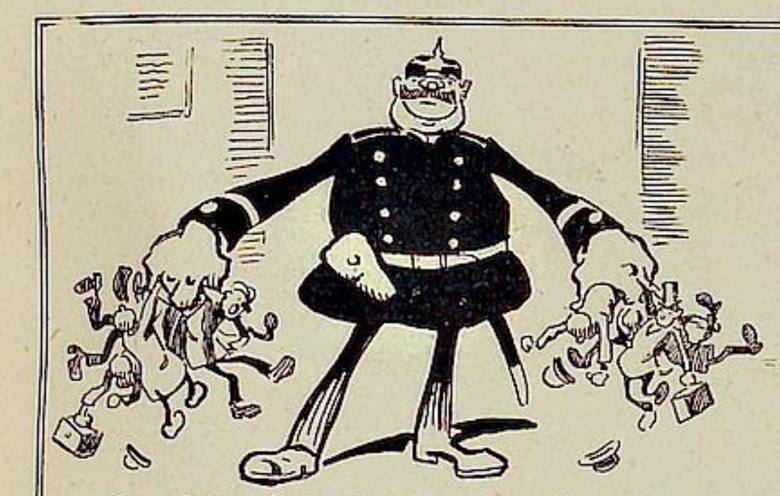
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

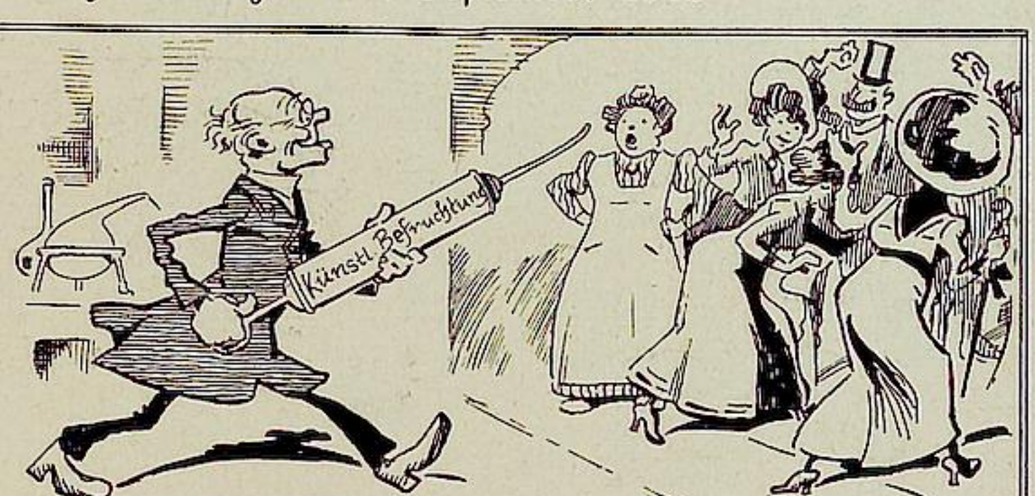
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Erstes Beiblatt | Berlin, den 29. September 1912 | LXV. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1912



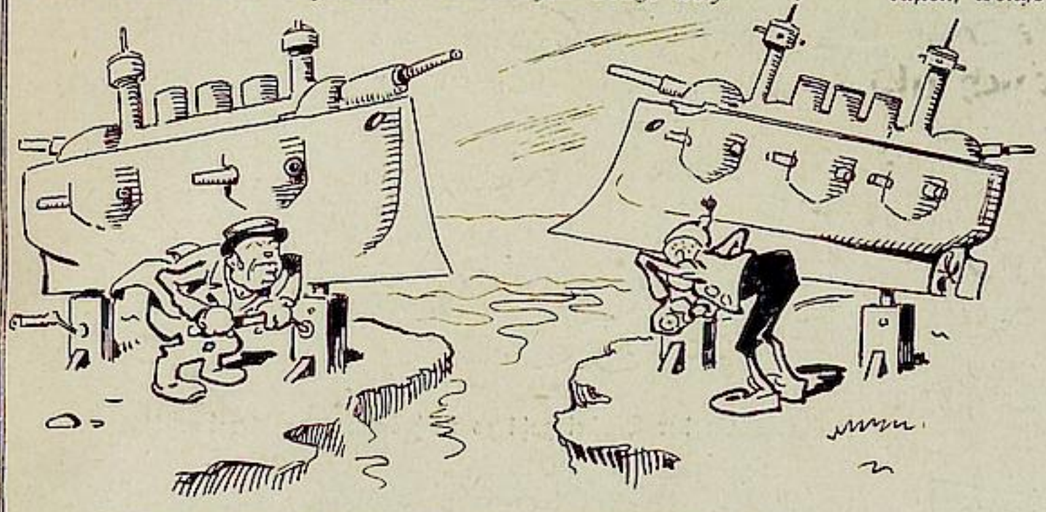
Der Spionenfang nimmt immer größere Dimensionen an, und kein Tag vergeht, ohne daß von findigen Sicherheitsorganen nicht Dutzende gefaßt werden.



Mit einem neuen Faktum tritt die Wissenschaft vor die Öffentlichkeit, stößt aber an interessierter Stelle auf sehr konservative Ansichten.

Arm in Arm mit dem soeben eingetroffenen Busenfreund winkt Nikolaus dem Scheidenden die üblichen Grüße nach.

Um dem Geschrei wegen des Verschwindens der Grunewaldseen ein Paroli zu bieten, beschließt man an maßgebender Stelle, eine Expedition auszurüsten, welche das Vorhandensein der Seen wissenschaftlich feststellen soll.



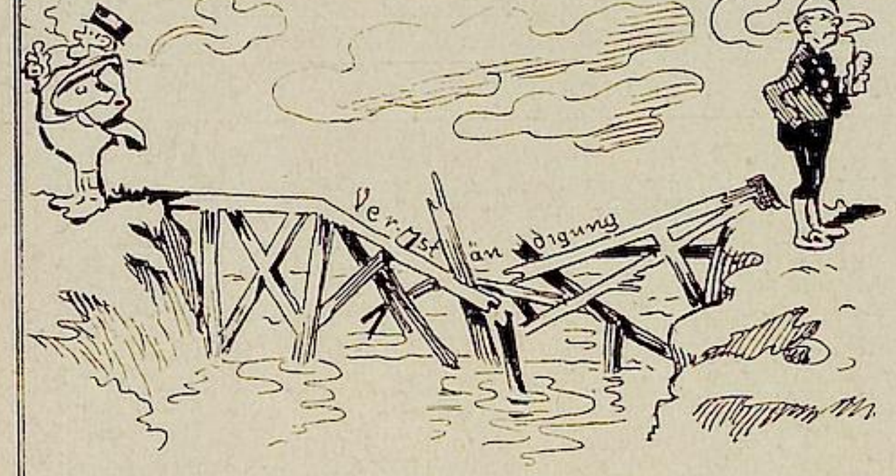
Schweißtriefend schrauben die beiden Konkurrenten ihre Flotten in die Höhe, um sich gegenseitig in Respekt zu setzen.

Der brave Schützenbruder Michel wird in Frankfurt wieder einmal von der Vortrefflichkeit seiner Klassiker überzeugt.

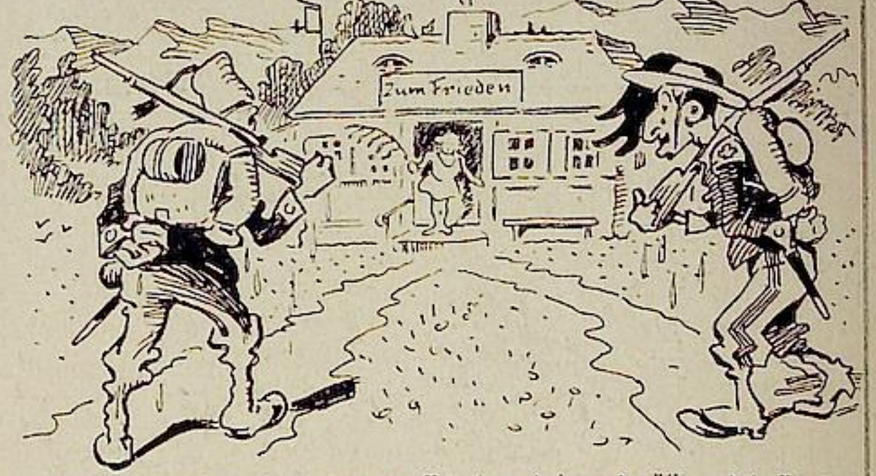
Türkei geht es wieder einmal drunter und drüber, ner weiß mehr, wer unten und wer oben ist.

Peinliches Aufsehen erregt in Berlin der Hungertod eines Veteranen auf der Straße, und St. Bürokratius muß sich kräftige Wahrheiten sagen lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

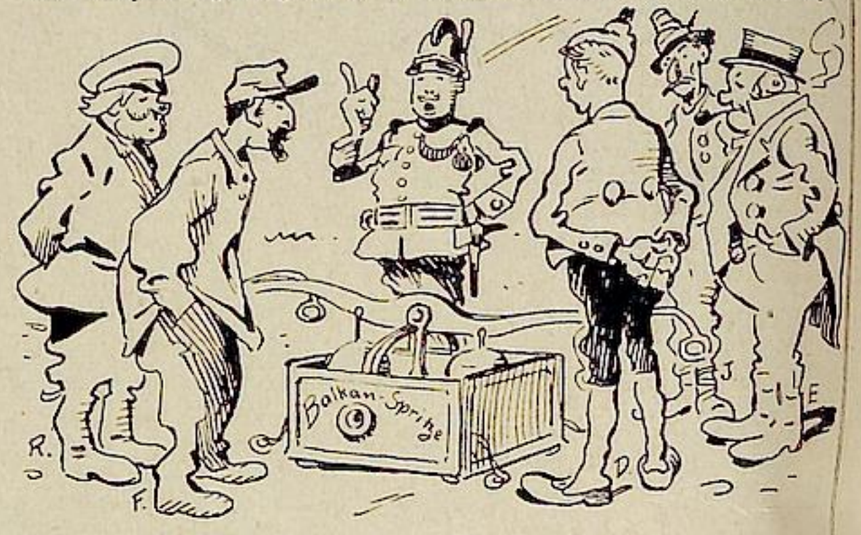


Der Einsturz der Landungsbrücke in Binz läßt an eine andere Brücke denken, die auch — trotz aller Reparaturen — immer wieder zusammenbricht.

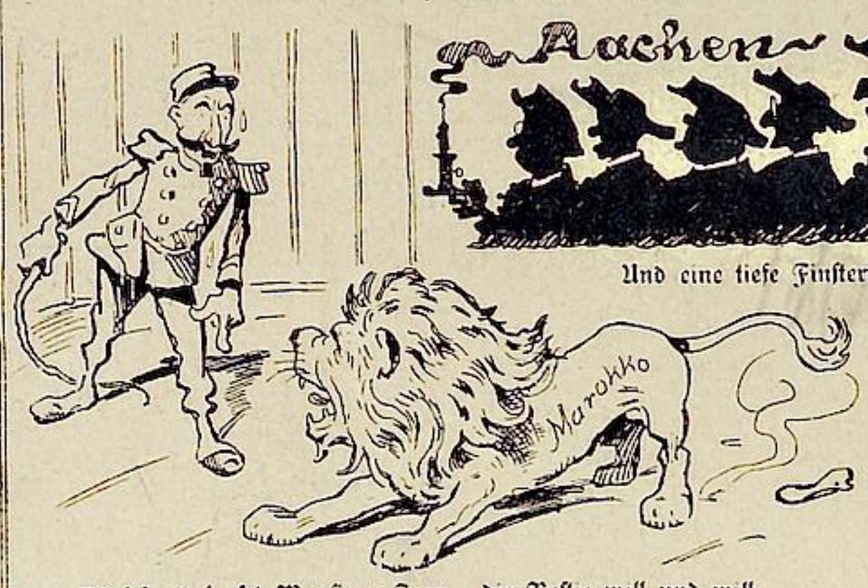


Zwei tapfere Kämpfer haben eine Erholung dringend nötig und treffen sich im Gasthaus „Zum Frieden" zu hoffentlich recht dauerhafter Sitzung.

Thanatos, der alte Obersteiger, hat wieder einmal sein furchtbares Tagewerk vollbracht.



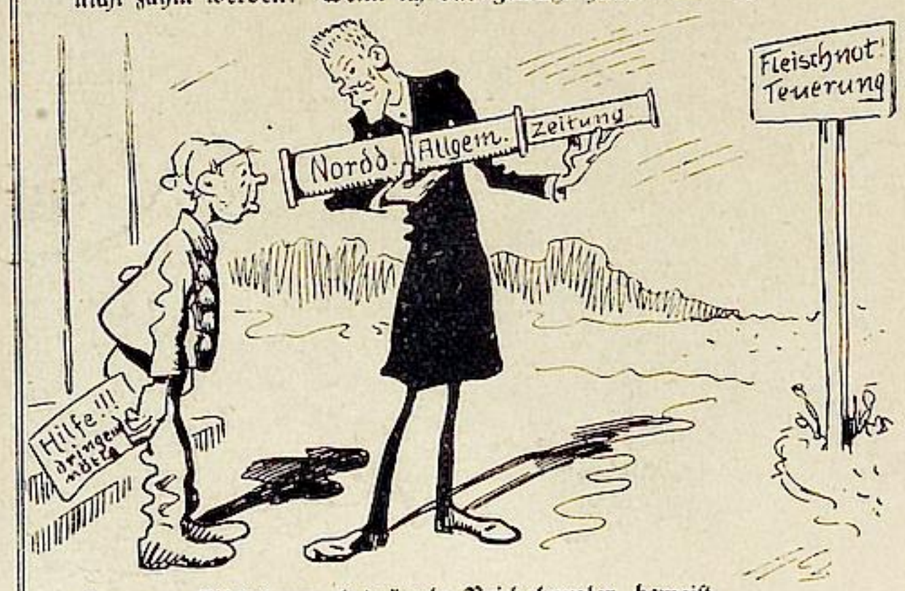
Hoffnungsvoll erläutert der Österreicher seine neue Löschvorrichtung, stößt aber auf die üblichen „wenn" und „aber" der interessierten Gemeinden.



Und eine tiefe Finsternis breitete sich über die Lande.

„Diable," seufzt Monsieur Jean, „die Bestie will und will nicht zahm werden! Wenn ich das gewußt hätte — — —!"

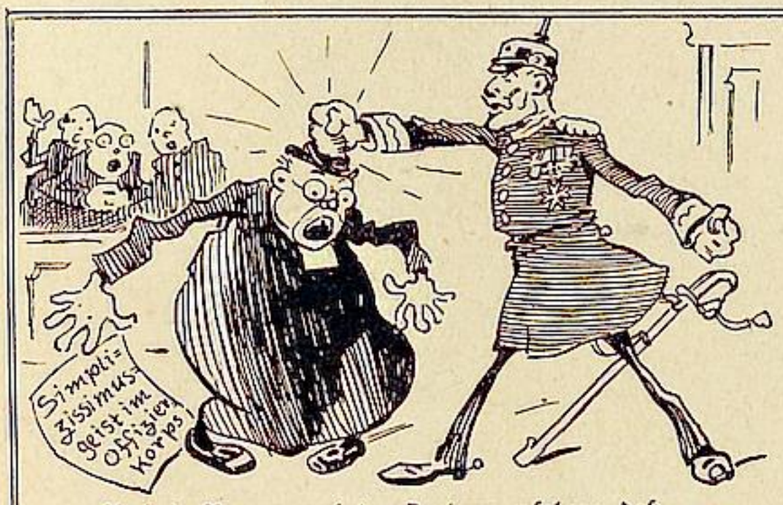
In der Türkei geht es noch immer drunter und drüber.



Der von Michel arg bedrängte Reichskanzler beweist diesem, daß die geschilderte Not wirklich nicht so groß ist.

Im Begriff, den saftigen Braten allein zu verzehren, wird Onke Eintritt mehrerer Personen gestört, die an dem Schmaus teilzun

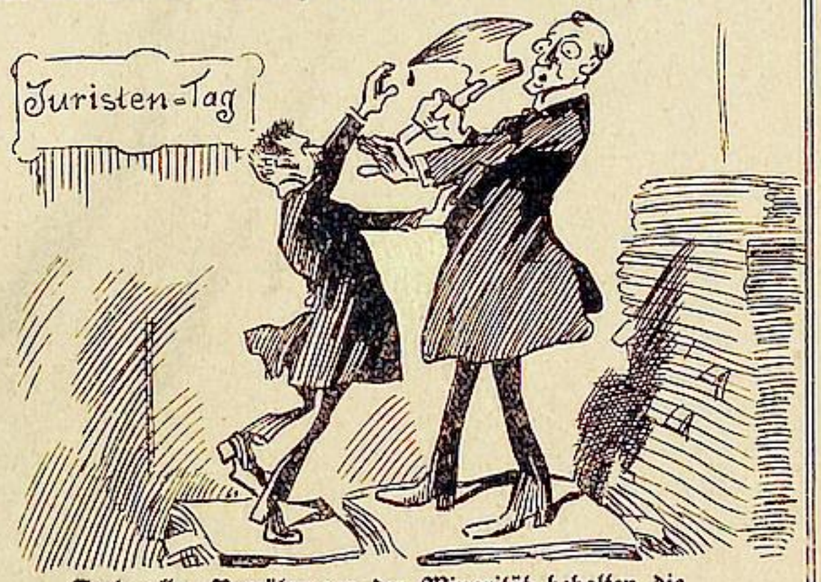
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg



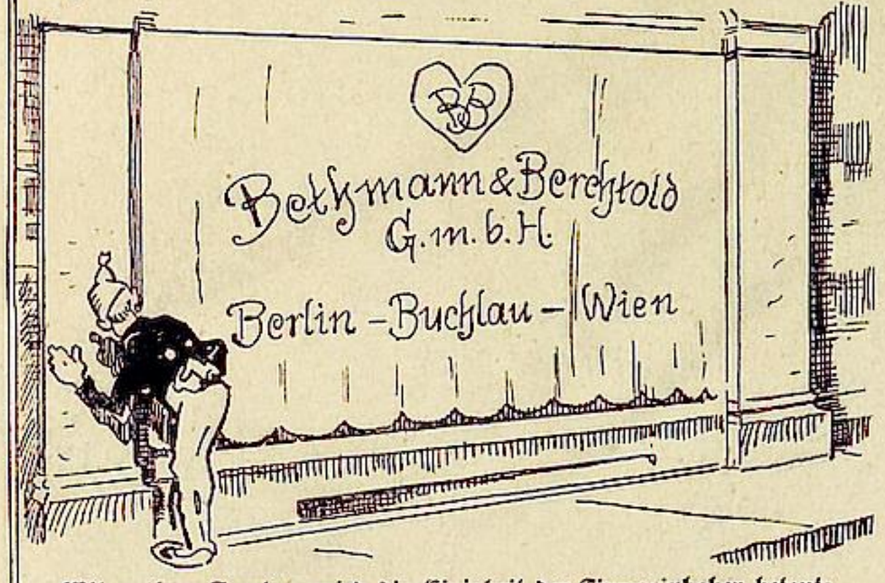
Auch in Bayern muß das Zentrum erfahren, daß mit Kriegsministern nicht gut Kirschen essen ist.

Echt christlich entscheidet der Oberkirchenrat, indem er einen verdienten Amtsbruder — entblößt von allem — der Not preisgibt.

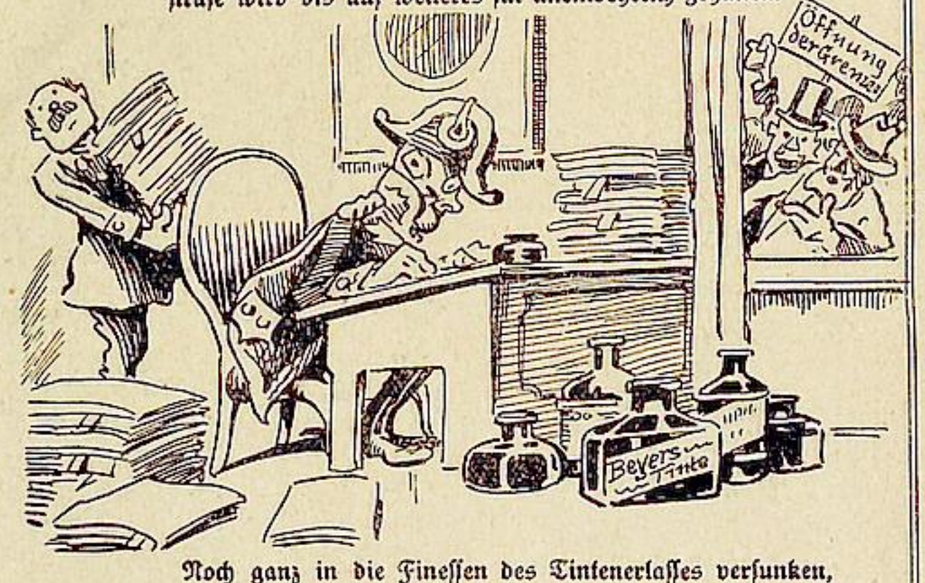
Nach Beendigung der Schweizer Manöver kann ein bewährter Sachverständiger nicht umhin, dem kleinen Kameraden seine größte Hochachtung auszusprechen.



Trotz aller Bemühungen der Minorität behalten die Freunde des Richtbeils die Oberhand, und die Todesstrafe wird bis auf weiteres für unentbehrlich gehalten.



Mit großem Tamtam wird die Einigkeit der Firmeninhaber betont; leider erfährt man nicht, in welchem Artikel z. Zt. gearbeitet wird.



Noch ganz in die Finessen des Tintenerlasses versunken, wird die Regierung fortwährend durch das Geschrei der Leute gestört, die wegen der Teuerung interpellieren.

Im Anfang ging die Sache ja ganz leidlich, aber zum Schluß kamen die Herrschaften doch gewaltig aus dem Takt.

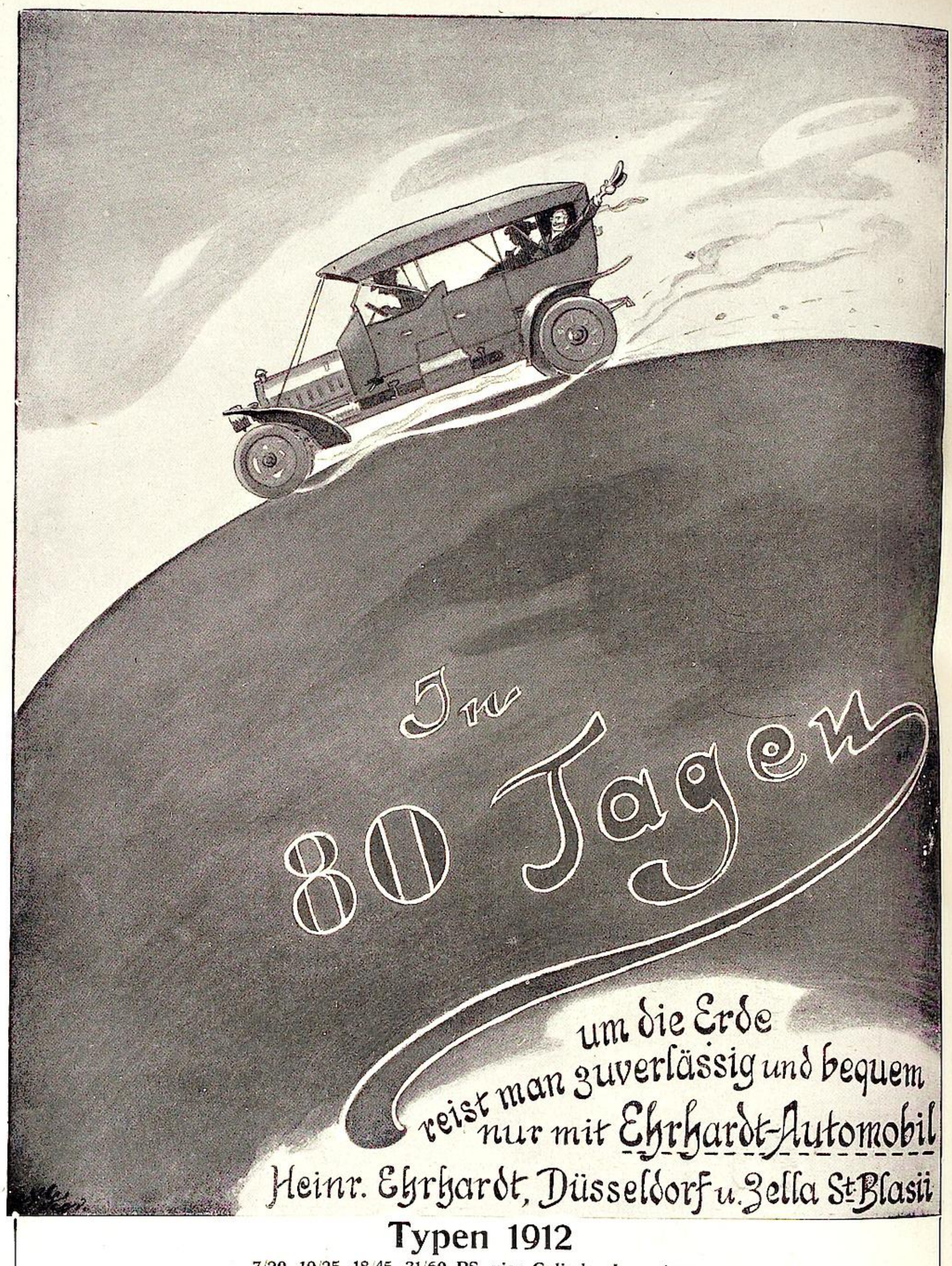
Feinschmecker ladet zum Bezug seiner rühmlichst bekannten, humoristisch-satirischen Obstspezialität, M. 2,50 die Quartalspackung, freundlichst ein

Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0684

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Typen 1912

7/20, 10/25, 18/45, 31/60 PS, vier Cylinder-Luxustypen

Österreichische Alpenfahrt 1912: Zwei Wagen am Start — zwei Wagen am Ziel! Ohne irgendwelche Defekte, sämtliche Pässe und Steigungen bis zu 30° spielend genommen. — 2 Silberne Ehrenplaketten

Lieferwagen und Lastzüge für alle Betriebe von 500—6000 kg Tragkraft

Kataloge gratis!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0685

© Universitätsbibliothek Heidelberg

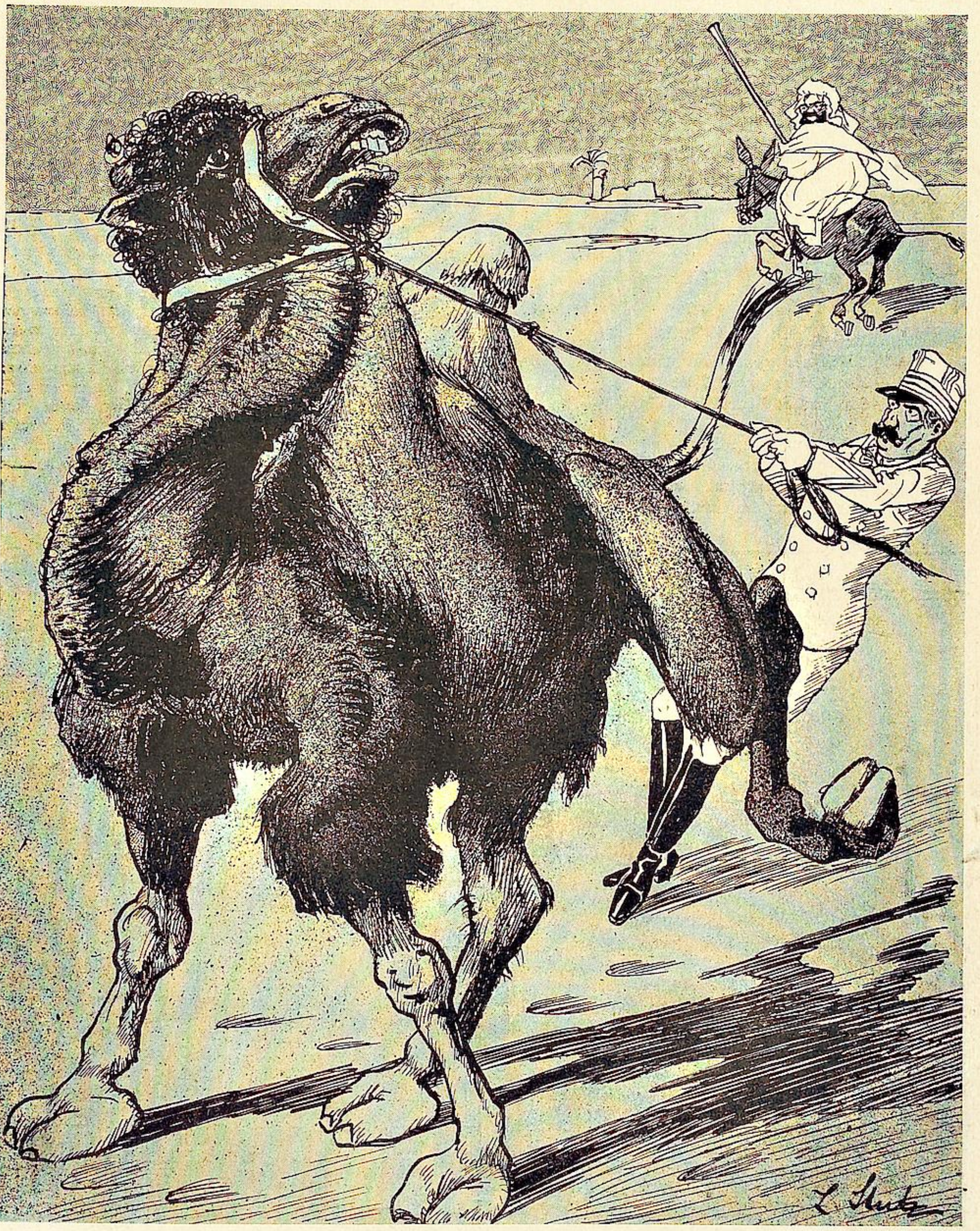
685

Nr. 39
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. September 1912

Schwierige Friedensaktion



Der gute Türke: „Ich überlasse dir mit Vergnügen mein tripolitanisches Wüstenschiff, freue dich seines Besitzes!"
Der Italiener: „Verfluchtes Kamel!"

und bequem
Automobil
della St. Blasii
ne irgendwelche
e Ehrenplaketten
kg Tragkraft
g von A. Hofmann & Co.,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Fleischnot

Ach, Michel, armes Luder,
Trübseligen Gesichts;
Dein Bethmann hält das Ruder —
Sag' an, woran gebricht's?

Was soll die langen Wochen
Dies Schimpfen und Gekreisch?
Sei deutsch bis auf die Knochen!
Was brauchst du dazu Fleisch?

O hör' der Frommen Stimme
Und schlag' an deine Brust,
Und fliehe du die schlimme,
Die schnöde Fleischeslust.

Denk', daß dich auszumergeln,
Das Wohl des Staates heischt.
Es ist der Hang zum Nörgeln
Bei dir ja eingefleischt.

Dein Kanzler selbst, o merke,
Da steht er schlank und frisch.
Er selbst und seine Werke
Sind weder Fleisch noch Fisch.

Doch er und seine Leute
Beschwichtigen das Gekreisch:
O daß, wie einstmals, heute
Das „Wort" doch würde Fleisch!

w.

m. l. Staatsminister a. D. von Podbielski stellte vor kurzem in einem in der „Woche" erschienenen Artikel die überraschende Tatsache fest, daß die Semmeln heut noch gerade so klein geblieben seien wie im Vorjahre und auch klein bleiben werden, obwohl die Tonne Roggen heut 20 Mark weniger koste.

Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da. Auch das Bier ist z. B. seit dem Herbste 1911 nicht im geringsten billiger geworden, obwohl wir doch damals eine so prachtvolle Traubenernte hatten.

In Amerika sind während der letzten Wochen viele Menschen der Hitze zum Opfer gefallen, obwohl es ja am Nordpol sehr kalt ist.

Gerichtssekretär Sternlieb fühlt sich nicht geehrt, obwohl sein Kollege einen Orden bekommen hat.

Die armen Leute werden noch lange ganze Nächte hindurch an der Freibank warten, obwohl Caruso ja bereits abgereist ist.

Der Oberkirchenrat hat sich durch Traub beleidigt gefühlt, obwohl Jatho keine verletzenden Äußerungen getan hat.

Das französische B.-Pulver zeigt immer neue angenehme Eigenschaften; neuerdings hat sich herausgestellt, daß es fortwährend sehr leicht entzündliche Gase auslöst. Man beginnt in Marinekreisen bereits nervös zu werden und verlangt, daß die für die Qualität des Pulvers verantwortlichen Instanzen zur Rechenschaft gezogen werden. Wie aber? fragen wir. Die Leute wird man wohl fassen können, die mit der Sorge für die richtige Herstellung des Pulvers betraut waren, aber sie kann doch nur ein Teil der Verantwortung treffen. Uns Deutschen wenigstens will es nicht scheinen, als ob die Betreffenden das Pulver erfunden hätten.

Busch

Prismen-Binokel
sind weltbekannt!
Bei allen Optikern vorrätig.
Kataloge kostenfrei.
Emil Busch, A.-G.
Optische Industrie, Rathenow.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

ROT-SIEGEL
GES. GESCH.
CRAVATTEN-MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack
Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dennoch!

Und ob wir uns mit Hertling prügeln,
Und ob der Jesuite siegt,
Und ob mit seinen schwarzen Flügeln
Um Wien das Mittelalter fliegt,
Um Wien, wo fünfzigtausend Pfaffen,
Das Heer der Dumpfheit und des Wahns,
Triumph und Sieg sich jüngst geschaffen
Zu größerem Ruhm des Vatikans,
Und ob die kleinen Äuglein blitzen
Andächtiglich zum Himmelszelt,
Indes die armen Seelen schwitzen
Im Kampfe mit der Lust der Welt,
Ob eine Schar von frumben Geistern
Zu hemmen strebt der Zeiten Strom,
Ob sie bei uns zusammenkleistern
Ein neues, evangelisches Rom:
Wir wollen dennoch nicht verzagen,
Wie groß der Jammer und die Schmach;
Es muß das Licht die Nacht verjagen,
Das fern schon durch das Dunkel brach!

Den Mut soll uns kein Pfaffe rauben,
Wie salbungsvoll er immer spricht;
Wir wollen, was wir wissen, glauben:
Es siegt die Wahrheit und das Licht! W.

Hildebrand

O Hildebrand, o Hildebrand
Nun flogst du aus dem Tempel —
Sei ruhig denn, lieb Vaterland,
Und nimm dir ein Exempel,
„Am besten wird in dir regiert",
Hat Hildebrand gesprochen —
O weh! nun ward der Mann blamiert,
Blamiert bis auf die Knochen.

Marokkorummel, Militär
Und solche schlimmen Schosen —
Die täten Hildebrand nicht mehr,
Durchaus nicht mehr erbosen,
Indes doch jeder Sozi soll
Dabei in Wut geraten;
Marokko macht den Sozi toll,
Desgleichen die Soldaten!

Ob wahr, ob nicht, ganz einerlei,
So redet kein Genosse,
Und wer so spricht, dem schliddert frei
Ans Maul des Nächsten Flosse.
Man schmeißt ihn raus ganz ungeniert;
So will's der Genius Loci —
Am besten wird bei uns regiert,
Das heißt — im Reich des Sozi! W.

Aerztlich überall empfohlen!

fast Nicotinfrei

Sortim.-Kiste M. 10.

C. W. Schliebs & Co., Breslau N.

Prospekt frei.

Kronen Quelle

Zu Hauskuren

Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker. Broschüren gratis.

Adresse: „Kronenquelle", Bad Salzbrunn.

Angesichts des bayerischen Vorstoßes in Sachen des Jesuitengesetzes von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0688

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Flieht! Flieht!

Wehe, weh! Nun ist's vorbei!
Michel, packe deine Sachen!
Mache weiter kein Geschrei;
Aber, ach, was willst du machen?

Engelland und Frankereich
Und auch Rußland sind im Bunde;
Armes Häschen, du wirst bleich,
Lieber Himmel, so viel Hunde!

Aber mehr und immer mehr!
Daß das Werk der Segen kröne,
Kommt zusammen mit Fallières
Don Alfonso bald, der Schöne.

Fürchterlich, ach fürchterlich!
Seine Hilfe ist nicht ohne,
Auch John Bull sagt lange sich,
Daß sich Alfons' Freundschaft lohne.

Denn der Deutsche forcht sich nit,
Wie man oftmals schon gesehen,
Aber geht der Alfons mit —
Da kann keiner widerstehen.

Nein, es ist kein Hirngespinst,
Michel, solches mußt du wissen:
Wo dies holde Antlitz grinst,
Wird a tempo ausgerissen.

w.

Aktuelles Gespräch in einer Pause des Chemnitzer Parteitages

m. br. Genossin Zetkin: „Diese scheußliche Intoleranz der Bourgeoiskirche ist etwas wahrhaft Empörendes!"

Genosse Süßheim: „Sehr wahr, liebe Genossin! Fort mit diesen Finsterlingen des Berliner Kirchenrats!"

Genossin Zetkin: „Die brutale Dummheit dieser Orthodoxen schreit zum Himmel. Sie ist wahrhaft beschämend für unser modernes, von freien Ideen und vom Geiste wahrer Humanität erfülltes Zeitalter."

Genosse Süßheim: Welch eine niederträchtige Gemeinheit von diesen lutherischen Schwarzkitteln, die freie Meinung eines braven Mannes erdrosseln zu wollen!"

Genossin Zetkin: „Und wie verbohrt, den blöden Wahn zu pflegen, das aufkommende Licht der Wahrheit durch Gewaltmaßregeln zurückdrängen zu können!"

Genosse Süßheim: „Wie sympathisch erscheint uns der verurteilte Pfarrer Traub — seinen blöden, von Schematismus verknöcherten Henkern gegenüber!"

Genossin Zetkin: „Glaubt man doch beinahe in den finsteren Zeiten der gräßlichen Inquisition zu leben, wo einigen fanatisch-orthodoxen Bestien zuliebe —"

(Eine Glocke ertönt)

Genosse Süßheim: „Schnell, Genossin Zetkin — der Fall Hildebrand soll erledigt werden!"

Genossin Zetkin: (mit wütender Gebärde) „Auf ihn! Die Augen sollen dem Sünder bei lebendigem Leibe ausgekratzt werden!"

Geschäftliche Mitteilungen

Karlsbader Stammgast. Der tägliche Gebrauch des Fachinger Wassers (Königl. Fachingen) ist mir als Karlsbader Stammgast zum unabwendbaren Bedürfnis geworden. Ich halte überhaupt bei Leiden, welche eine Karlsbader Kur erfordern den fortgesetzten Gebrauch eines alkalischen Wassers für notwendig, schon aus dem Grunde, um den Karlsbader Erfolg für das Jahr zu fördern und Rückfälle möglichst zu verhüten. Hierher gehört besonders Neigung zu Gicht, Diabetes, chronischer Magenkatarrh und Hyperacidität usw. usw. Als geeignetes, wohlschmeckendes und leicht verdauliches Wasser kommt von allen einschlägigen Mineralwässern das Fachinger Wasser in Betracht. Es ist dies tatsächlich meine Ansicht.

Sanitätsrat Dr. med. N. N.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

TRADE MARK
"Endwell"
HOSENTRÄGER
Millionenfach
D. R. P.
"Chestro"
SOCKENHALTER
erprobt!

Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

„Detektiv-Schütz"
sieht und ermittelt alles auf allen Plätzen der Erde.
Berlin-Nd.-Schönewelde

1911 Goldene Medaille 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

ISLAND
Markensammler?
Dann wollen Sie **sicher heute noch** meine Preisliste bestell. **W. Sellschopp,** Hamburg-Barkhof 22.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2.— Mark

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

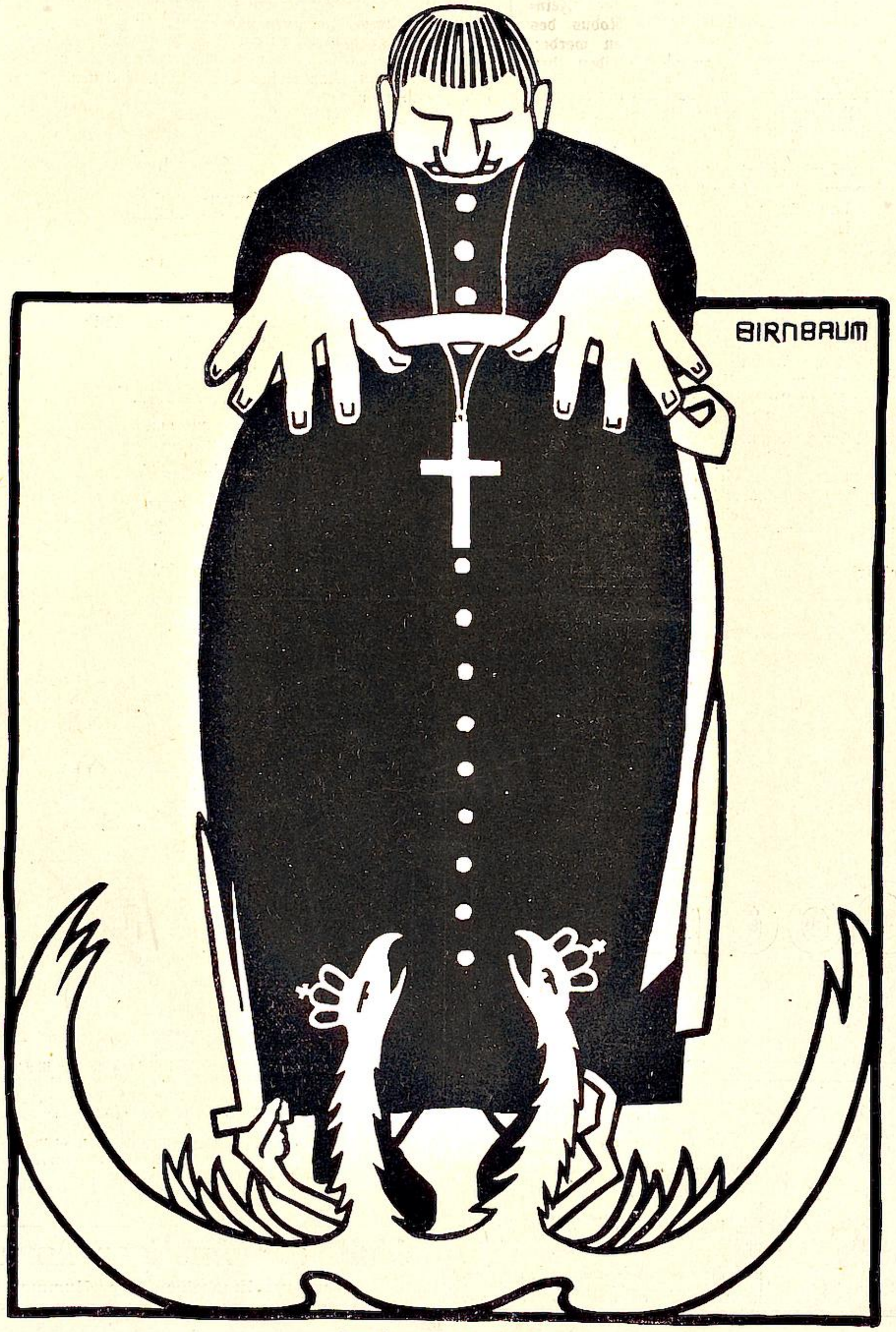
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. September 1912



Zum Eucharistischen Kongreß

Armes Österreich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0690

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Austernschutzverband

(Ein Kapitel zur amerikanischen Tierfreundlichkeit)

m. br. Aus dem Lande Dollarika kommt eine erfreuliche Nachricht zu uns herüber: Einige empfindsame Yankeeseelen, die nebenbei gerne gut und reichlich frühstücken, sind zu der Überzeugung gekommen, daß der bei den Feinschmeckern sämtlicher Zonen bisher beliebte Modus des Austernessens als brutale Tierquälerei angesehen werden müßte. Besonders das rücksichtslose Zerschneiden des Schließmuskels würde von der Auster sicher als sehr schmerzhaft empfunden; auch das Aufträufeln des scharfen, ätzenden Zitronensaftes wäre eine niederträchtige Roheit sondergleichen, die bei jedem besser veranlagten Menschen einen Sturm der Entrüstung erwecken müßte. — Nach längeren äußerst erregten Debatten hat der schnell ins Leben gerufene „Allgemeine Austernschutzverband" folgende Satzungen statuiert:

1. Die Austern sind vor dem Zerschneiden des Schließmuskels zu chloroformieren.

2. Da Befürchtungen laut wurden, daß das Chloroform die Schmackhaftigkeit des Tieres etwas beeinträchtigen und den Genuß des Schlemmers in Frage stellen könnte, so dürfen bei ganz besonders festlichen Gelegenheiten auch Austern genossen werden, die nicht in Narkose versetzt sind. Doch muß dann im Interesse der Humanität der sonst bei den Feinschmeckern so beliebte längere Aufenthalt des Tieres auf der Zunge, der dem Verschlucken vorangeht, auf den kleinsten Zeitraum beschränkt werden, um die Todesqual der Auster nach Möglichkeit abzukürzen.

3. Statt der Zutat des ätzenden Zitronensaftes soll unter allen Umständen eine milde, wohltuende Flüssigkeit, am besten Buttermilch oder Zuckerwasser, genommen werden.

Überhaupt wird eine liebevolle, gemütstiefe und wirklich austernwürdige Behandlung des edlen Schalentieres in allen Phasen der Prozedur des Fressens warm und eindringlich empfohlen.

i. tr. Das höchste Haus der Erde, ein Wolkenkratzer von 50 Stockwerken und 780 Fuß Höhe, ist vor kurzem in New York erbaut und bereits von Mietern bezogen worden. Darin sind verschiedene Restaurants, Apotheken und Spielbanken. Zu den Mietern gehören mehrere Ärzte, zahlreiche Zahnärzte, eine Hebamme und selbstverständlich auch einige Einbrecher, Diebe, Polizisten und sonstigen Strolche.

Ob wohl auch ein Dichter da haust, und ob wohl, in einem Dachstübchen vielleicht, in dem Riesenwolkenkratzer auch ein Raum für ein glücklich liebend Paar vorhanden ist?

Regen!

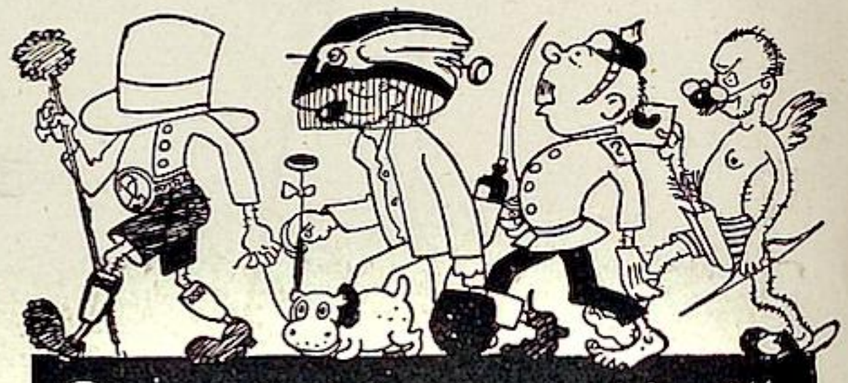
In Koblenz und Kosel,
In Glatz und Scharbeuz,
An Oder und Mosel,
Von Memel bis Deutz,

Von Hamburg — pfui Teufel! —
Bis Greiz, Schleiz und Schlitz
Ein einzig Geträufel
Und Wassergespritz!

Ich glaube, mir sprossen,
Bald deutlich zu sehn,
Wahrhaftige Flossen
An Fingern und Zehn.

So stell' ich allmählich
Das Klagen denn ein. —
O selig, o selig,
Ein Karpfen zu sein!

V. U.



die sich für jung und alt trefflich eignen und die in allen Kreisen gleich gerne gelesen werden.

Das Quartalsabonnement des beliebten farbig illustrierten Familienwitzblattes kostet ohne Porto in allen Buchhandlungen, bei allen Postanstalten oder direkt beim Verlag nur *M.* 3.—.

Allwöchentlich eine reichhaltige, prächtig ausgestattete Nummer.

Wenn Sie die Meggendorfer-Blätter noch nicht kennen, lassen Sie sich sofort kostenfrei eine Probenummer vom Verlag in München, Perusastraße 5 kommen!

Schluß der Anzeigen-Annahme

6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0691
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Gratis erhält man . . .“

e. p. Ein neu eröffnetes „Institut für Violinunterricht“ in einer Mittelstadt kündigt an: „Gratis erhält jeder Schüler eine hochfeine Geige für den Unterricht geliefert. Nach beendigtem Kursus — 36 Stunden — geht das Instrument mit Kasten und Bogen in seinen Besitz über. Interessenten werden höflichst zur Besichtigung der Instrumente eingeladen, auch kann auf Wunsch einer unserer Vertreter mit einer Geige zur Ansicht ins Haus geschickt werden.“

Das läßt sich hören. Hoffentlich kommt es bald so weit, daß auch jeder Klavierspiel Lernende nach nicht zu lange bemessenem Unterricht — etwa fünfzig Stunden — umsonst ein Klavier erhält. Bei achtzig und mehr Stunden müßte es natürlich schon ein Flügel sein. Die Freude an der Musik würde dadurch in weiten Kreisen mächtig gefördert werden.

Übrigens ist man auch in anderen Branchen schon zu dieser Methode übergegangen, Interessenten zu gewinnen.

Die Fliegerschule zu Sturzfeld zeigt an: „Jedem Flugschüler stellen wir einen besonderen Aeroplan zur Verfügung, der bei Beendigung des Unterrichts in sein Eigentum übergeht, beziehungsweise die dann noch vorhandenen Bruchstücke.“ — Wie verlautet, wird vorläufig Erben von Flugschülern der Anspruch auf die vom Erblasser benutzte Maschine noch nicht eingeräumt, da dies die Bilanz des Unternehmens gefährden würde.

Eine Badeanstalt inseriert: Jeder Badegast erhält beim Eintritt gratis ein Stück hochfeiner Toiletteseife, das er beim Bade benutzen und nachher mitnehmen kann. Es reicht für ein Jahr aus.

Ein Dentist zeigt an: Empfehle mich angelegentlichst für gänzlich schmerzlose Zahnextraktionen. Bei mindestens drei Zähnen erhält der Patient die zu der Operation verwendete Zange als Geschenk. Sie ist ausgezeichnet im Haushalt als Nagelzange zu verwenden.

Das Höchste aber leistet wohl ein Tattersall, der folgende Ankündigung erläßt: Jedem, der an unseren Reitkursen teilnimmt, stellen wir ein ausgezeichnetes, frommes und zuverlässiges Vollblutpferd zur Verfügung, das nach Beendigung des Unterrichts ohne weiteres sein Eigentum wird. Der Preis für den Kursus beträgt zwanzig Mark.

Die Dämpfung

Was hört man heute überall
Mit Sang und Klang und Hall und Schall?
Was tönt im Lande auf und nieder
Was feiert man durch Heldenlieder,
Was rühmt und preist man laut fortan?
Den Scheidemann, den Scheidemann,
Und mit ihm seine Dämpfung.

Die Dämpfung preis' ich früh und spat,
Weil sie mir sehr gefallen hat.
„Die Dämpfung“ klingt's mir durch die Seele,
Hold wie das Lied der Philomele;
Drum rufe, wer da rufen kann:
Es lebe hoch der Scheidemann
Und mit ihm seine Dämpfung.

Und bei gedämpfter Trommel Klang,
Da geht es schwer und trüb und bang;
Der Ledebour, der alte Knabe,
Wankt hin, ein Greis, an seinem Stabe.
Ja, was man so erleben kann!
Ach, hätt' er was von Scheidemann
Und auch von seiner Dämpfung!

Dem Ledebour, dem Ledebour,
Dem geht es wider die Natur:
Nach Ehren mag er gar nicht geizen,
Er kann und mag sich niemals spreizen.
Er tut es auch nur dann und wann
Und gar nicht so wie Scheidemann —
Es lebe hoch die Dämpfung! w.

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

„Penkala“-Füllbleistift M 1.-
Luxus-Ausführung in herrlichen Farben M. 1.50
mit Reinsilber- oder Golddouble-Ringen M. 2.—
Mosters „Penkala“ Federhalter D. R.-Patent
Daumendruck auf das Knopfende A — Feder fällt heraus! Preis: 10 u. 15 Pfg.
In allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.
Edm. Moster & Co., A.-G., Berlin-Neukölln u. Zagreb (Agram)

h. h. Infolge der französischen Mittelmeer-Konzentrierung ist Italiens zukünftige Politik für viele Zeitungsschreiber wieder einmal ein kopfzerbrechendes Rätselspiel geworden. Zu Lande ist Italien mit Deutschland und Österreich verbündet, zur See muß es sich an Frankreich und England anschließen. Was also wird es in einem europäischen Kriege tun? Die Sache liegt ja so einfach! Es würde eben schlicht und groß beiden Pflichten genügen und mit dem Heer für den Dreibund, mit der Flotte gegen ihn kämpfen, wenn dies nicht eine unnötige Verzögerung wäre und eine noch einfachere Lösung sozusagen auf der flachen Hand läge. Ehe das allgemeine Donnerwetter losgeht, wird es, um Klarheit über seine Stellung zu erlangen, seine Streitkräfte zu Lande gegen die zur See antreten und durch ein Gottesgericht entscheiden lassen, auf wessen Seite es sich schlagen soll. Die Luftflotte wird zuschauen und sich dem Sieger anschließen. Die Stelle eines Unparteiischen ist dem Papst angeboten worden, doch mußte man auf ihn verzichten, weil er die unerfüllbare Forderung stellte, daß der Kampf zwischen Heer und Flotte in Sehweite der Vatikanischen Gärten stattfinde. Wahrscheinlich wird die Sr. Heiligkeit zugedachte Aufgabe dem Präsidenten der Republik San Marino zufallen.

Für Preußen nicht geeignet!

m. br. Der als vierter Pfarrer für die Lutherkirche in Berlin gewählte Pfarrer Dr. Trämer aus Saalfeld in Thüringen wurde, nachdem das Konsistorium mit ihm ein „Kollegium" abgehalten hatte, nicht geeignet für Preußen gehalten! — Diese merkwürdige Tatsache möchte wunderbar genug erscheinen; zum Glück sind wir in der erfreulichen Lage, über die Ursache dieser seltsamen Zurückweisung einige Aufklärung zu geben, indem wir den kurzen Wortlaut des Kollegiums hier veröffentlichen:

„Sie sind aus Saalfeld, Herr Dr. Trämer?!"
„Sehr wohl."
„Saalfeld liegt in Thüringen!"
„Sehr wohl."
„Weimar — auch!"
„Gewiß."
„Haben nicht in Weimar einige berüchtigte Freigeister gelebt?"
„Sehr wohl. Goethe, Herder, Wieland, Schiller und andere."
„Diese Heiden haben des öfteren in ihren Werken gegen die Preußische Landeskirche agitiert! Sie dürfen gehen, verehrter Herr Doktor Trämer aus Thüringen!"

Carmol tut wohl.

Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

Brauer-Schule Worms a. Rh.
Gegründet 1872 von Dr. Schneider
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1912.
Programm durch d. Direktion Brauer-Akademie

Petrol Hahn i. L. M.
gegen Hautausfall

In unserem Verlage erschien:

Im Großen Hauptquartier

1870—1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 5 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen
RUDOLF M
Annoncen-Expedi
sämtliche Zeitungen
Lands und des
in Berlin SW 19, Be

D
Künstli
Bilmer, Em
Karlsbader,
Salzbrunner
ein erfrisch
Dr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

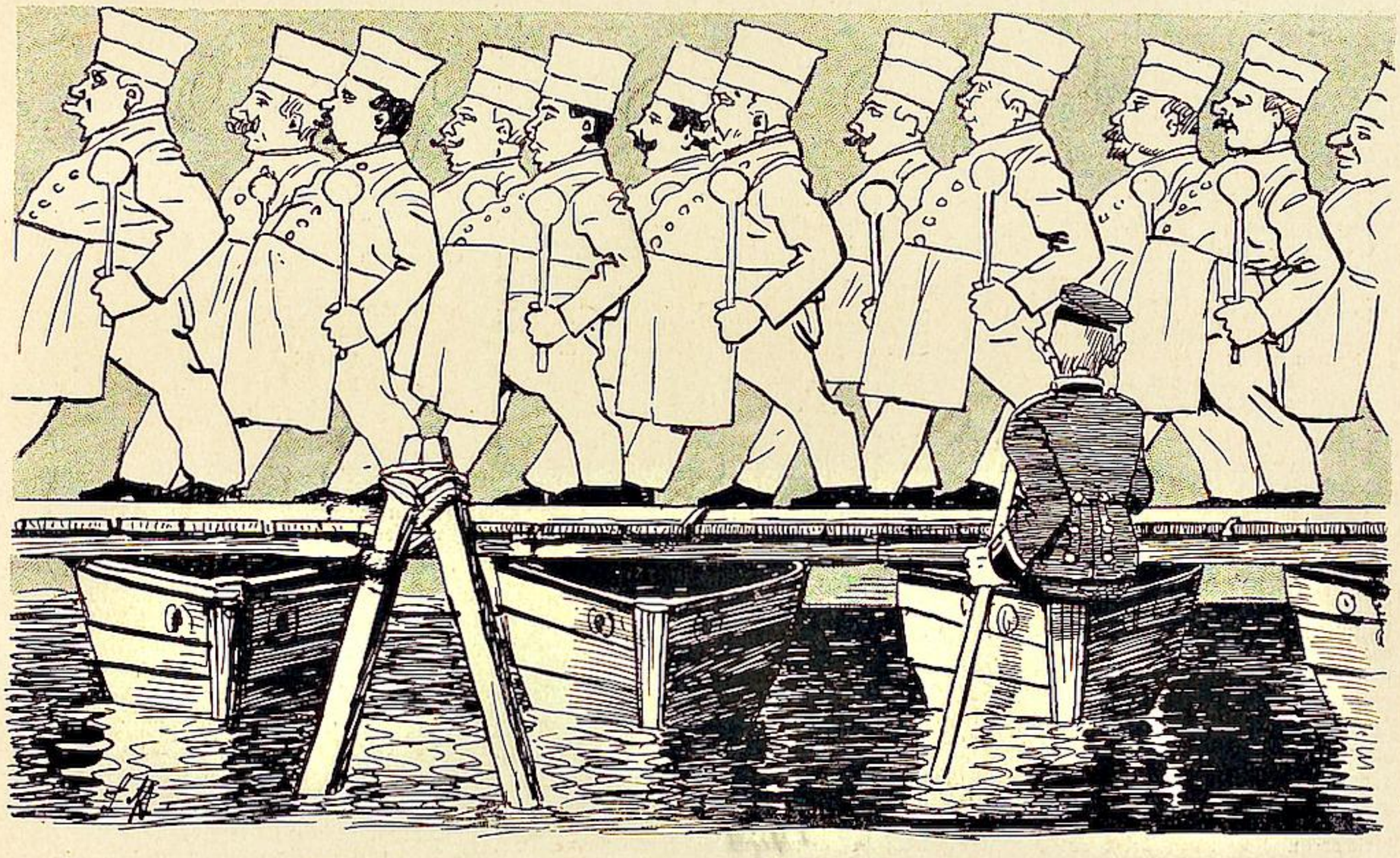
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Viertes Beiblatt | Berlin, den 29. September 1912 | LXV. Jahrgang

Nachträgliches vom Kaisermanöver

Die „Woche" brachte ein Bild des zahlreichen Personals der Kaiserlichen Feldküche.



Neben der roten und blauen Armee gewährte auch der Übergang der weißen Armee über die Elbe einen prachtvollen kriegerischen Anblick.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Barnstorf b. Diepholz. M. F.: Sie senden uns ein Gedicht mit der Überschrift: „Karneval-Marsch. Dichtung mit einem Vor- und Nachspiel von H. Nolte, Kapellmeister in Diepholz. (Dem Carnevalistischen Vereine zu Diepholz freundlichst gewidmet.)" Wir entnehmen ihm folgende Verse:

„1. O Carneval, du Faschingszeit
Auf dieser schönen Welt,
Du wirst gefeiert weit und breit
Und überall gefällst.
Auch Diepholz in Hannoverland
Prinz Carneval sich fand.
Bürger gründ'ten Verein so frei
„Carnevalistischer" sei.
:: Carneval ::
Wir begrüßen dich allhier
:: Carneval ::
Du bist unser Stolz und Zier.
Drum wir Narren woll'n heut lustig sein,
Alle rufet dreimal im Verein:
Dir, Prinz Carneval zum Lob'
Lebe vivat hoch, hoch, hoch!

2. Die Seuche, o welch' schlimmer Gast
Von so recht böser Art,
Du find'st nicht Ruh', kennst keine Rast,
Springst immer weiter fort.
Die Preise hoch vom Korn bestellt
Und alles geht dahin.
Den Züchtern dies nicht mehr gefällt
Kommen ganz aus ihrem Sinn.
:: Carneval ::
Bringt die Seuche uns doch weg.
:: Carneval ::
Wir zu Füßen dir's hier leg',
Immer wollen wir stets dankbar sein
Dir dem Prinzen nur so ganz allein.
Mein Prinz Carneval dich reg'
Bringt die Seuche weg, weg, weg!"

Mit der Seuche meint der Unglückliche wahrscheinlich die Dichteritis.

Berlin. L. K.: In einem Artikel mit der Überschrift „Jungen Frauen nützlich zu lesen" („Steglitzer Anzeiger" Nr. 191) heißt es: „Das ist nicht nur eine Unklugheit, es ist auch eine Rücksichtslosigkeit, denn es hat jeder mit sich selber genug zu tun, ‚sein Käckchen zu tragen', und ganz besonders in unserer anstrengenden, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Zeit." Ja, jeder sollte eben trachten, sein Käckchen loszuwerden! — H. H.: Im Bericht des „Berliner Tageblatts" (Nr. 484) über den Deutschen Naturforscher- und Ärztetag heißt es: „In der Abteilung Militärsanitätswesen stellte E. Rammstedt-Münster zwei interessante Fälle vor. Der erste Fall betraf einen früheren Musketier, bei dem 1909 wegen linksseitigen Empyems ausgedehnte Thoraxplastik unter Fortnahme der Rippen 9 bis 4 gemacht wurde. Eine an der Spitze des Brustkorbes von den Rippen 3 bis 1 umschlossene Höhlung wurde ausgefüllt durch den bei der Plastik entstandenen Zwischenrippenmuskelpleurallappen nach Auslösung der darin enthaltenen Rippenstücke." Dieser 10 Silben lange Zwischenrippenmuskelpleurallappen ist wohl der längste Lappen, den es überhaupt gibt. — A. Z.: Nr. 124 der „Breslauer Morgen-Zeitung" berichtet über eine Sitzung der Breslauer Kreissynode. Es heißt in dem Bericht: „Von der Entstehung des Apostolikums ausgehend, zeichnete Professor Kaufmann die Stellung des Ratsjournalismus und der Orthodoxie zu einigen Sätzen des Symbols." Es ist natürlich der Oberkirchenratsjournalismus gemeint. — D. Z.: In Nr. 26 des „Malers" lesen wir: „Salmiak wird bekanntlich aus den Extremitäten des Viehes (Urin) hergestellt, und dieses riecht bekanntlich auch nicht nach Rosenduft." Die Extremitäten des Viehes einfach als Urin zu bezeichnen, das ist gemein. Auch soll man mit dem Ausdruck „bekanntlich" bekanntlich vorsichtig umgehen, weil man doch bekanntlich manchmal irrt.

Bremen. C. St.: In Nr. 248 der „Bremer Nachrichten" liest man folgendes Inserat: „Kassiererin. Dame mit körperl. Fehler bevorzugt. Großes Detailgeschäft sucht für Kasse und leichte schriftl. Arbeiten Dame, möglichst nicht unter 30 Jahre. Offerten usw." Den dazu gehörigen geistigen Defekt scheint der Suchende zu haben.

Breslau. B. E.: In dem Roman „Die Schule der Großstadt" von S Barinkay („Schlesisches Familienblatt" Nr. 249) heißt es: „Thor Dalin legte das Fernglas mit einem tiefen Seufzer auf das Sims. Sie kam. Von seinem Atelierfenster aus, hoch oben, wo er seit Tagen zwischen Arbeit und Essen und Nichtstun so oft mit dem Glas nach ihr gespäht, hatte er die empirische Gestalt Frau Marthas in die stille Straße einbiegen sehen." Hätte Thor genauer hingesehen, so würde er bemerkt haben, daß die „Gestalt Frau Marthas" mehr empyreïsch als empirisch erschien.

Dessau. X. Y.: In Nr. 108 der „Muldezeitung" veröffentlicht Ernst Mönch, Wolfen, folgendes Inserat: „Warnung! Alle diejenigen Personen lasse ich durch meinen Rechtsanwalt strafrechtlich verfolgen, welche anders behaupten, als wie ich hätte während meiner bestandenen Ehe Fahrten nach Dessau unternommen, um meine Frau zu hintergehen. Ich habe daselbst das Konto meiner Frau resp. das Konto auf Möbelstücke beglichen. Beweis Quittungen und Zeugen." Jedermann wird sich nunmehr hüten, Herr Mönch, anders zu behaupten, als wie Sie hätten während Ihrer bestandenen Ehe Fahrten nach Dessau unternommen, um Ihre Frau zu hintergehen. Heil, Heil!

Duisburg. J. S.: Im „Generalanzeiger für Duisburg, Ruhrort, Meiderich und Umgegend" vom 12. September empfiehlt H. F. Husten Nachf., Duisburg, Knabenanzüge und Schulcapes. Weiter heißt es in dem Inserat: „Ausgabe von kompletten Flugplätzen." Sollte Husten Nachf. nicht mehr ausgeben als er hat? — N. N.: Nr. 267 der „Rhein- und Ruhrzeitung" enthält folgende Mitteilung: „(England auf der Wespenjagd.) Der Feldzug gegen die Wespen und Hausfliegen ist in England wieder in vollem Gange und hat die Dimensionen eines energischen Vernichtungskampfes angenommen. In allen Städten und Dörfern zieren die Mauern Riesenplakate, die das Bild einer gigantischen Überwespe zeigen, wie sie gerade im Begriff ist, sich auf einer Zuckerbüchse, oder einer Konditorauslage gütlich zu tun. Darunter liest man als mahnende Devise ‚Totel diese Wespe'. Die Engländer werden immer furchtbarer; jetzt fangen sie an, „deutsch zu reden". Hoffentlich nicht mit uns!

Düsseldorf. C. Ed. Br.: Sie senden uns die „Einladung" zum 1. Stiftungsfest des „Düsseldorfer Schrebervereins". Wir entnehmen ihr folgendes herrliche

„Schreberlied
Gewidmet zum 1. Stiftungsfest
von Anton Garbelmann."
(Mel.: Strömt herbei.)

Strömt herbei Ihr Schreberleute
Zu dem ersten Stiftungsfest.
Laßt den Frohsinn walten heute
Nach des Tages Müh und Last.
Greifet darum zu der Laute,
Stimmet in den Ruf mit ein:
:,: Lust'ge Schreber sind wir heute
Wollen es auch ferner sein! :,:

Laßt uns einig danach streben
Daß es uns erhalten bleibt,
Was wir durch der Arbeit Segen
Und mit Fleiß haben aufgebaut.
Nicht nur Blumen und Gemüse
Sollen in den Gärten blüh'n.
:,: Nein, Zufriedenheit und Muse,
Das ist es, was wir erfleh'n. :,:

Heute weihen wir auf's Neue
Unsre Liebe zur Natur,
Daß sie blühe und gedeihe
Beglücke unsere Herzen nur.
Darum nehmet Eure Gläser
Und ruft kräftig mit mir aus:
:,: Es lebe hoch wer zählt zum Schreber
Es lebe hoch, wer Kappus baut. :,"

Garbelmann, die Muse, die Sie erflehn, ist, wie man sieht, die Ihre! Möchten auch Zufriedenheit und Gemüse ewig Ihnen lächeln!

Elberfeld. E. F.: Nr. 191 des „Generalanzeigers für Elberfeld-Barmen" enthält

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

folgendes Inserat: „Zur gefl. Kenntnisnahme! Das in der Mittwoch-Ausgabe erwähnte Mastkalb (Doppellender) im Gewicht von 411 Pfd. habe ich von dem hiesigen Viehkommissionär Herrn August Jürgens angekauft und wird dieses Pracht-Exemplar von Kalb Freitag in meinem Schaufenster ausgestellt. — Hochachtungsvoll Hermann Kaufmann, Elberfeld." Sie wollen vielleicht höflich sein, Herr Kaufmann, aber Sie sind es nicht.

Essen a. Ruhr. Ein Abonnent: Im „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger" vom 17. März lesen wir: „Bredeney, 16. März. Ein verlorenes Schaf meldete sich auf der Polizei als gefunden. Der etwaige Besitzer kann Näheres auf dem Polizeibureau Bredeney, Rathaus, Zimmer Nr. 5, erfragen." Warum meldet sich das Schaf nicht selbst bei seinem Besitzer oder nennt wenigstens auf der Polizei seine Adresse? Muß das ein Schaf sein!

Frankfurt a. M. B. B.: Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 484) lesen wir über die „Bauten auf der Insel Philae": „Später haben Ptolemäer, Römer und selbst Christen neue Anlagen geschaffen; das graziöseste Bauwerk, der sogenannte ‚Kiosk', wurde unter Trojan begonnen, aber nie vollendet". Ferner heißt es in Nr. 226 der „Frankfurter Zeitung" in einem Aufsatz über „Römische und fränkische Funde in Ladenburg": „Schon unter Trojan wurde das Ladenburger Kastell aufgegeben, die römische Okkupationslinie erhob sich weiter nach Osten." Wir versichern wiederholt, daß der hier erwähnte Trojan mit unserem Trojan nicht verwandt ist.

Freiburg (Elbe). O. E.: In Nr. 59 des „Freiburger Wochenblatts" lesen wir: „Die namentliche Abstimmung des Abgeordnetenhauses über den Einspruch des Abgeordneten Borchardt gegen seine vom Präsidenten verfügte Wasserleitung hat zu einer vollständigen Niederlage der Sozialdemokratie geführt." Borchardt hat trotzdem mit seinem Einspruch recht. Kein Präsident hat seine, Borchardts, Wasserleitung zu verfugen oder zu verstopfen; denn „verfugte" soll es doch wohl heißen. — Dieselbe Nummer enthält einen Artikel „Soll immer dieselbe Person melken?" In diesem Artikel heißt es: „Das schlimmste sei, daß durch die regelmäßige Behandlung seitens einer Person die Kuh einkennig wird; sie läßt sich dann überhaupt von niemand weiter melken, wird unruhig und hält die Milch fest. Dadurch wird der Viehbesitzer von seinem Gesinde abhängig und kann in ernstliche Verlegenheit kommen, wenn z. B. Krankheitsfälle eintreten. Die meisten Tiere sind der Meinung, daß der größte Nachteil für die Kuh unnötige Störungen sind. Wir glauben, daß sie recht haben." So ein Rindvieh! Man sollte doch nicht glauben, daß es überhaupt eine Meinung hat!

Hadersleben (Schleswig). H. Th.: Nr. 199 der „Schleswigschen Grenzpost" meldet: „Von einer Granate zerfleischt. Mainz, 24. August. Durch die Explosion eines Sprengstückes wurde gestern ein in einer Entfernung von 400 Metern bei dem Hauptbahnhof stehender Wagen des Personenzuges, der nach Darmstadt abgehen sollte, vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt." Hoffentlich war der so gräßlich zerfleischte Wagen wenigstens gleich tot!

Hagen i. W. M. A.: Nach Nr. 189 der „Hagener Zeitung" hat Justizrat Schmitt auf dem Aachener Katholikentag gesagt: „Wenn in irgendeiner Frage Meinungsverschiedenheiten entstehen, dann folgen wir unbedingt den Unordnungen unseres Heiligen Vaters und den Weisungen unserer Bischöfe." Auch in seinen Unordnungen ist der Heilige Vater unfehlbar.

Halle a. S. M. B.: In Nr. 469 des „B. T." findet sich folgende Annonce: „Als Leiter der Zweigstelle einer hoch angesehenen Gesellschaft für die Provinz Magdeburg und das Herzogtum Anhalt mit dem Sitze in Magdeburg geschäftstüchtiger Herr mit guter Allgemeinbildung und Kenntnis von Land und Leuten gesucht." Die Hauptstadt der Provinz Magdeburg heißt Sachsen. — Das Übrige ist leider nicht verwendbar. — Fr. B.: In Nr. 215 Ihres „Generalanzeigers" finden wir folgendes Gesuch: „Reelle Heirat. Witwer, Anfang 50er, sucht die Bekanntschaft einer älteren Dame zwecks Heirat. Damen aus dienendem Stande werden bevorzugt. Gefl. Offerten usw." Der Witwer sollte doch gleich angeben, ob er Wasch-, Scheuer-, Küchen-Damen oder Damen für alles wünscht.

Hamburg. E. L.: Im „Ostasiatischen Lloyd" (Nr. nicht ersichtlich) findet sich ein Inserat, das unterzeichnet ist: „Richard Neumann, Schlachtermeister mit elektrischem Antrieb." Der elektrisch angetriebene Neumann wird sich hoffentlich vor Kurzschluß in acht nehmen! — G. Th.: Nr. 378 der „Neuen Hamburger Zeitung" schreibt: „So schreitet Prinz Heinrich ins sechste Lebensjahrzehnt. Kaum andere als freundliche Wünsche werden ihm dazu dargebracht werden; die Nachwelt aber wird von ihm sagen: einer der sympathischen Charakterzüge Kaiser Wilhelms II. war — sein Bruder Prinz Heinrich." Gerechter! Was wird die Nachwelt von der „Neuen Ham-

...Welch' ein Abstand zwischen dem von der Mehrheit der aus unserer Zeit heraus geborenen politischen Witzblätter und dem hier Gebotenen. Man fühlt an diesen witzsprühenden Wochengedichten und Prosaartikeln, wie sie aus einem überzeugten Eintreten für eine dem Herzen nahestehende Sache heraus entstanden sind, und daß es ihrem Schöpfer ein innerstes Bedürfnis war, sich mitzuteilen. Diese stete innere Beziehung seiner jeweiligen Mitarbeiter zu den die Zeitpolitik glossierenden Aufsätzen und Zeichnungen war und ist bis auf den heutigen Tag ein gewichtiges Korrelat geblieben, um die Veröffentlichungen des „Kladderadatsch" auch für den politischen Gegner zu einer Quelle der Erheiterung und nicht selten auch der Belehrung zu machen

So schreiben die „Hamburger Nachrichten" über den

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

der mit nächster Nummer das 4. Quartal seines **65. Jahrganges** beginnt. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die Verlagshandlung entgegen. Preis pro Quartal: 2,50 Mark, bei Zusendung unter Kreuzband: 3,00 Mark, nach dem Ausland: 3,50 Mark.

Vorzügliches Insertionsorgan Anzeigenpreis für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareillezeile oder deren Raum 1 M. **Probenummern gratis u. franko**

Die Verlagshandlung des „Kladderadatsch" A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0696

© Universitätsbibliothek Heidelberg